



Urgeschichte

des

erlauchten Hauses der Welfen.

Von 449 — 1055.

Urgeschichte des erlauchten Hauses der WELFEN.

SEINER KÖNIGLICHEN HOHEIT

GEORG FRIEDRICH AUGUST

Prinz Regenten

des vereinigten Reiches Grofsbritannien und Ireland,
wie auch des Königreichs Hannover

in tiefster Ehrfurcht

gewidmet.

Hannover:
bei den Brüdern Hahn.

1816.



1.

Ursprung des erlauchten Hauses der Welfen.

Auf der Anhöhe eines Dorfs im Algau, nahe bei dem nachmaligen Ravensburg, lag zwischen Weingärten in uralten Zeiten ein Schlofs, das die Wiege der berühmtesten regierenden Häuser von Europa ward. Die Erbauung des Dorfs fiel in so entfernte Zeiten, dafs man sich, als es durch die Inhaber des Schlosses berühmt wurde, keine Bestimmung seines Alters mehr erlaubte, und es vorzugsweise nur das alte Dorf (der Herren im Schlosse) und diese wieder die *Grafen von Altorf* nannte.

Sie lebten hier mehrere Jahrhunderte als edle freie Herren, als unabhängige Dynasten, unbekümmert um Welthändel und uneingemischt in sie, blofs sich, ihrem Hause und dessen Besitzungen in glücklicher Verborgenheit; lange schimmern nur einzelne Namen dieser Glücklichen, wie einzelne Sterne in einer finstern Nacht, aus dem Dunkel der ersten Jahrhunderte des Mittelalters: als endlich das volle Licht der Geschichte über ihnen aufgeht, führen sie mit wenigen Ausnahmen, bis sie aus ihrer ursprünglichen Heimath in Baioarien und Aleman-

nien heraustreten, fast in jedem Menschenalter wechselsweise die Namen Eticho und Welf.

Diese Namen sind rein deutsch, und wie alle ursprüngliche Eigennamen der Deutschen bedeutend: *Eticho* heifst der *edle Held* und *Welf* der *Helfer*. Da man noch fortfuhr, den lezten Namen einzelnen Abkömmlingen dieses Hauses beizulegen, als man von Eticho für Neugeborene schon seltener Gebrauch machte, so ward er zulezt Familienname der Nachkommen der Grafen von Altorf; sie heifsen seit dem eilften Jahrhundert *Welfen* oder *Helfer:* und den Namen eines *Geschlechts der Helfer* haben sie durch alle Jahrhunderte, die sie kennen, mit der That verdient. Seitdem das edle Haus im Zeitalter des Attila der Geschichte in seinem Stammvater bekannt geworden, hat es nicht aufgehört, im muthigen Kampfe mit dem allgewaltigen Schicksal seine Heldenkraft zu bewähren, und nach 1400 Jahren unsterblicher Thaten, ist es noch in unsern Tagen Erlöser der Welt von grenzenloser Tyrannei geworden.

Doch deuten Eticho und Welf, diese im Geschlechte der Grafen von Altorf so häufig wiederkehrende Namen, nicht blofs auf einen rein deutschen Ursprung des Hauses, sondern auch darauf hin, dafs seine frühern Ahnherren sie geführt haben. Denn die Germanier pflegten der guten Vorbedeutung wegen ihren Neugebornen die Namen ihrer berühmtesten Vorfahren beizulegen, mit der Hoffnung, dafs sie mit ihren Tugenden und Thaten in diesen ihren Abkömmlingen wieder aufleben würden. Noch kennt die Geschichte zwei Helden mit diesen beiden Namen, und alle Umstände weisen darauf hin, dafs sie an die Spitze des erlauchten Hauses der Welfen zu stellen sind.

Eticho und Welf, Vater und Sohn, waren Anführer der Scyren[1], eines germanischen Volkes, das zu den tapfersten Stämmen der Germanier gehörte, welche die Römer unter dem gemeinschaftlichen Namen der Semnonen zusammenfaſsten. Zum ersten Mahl kommen Scyren nach der Mitte des ersten Jahrhunderts bei Plinius vor; sie sitzen nach ihm an der Ostsee[2]: dreihundert Jahre später (im Jahre 381) trifft man zum zweiten Mahl auf sie; sie sind im Aufsuchen besserer Wohnsitze begriffen, und stürmen mit einem Haufen Hunnen zur Zeit Theodosius des Groſsen Länder an der Donau, werden aber jezt noch zurückgeschlagen[3]: in der Mitte des fünften Jahrhunderts (im Jahre 449) kommen sie zum dritten Mahl in der Nähe der Donau zum Vorschein; sie sind ein Theil der unermeſslichen Heere des Hunnenkönigs Attila[4], und ziehen, so oft ihrer seitdem die Geschichte gedenkt, als unzertrennliche Waffengefährten mit andern Semnonischen Stämmen, den Rugiern und Turcilingern[5]. Dieselbe Ursache, durch welche einst die Markomannen, Quaden und andere germanische Völker zu Auswanderungen bewogen worden, hatte wahrscheinlich die Scyren an die Donau gebracht. Kurz vor und nach dem Anfang der christlichen Zeitrechnung überfüllten sich die damals noch schlecht angebauten Küstenländer der Ostsee von Zeit zu Zeit und schütteten dann ihren Ueberfluſs von Menschen über den Westen und Süden von Deutschland zur Erwerbung neuer Wohnsitze aus. So eine Horde von ausgewanderten Semnonen, von Rugiern, Turcilingern und Scyren, schloſs sich nach einem — wer weiſs, wie langen und wie vielfach sich durchkreuzenden Hin- und Herziehen an die Hunnenheere an[6].

Ihr Anführer war damahls *Eticho*, der Vater Odoacher's und Welf's [7]. Er gehörte unter die Vertrauten des grofsen Hunnenkönigs Attila [8]: eine Auszeichnung, von der man auf seltene Eigenschaften des Geistes und Characters schliefsen müfste, wenn auch kein gleichzeitiger Geschichtschreiber seine grofsen Kriegsthaten gerühmt hätte [9]; doch kennen wir sie im Einzelnen nicht. Aus seinen frühern Lebensjahren hat die Geschichte nur einen Beweis von seiner Empfänglichkeit für höhere Bildung, als sie in Attila's hölzerner Burg an der Theis zu finden war, von seiner Treue gegen seinen Herrn und seiner Klugheit in bedenklichen Lagen aufbewahrt — in der Geschichte seiner Gesandtschaftsreise in Diensten des Hunnenkönigs nach Constantinopel an Theodosius II. (im Jahre 449). Als Mann von hellem Verstande begriff Eticho den Werth der Cultur, die er in der östlichen Hauptstadt der Römer bemerkte, und drückte die hohe Meinung, die er davon hatte, unverhohlen aus. Des Kaisers erster Kammerherr, der Verschnittene Chrysaphas, wähnte nun, einem für die Römische Cultur so eingenommenen Krieger würde kein Preis zu hoch scheinen, um den er sein Glück an einem so gebildeten und glänzenden Hofe würde machen können, und trug ihm dieses als Belohnung für die Ermordung seines Herrn, des Hunnenkönigs Attila, an. Dem Scheine nach nahm Eticho den Vorschlag an, — würde man ihn auch ohne diese List haben abreisen lassen? — aber nach seiner Rückkehr entdeckte er seinem Herrn sogleich das Geheimnifs des schändlichen Plans, den der griechische Hof unter seiner Mitwirkung auszuführen dachte,

dachte, und ward dadurch Retter und Beschützer des Lebens des gröfsten Mannes seiner Zeit[10].

Attila starb unvermuthet (im Jahr 453). Das Band, welches der Verstand eines Einzigen um so viele Völker und Länder zu schlingen und fest zusammen zu halten gewufst hatte, war durch seinen Tod aufgelöst; jeder Stamm seines Heers, der noch keinen festen Sitz hatte, griff zu, und nahm das ihm bequemste Land, oder setzte sich da fest, wo er stand. Auch Eticho's Haus gelangte um diese Zeit zu einem festen Wohnsitz; doch nicht in Gesellschaft aller seiner Waffengefährten, an deren Spitze er bisher als Anführer gezogen war: denn der gröfste Theil der Rugier hatte sich kurz vorher von ihm getrennt.

Noch unter Attila scheint Eticho der Anführer aller der vereinigten Stämme, der Rugier, Turcilinger, Scyren und einiger Haufen Heruler, die zwischen den übrigen hie und da vorkommen, gewesen zu seyn. Was hätte sie auch zu so unzertrennlichen Waffengefährten von einander machen können, wäre es nicht ein gemeinschaftliches Oberhaupt gewesen[11]? Auf einmal findet man die Rugier von den übrigen Stämmen getrennt, in einem eigenen Lande, in der an dem rechten Ufer der Donau herablaufenden Landschaft (dem Noricum ripense) ansässig, von eigenen Fürsten, die den Königs-Titel führen, beherrscht, und von Odoacher so lange feindlich behandelt, bis ihre Könige vertrieben sind, und Odoacher an ihrer Stelle zum Rugen-König gewählt ist[12]. So unerwartet diese Erscheinung ist, so ist sie doch aus den Umständen jener Zeit sehr begreiflich. Zu Attila's Zeit hielten noch die

Rugier mit Herulern, Turcilingern und Scyren die nördlichen Ufer der Donau, das heutige Österreich, besetzt[13], wo sie sich an die Hunnen anlehnten. Bald wurde ihnen, (wie es scheint) durch nachziehende Stämme der Raum auf der nördlichen Seite der Donau zu beengt, daſs ein Theil der aus mehreren Stämmen bestehenden Horde sich entschlieſsen muſste, auf das südliche Ufer des Flusses herüberzusetzen. Dies geschah von den Rugiern, weil sie wahrscheinlich der Donau zunächst standen, unter einem ihrer Unteranführer, der wohl diese Gelegenheit, sich von dem gemeinschaftlichen Oberhaupt Eticho loszureiſsen, benutzte, und in der am rechten Ufer der Donau herablaufenden Landschaft, dem von den rugischen Ankömmlingen so genannten Rugiland, den Königs-Titel annahm, welchen die auf einander folgenden Rugenfürsten, Flacciteus und Feletheus (oder Favor) zur Zeit des heiligen Severin führten[14]. Aber ein Theil der Rugier blieb mit den übrigen, die bisher in Waffen-Gemeinschaft gestanden hatten, den Turcilingern, Scyren und manchen Haufen von Herulern unter der Anführung Eticho's und seiner Söhne[15]; sie rückten aber endlich auch, von den hinter ihnen vorwärts dringenden Völkern fortgeschoben, von dem nördlichen Ufer der Donau auf das südliche. Das Haus Eticho's scheint aber die Absonderung der Rugier von den vereinigten Stämmen für eine Beeinträchtigung seiner Rechte angesehen zu haben, nach denen ihm die allgemeine Anführung des ganzen Semnonischen Stämme-Vereins gebühre. Denn kaum hatte sich Odoacher als König der Deutschen in Italien befestiget, so bricht er (im Jahr 487) in das Rugiland

auf; er macht durch eine gewonnene Schlacht der Herrschaft eigener Rugen-Könige im Noricum ripense ein Ende, und läfst sich zum Rugen-König wählen, wodurch die vordem vereinigten Stämme wieder unter ein gemeinschaftliches Oberhaupt kommen[16]. Doch zieht er das reitzendere Italien zum Sitz seiner Herrschaft vor; er kehrt dahin zurück, und läfst seinen Bruder Welf die Angelegenheiten des Stämme-Vereins an der Donau unter seinem Oberbefehl besorgen. Als Friedrich, Sohn des letzten Rugen-Königs, der nach der von seinem Vater an Odoacher verlohrnen Schlacht die Flucht ergriffen hatte, nach einiger Zeit zurückkehrt, so trägt Odoacher seinem Bruder Welf auf, den Ruhestöhrer durch Heeres-Macht zu vertreiben, was auch ohne Schwierigkeit geschah. Friedrich suchte mit seinen Anhängern Schutz bey Theoderich, dem König der Ost-Gothen, in dessen Gefolge er auch bis auf seinen Tod geblieben ist; und Eticho's Haus gebot von nun an wieder allein, ohne andere Einsprache, über Rugier, Turcilinger und Scyren. Unmittelbar darauf (im Jahr 487) befahl Odoacher seinem Bruder, alle römische Städte-Bewohner nach Italien zu schicken[17]; seitdem hatte die an dem rechten Ufer der Donau hinlaufende Landschaft (das Noricum ripense) lauter Germanier, meist Rugier, zu Einwohnern.

Wo nahmen aber nun die Scyren und Turcilinger ihren Sitz? Als sie aus Österreich über die Donau von den nachrükkenden Völker-Stämmen herüber gedrückt wurden, so war längs der Donau herab kein Raum für sie: denn das rechte Ufer der Donau war schon von den Rugiern besetzt: gezwungen mufsten sie sich in das Innere des Landes wenden. Und

hier war Raum genug zu ihrer Aufnahme und Ausbreitung. Durch die Streifereyen der Alemannen und Thüringer war bis zur Zeit des h. Severin ein ungeheurer Strich Landes von der Gegend nahe am Bodensee bis nahe an die Stadt Faviana an der Mündung der Ens verödet; eine fruchtbare, menschenleere Gegend mit einzelnen zerstreuten Hütten, eine sogenannte Wüste, die jedem Stamm, der sie in Besitz nehmen wollte, offen stand [18]. Hier haben sich die Scyren noch zu Eticho's Zeit in zerstreuten Haufen niedergelassen. Denn kurz nach Attila's Tod, als die Hunnen von den Ost-Gothen aus Pannonien geschlagen waren, und diese dagegen sich darin festgesetzt hatten, waren die Scyren auf der einen Seite Grenznachbaren der Ost-Gothen und auf der andern der Sueven. Es werden ja von dem Sueven-Fürsten Chunimund, der sich an dem Gothen-Fürsten, Theodemir, was ihm doch die Dankbarkeit verbot, gern gerieben hätte, die Scyren aufgereitzt, die Gothen, neben denen sie bisher in tiefem Frieden gewohnt hatten, anzufallen: Chunimund rechnete darauf, der schwächere Stamm der Scyren werde den mächtigern Gothen nicht gewachsen seyn, und die Niederlagen der Scyren, die unausbleiblich erfolgen müfsten, würden seinem Angriff der Gothen den Anstrich geben, dafs er wider seinen Willen gezwungen worden sey, auf den Kampfplatz zu treten, um den Nachbar von dem ihm drohenden Untergang zu retten [19].

Doch können die Scyren auch nicht zusammenhängend, sondern sie müssen in zerstreuten Haufen, pflanzungartig, in dieser weiten Gegend gewohnt haben. Denn als der Theil der Scyren, welcher Pannonien zunächst wohnte, seine Strei-

ferey in die Nachbarschaft gegen die Gothen unternahm, ist Eticho mit seinem Sohn und Waffengehülfen Welf entfernt: keiner von beiden führt den ersten Ueberfall an. Erst nach erhaltener Botschaft von der schweren Niederlage ihres Stammes eilen beyde mit den übrigen Scyren in Gesellschaft der Sueven und anderer Hülfsvölker herbey, um an den Gothen wieder Genugthuung zu nehmen [20]. Und unter diesen Umständen, bey einem Wohnen in zerstreuten Haufen, bey einer pflanzungartigen Niederlassung, kann auch der Raum vom Bodensee bis an den Ausfluſs der Ens in die Donau für die Scyren und Turcilinger (die von ihnen unzertrennlich waren) nicht für zu groſs gehalten werden, obgleich beyde, wie eben ihr Zusammenhalten beweiſst, keine groſse Völkerschaften ausgemacht haben können.

Aus dem Ganzen der Semnonischen Wanderungen und der Ereignisse während derselben bis zu ihrer förmlichen Niederlassung geht deutlich die Gegend hervor, in welcher die ersten Sitze der Welfen, oder die Allodien Eticho's und seiner Nachkommen durch seinen Sohn Welf zu suchen sind — in der sogenannten groſsen Wüste, die sich vom Bodensee an den Julischen Alpen herauf gegen die Donau zieht, auch wohl in den Julischen Alpen selbst. Und hier finden sich auch die Welfischen Allodial-Besitzungen nach den Chroniken des Mittelalters, so bald sie nur von dem edeln Welfen-Hause zu sprechen anfangen [21]. Hier liegt der Ammergau [22], hier der Augstgau [23]; hier sind die Bergwerke der Julischen Alpen [24], von deren Metall die Welfen zur Lösung der Seele eines ihrer Vorfahren, der den h. Othmar verfolgt hatte, ein jährliches

Opfer darbrachten [25]; in dem Gebirge findet sich der Name der Scyren in mancherley Zusammensetzungen: der sächsische Annalist gedenkt eines Scerenzerewaldes, der in andern Chronisten Scherendewald heifst, ein Wald, in den sich der Welfe Eticho am Ende des neunten Jahrhunderts mit zwölf Trauergefährten in die Einsamkeit zurückzog [26], am Eingang in das nördliche Tyrol liegt Scarantia (Scharnica, Scharnitz), etwas tiefer im Gebirge ein Schirin-Thal [27], — wer könnte in so vielen ähnlich klingenden Namen Erinnerungen an die Scyren verkennen? Ewige Denkmahle von der nie wörtlich aufgezeichneten Thatsache, dafs die Scyren in dieser Gegend, am Fufs und innerhalb der Tyroler Gebirge, ihre bleibenden Wohnsitze gefunden haben.

Und hiermit ist zugleich erwiesen, dafs *Welf*, Eticho's Sohn, Stammvater der Welfen war. Die von ihm in Besitz genommenen Gegenden haben durch alle Zeiten, die wir geschichtlich kennen, Welfisches Eigenthum enthalten: würde dieses der Fall seyn, hätten sie einen andern Stammvater gehabt? Und sind nicht, so bald die Geschichte im achten und neunten Jahrhundert häufiger von Welfen redet, Eticho und Welf erbliche Namen ihres Geschlechts? Und war es nicht Gewohnheit germanischer Familien, die Namen ihrer Stammväter der guten Vorbedeutung wegen bey ihren Neugebornen von Zeit zu Zeit zu erneuern? Das Welfische Haus kann wenigstens nicht in den Verdacht kommen, als habe es diese Namen nur wie erblich angenommen, um sich an die Scyren, Eticho und Welf, zur Begründung einer desto edlern Geburt anzuschliefsen. Anspruchlos, und auf das Bewufstseyn seines in-

nern Adels gestützt, forschte das edle Haus nie über seine Vorfahren; es berief sich nie, um seine spätern Thaten zu erheben, auf das Erbliche derselben von seinen frühen Ahnherrn her: bey dem um äußern Glanz unbekümmerten hohen Sinn der Welfen, würden alle frühern Merkwürdigkeiten ihres Stammes in Vergessenheit gerathen seyn, hätte nicht im zwölften Jahrhundert die Dankbarkeit den ungenannten Mönch von Weingarten veranlaſst, über die Geschichte des Hauses, dem sein Kloster das Daseyn verdankte, zu forschen. Und dieser Mönch, unbekannt mit den Werken, die einige Nachrichten von den Scyren und ihren edeln Anführern enthalten, konnte nicht bis zu dem ersten Ursprung des edeln Hauses hinaufsteigen, sondern bekennt selbst, daſs er aus Mangel an Quellen dessen Geschichte in der Mitte anzufangen gezwungen sey. Ihm war nicht einmahl die Sage bekannt, die glücklicher Weise noch der Chronist, Conrad von Lichtenau, erhalten hat, daſs das erlauchte Haus aus dem Norden von Deutschland stamme — eine Sage, die sich nun erst, nachdem wir den ganzen schriftlichen Nachlaſs des fünften Jahrhunderts vergleichen können, als wahr bestätiget[28]. Die Chronisten tragen im achten und neunten Jahrhundert die Namen Eticho und Welf in ihre Jahrbücher ein, ohne es sich beyfallen zu lassen, daſs sie von ihren ersten Stammvätern auf die spätern Nachkommen herabgeerbt wären. Die Gleichheit der Namen muſs daher für einen wahrscheinlichen Beweis gelten, daſs wir in den Scyren, Eticho und Welf, die wahren Stammherrn des edeln Geschlechts der Welfen gefunden haben, den nun die Uebereinstimmung der von ihnen in Besitz

genommenen Gegenden mit der Lage der Welfischen Allodien zur Gewifsheit erhebt.

Bis zum Jahr 493 blieb Odoacher allgemeines Oberhaupt der Rugier, Turcilinger und Scyren an der Donau und den Julischen Alpen; da aber sein entfernter Sitz in Italien keine persönliche Anführung dieser Stämme erlaubte, so vertrat sein Bruder Welf als Unteranfuhrer seine Stelle. Dieses Verhältnifs hörte plötzlich auf, als Odoacher von dem Ost-Gothen Theoderich überwunden und getödtet ward. Was konnte nun aus Welf anderes werden, als unabhängiger Anführer der Stämme, welchen er im Namen seines Bruders bisher vorgestanden hatte? Doch entzogen sich ihm die Rugier. An die Ost-Gothen angeschlossen, wanderten sie nach Italien, wo bald darauf ihr Andenken auf immer erloschen ist[29]. Da nun nach ihren Abzug die Heruler nach Procopius, nach Paul Diaconus die Longobarden, nach andern die Baioarier, die allesammt ihre eigene Heerführer hatten, das Rugiland in Besitz nahmen; so erstreckte sich Welf's Gebiet nicht mehr über die am rechten Ufer der Donau herablaufende Landschaft, sondern war seitdem blos auf die sogenannte Wüste und die an sie stofsenden Julischen Alpen eingeschränkt. Hier lebte nun das Scyrenvolk mit seinen unzertrennlichen Gefährten, den Turcilingern, unter seinen Welfen, die den bescheidenen Grafen-Titel annahmen, abgesondert, in Ungenanntheit, aber auch, weil ihre Anführer sich um keinen Preis von einem Mächtigern abhängig

abhängig machen liefsen, in einer glücklichen Unabhängigkeit; und breiteten sich, auf dem Nacken zweyer Länder sizzend, im stillen Gang der Zeit in Baioarien und Alemannien geräuschlos aus.

Es ist umsonst, in so frühen Zeiten dem allmähligen Wachsthum eines edeln germanischen Geschlechts nachgehen und seinen Stammbaum entwerfen zu wollen. Die abendländischen Geschichtschreiber haben nicht wie die morgenländischen dadurch die Geschlechterforschung erleichtert, dafs sie nach dem Eigennamen bald den des Vaters, bald den des Sohnes hinzufügten: sie bezeichnen der Regel nach jeden nur mit dem ihm zur Unterscheidung von andern bald nach seiner Geburt beygelegten eigenthümlichen Namen, wodurch er dem Geschichtforscher in keinem Zusammenhang mit seinem Geschlechte erscheint. Denn die Stamm- und Familien-Namen beginnen in Deutschland nicht früher als mit der Erblichkeit der Lehen, die erst im eilften Jahrhundert durch die Conradinische Constitution (vom Jahr 1037) ihren Anfang nahm; und bis das Beyspiel einzelner edeln Familien, die sich einen Geschlechts-Namen von ihren Gütern, oder Schlössern, oder Aemtern, oder einer andern ihrer Merkwürdigkeiten beylegten, eine allgemeine Nachahmung beym hohen und niedern Adel fand, verflossen mehr denn zwey Jahrhunderte. Wer könnte sich also in so frühen Zeiten die Hoffnung eines vollständigen Geschlechtsregisters des edeln Stammes der Welfen nur im Traume beyfallen lassen?

Indessen einzelne höchst merkwürdige Bruchstücke desselben haben doch die Zeit in den Chroniken des Mittelalters

überlebt, welche selbst vor einer strengen Kritik bestehen werden, wenn sie nur hier nicht ungerecht verweigert, was sie anderwärts willig einräumt. Sie kann es nicht in Abrede seyn, dafs die germanischen Familien bey der Bestimmung der Eigennamen sich mit Vorliebe an die Namen ihrer Stammväter oder anderer berühmter Vorfahren gehalten und sie den Neugebohrnen voll der frohen Ahnung, dafs sie einst die Namen mit der That führen würden, beigelegt haben: war dieses der Fall in dem Geschlechte der Aigilofinger, der Carolinger, der Berengare und wie vieler anderer? warum nicht auch in dem erlauchten Hause der Welfen? Zwar läfst sich nicht leugnen, dafs solche Lieblings-Namen einer Familie durch Zufall oder auch mit Vorbedacht in andere Geschlechter übergetragen werden konnten: wer möchte daher nicht einräumen, dafs ein *einzelner* Name *allein* noch nicht mit Sicherheit auf die Familie hinweist, zu welcher der gehört, der ihn führt. Aber läfst es sich nicht mit Sicherheit annehmen bey der Wiederkehr der übrigen Lieblings-Namen des Geschlechtes vor und hinter dem Genannten? nicht auch dann, wenn der Name da gefunden wird, wo die Güter der Familie, welche ihn als Lieblings-Namen führt, zu suchen sind?

In dem edeln Hause der Welfen kehren die Namen *Eticho* und *Welf* selbst in solchen Zeiten häufig wieder, wo über die Abstammung der Männer, die ihn führen, gar keine Zweifel mehr obwalten. Zwischen Judith, der Welfischen Gemahlin Ludewigs des Frommen, und Cuniza, der Stamm-Mutter des jüngern Welfischen Hauses, lebte — Graf Eticho, der Bruder der Kayserin Judith (gest. c. 840), Graf Eticho, der sich in die

Einsamkeit bey Ammergau eine Celle baute (gest. 910), Graf Eticho, Bischof von Augsburg (von 982 — 987), Graf Eticho, Vater der Edeln von Herciliscella — und Welf, der Vater der Kayserin Judith (gest. 825), Welf, Graf des Gau Argun (c. 860), Welf, Graf des Lechrains (gest. c. 960), Graf Welf, der mit dem Kayser Conrad dem Salier eine Fehde bestand (gest. 1030), Welf, Herzog von Kärnthen (gest. 1047): — fast in jedem Menschenalter ein Eticho und ein Welf. Wer sollte nun nicht jene Namen, wenn sie während der frühern dunkeln Jahrhunderte in den Gegenden vorkommen, in denen Welfische Allodial-Güter lagen, auf Nachkommen jener berühmten Oberhäupter der Scyren deuten?

Doch kommen beyde Namen in verschiedenen Gestalten in dem Welfischen Hause vor, unabgekürzt, abgekürzt und übersetzt.

Die Eigennamen der Germanier waren alle bedeutend und drückten immer Eigenschaften aus, welche bey ihnen in besonderer Achtung standen, wie Tapferkeit und Kühnheit, Schutz und Hülfe, Edelmuth und Treue, Güte, Gerechtigkeit, Klugheit u. s. w. Sie waren daher meist zusammengesetzt, bald um in einen Namen mehrere geschätzte Eigenschaften zusammenzudrängen, bald um eine Eigenschaft durch ein Beywort in einem ausgezeichneten Grade darzustellen. Der Fall war auch bey *Eticho*, oder *Etich*, wie der Name ohne lateinische Endigung lautet. Er ist zusammengezogen aus *Edelrich* oder *Adelrich*, wie selbst noch Chroniken und Urkunden sagen [10], und aus den beyden germanischen Worten *adel* oder *edel* und *ric* oder *rich* zusammengesetzt. Da ihn zuerst ein Scyre der

Ostsee trägt, der Vater Welfs, so mufs seine Urbedeutung nicht aus den germanischen Dialecten des innern oder mittlern Deutschlands, sondern aus dem der Ostsee, der sich dem Scandinavischen, wofern er nicht mit ihm ganz einerley war, doch sehr genähert haben mufs, genommen werden. Und nach dieser Voraussetzung hätte *Edelrich* einen *edeln Krieger* oder *Helden* bedeutet, von edel oder adel *edel* und rec, ric, rich ein *Krieger* oder *Held*[31]. Seitdem dieser Name ausserhalb dem Lande seines Ursprungs, entfernt von der Ostsee, mitten in Deutschland, fortgebraucht wurde, konnte sein ursprünglicher Sinn nicht unverändert bleiben: denn rings um ihre neuen Wohnsitze hörten die eingewanderten Scyren ric in der Bedeutung *ansehnlich, mächtig, reich, prachtvoll,* auch blos als ein Sinn verstärkendes Beywort, gebrauchen; der Krieger und Held ward nach und nach dabey vergessen, und man dachte bey *Edelrich* und seiner Abkürzung *Etich* nur an einen *mächtigen, angesehenen* oder *reichen, prachtvollen Edeln.* Für denselben Begriff hatte man aber auch in dem innern Germanien den Namen *Edelbert* oder *Adelbert* (von adel *edel* und bert *prächtig, ansehnlich, berühmt*)[32], und seitdem Zeit und Umgang im innern Deutschland den Begriff des edeln Kriegers in Adelrich und Etich verdrängt und in die Namen den Begriff eines angesehenen, reichen, prachtvollen Edeln gelegt hatten, sah man Adelrich und Adelbert für Synonyme an, und brauchte sie auch synonym. Daher wurden auch beyde zuletzt auf völlig gleiche Weise abgekürzt und auf die Sylbe Ed, Ad, und (mit der lateinischen Endigung) auf Eto, Etto, Ado, Atho und (nach einer här-

tern Aussprache) auf Azo zurückgebracht [33]. Doch haben, wie es scheint, die verschiedenen Familien desselben Geschlechts diesen Reichthum gleichbedeutender Namen zu ihrer Unterscheidung von einander gebraucht: wenn die eine ihren Ahnherrn durch Adelrich oder Etich bey ihren Neugebohrnen erneuerte, so die andere durch Adelbert, Ado, Azo: ein Fall, der auch bey andern verschieden gebildeten, aber gleichbedeutenden Namen, wie bey Albret und Albert statt hatte, die, obgleich in der Zusammensetzung verschieden, doch in der Bedeutung einerley waren, aber in verschiedenen Familien desselben Geschlechts zu ihrer Unterscheidung dienten.

Ein verwandtes Schicksal traf den Namen *Welf* durch Uebersetzen ins Lateinische. Die Geistlichkeit, eingebildet auf ihre lateinische Gelahrtheit, die sie vor den Layen voraus hatte, setzte ein grofses Verdienst darinn, germanische Eigennamen zu latinisiren. Anfangs begnügte sie sich mit einer angehängten lateinischen Endigung; bald aber, da sie das Bedeutungsvolle in ihnen kennen lernte und erwog, hielt sie es für noch zweckmäfsiger, sie das im Lateinischen sagen zu lassen, was sie im Deutschen ausdrückten, und sie zu übersetzen. Diesen Versuch machte sie mit dem Namen *Welf* zu einer Zeit, da sein Ursinn, nach welchem er einen *Helfer* bedeutete [34], noch nicht vergessen war; stiefs aber dabey auf eine eigene Schwierigkeit. An die Stelle eines deutschen Eigennamens sollte ein gleichfalls schon gebräuchlicher lateinischer treten; und *Auxiliator* war kein Eigenname. Eher hätte *Salvator* zur Uebersetzung dienen können: dieser Wahl stand aber der Gebrauch entgegen, den man in der Kirche

zur Bezeichnung des Heilandes nach dem Vorgang der Vulgata davon machte. Glücklicher Weise hatte die spätere Latinität bereits einen neuen Eigennamen für *Helfer*, *Vertheidiger*, *Beschützer*, den Namen *Bonifacius* gemacht, den schon ein Graf des fünften Jahrhunderts führte, jener römische Befehlshaber von Marseille, den Athaulf (im Jahr 407) angriff[35], und den vor und nach ihm manche andere geführt haben mögen, durch den sich also der in Welf liegende Begriff eines Helfers bequem ausdrücken liefs. Denn dafs Bonifacius im Latein des Mittelalters nicht überhaupt einen Wohlthäter bezeichnete, sondern einen *Wohlthäter* durch *Hülfe*, *Schutz* und *Vertheidigung*, dafür leistet der Name *Winfrid's*, des Apostels der Deutschen, den die Kirche auch durch *Bonifacius* übersetzte, Gewähr: denn Winfrid bedeutete im Sächsischen „einen *Vertheidiger* oder *Beschützer* der Freunde". [36] Auf die erste Spur dieser Uebersetzung von Welf trift man in der Liste der Welfischen Herzoge vom Elsafs, auf der neben Eticho und Adelbert auch Bonifacius vorkommt[37]. Hat nicht schon durch die Nachbarschaft von Eticho und Adelbert der lateinische Name Bonifacius den Schein einer Welfischen Familien-Physiognomie? Und wem mufs nicht dieser Schein zur Wirklichkeit dadurch werden, dafs Welf und Bonifacius in der Bedeutung zusammentreffen? Hierdurch ist auf einmahl auch ein anderes Räthsel gelöst, wie unter die übrigen Eigennamen der Germanier, die bis zum zwölften Jahrhundert allesammt rein deutsch sind[38], ein einziger lateinischer, der Name Bonifacius, hat kommen können? Der Name Welf war hochberühmt, und diente in sei-

ner lateinischen Uebersetzung wieder zur Familien-Unterscheidung seiner Nachkommen; wenn die eine Familie an ihren Neugebohrnen das Andenken Welf's durch seinen deutschen Namen erneuerte, so that es die andere durch dessen lateinische Uebersetzung, Bonifacius.

Mit den leitenden Namen, Eticho, Adalrich, Adalbert, Welf und Bonifacius, können wir uns nun mit der Hoffnung, uns nicht zu verirren, in die Dunkelheit der mittlern Jahrhunderte wagen, um die in Chroniken und Urkunden übrig gebliebene Bruchstücke der Geschichte des erlauchten Hauses der Welfen aufzusuchen.

II.

Einzelne Welfen
in
Tyrol, Baioarien und Alemannien
ohne genealogischen Zusammenhang.

Nach seinem Stamm-Vater Welf sinkt das edle Geschlecht über ein Jahrhundert in Verborgenheit, während welchem es sehr geschäftig gewesen seyn mufs, sich in seinem Ursitze und dessen Nachbarschaft auszubreiten. Denn als es wieder aus seiner Verborgenheit hervortritt, hat es in den beyden Rhäthien, in Alemannien, im transjuranischen Burgund die ausgebreitetsten Besitzungen. Ihre Inhaber waren Dynasten, lauter Besitzer freyer Allodien, die sie als freye Männer regierten und aus deren Besitz sie keine Macht vertreiben konnte. Noch scheinen sie keine Güter als Lehen angenommen zu haben; es war ja selbst noch im zehnten Jahrhundert in der Welfen-Familie etwas so Unerhörtes, Güter als Lehen zu besitzen, dafs Eticho mit seinem Sohn Heinrich bis zur Unversöhnlichkeit zerfiel, weil er sich vom Kayser Arnulf ein Stück Landes als Lehen hatte aufdringen lassen. Ihre Comitate besafsen daher die Welfen der Regel nach nicht als königliche Beamten, sondern als freye Herren. Sie nahmen wohl Staats-Aemter an, und machten sich dadurch zu Getreuen der Regenten; aber ohne dabey die erst späterhin den Inhabern solcher Aemter aufgelegte Lehnsverpflichtungen über sich zu nehmen.

Nur

Nur in solchem Sinne waren sie Grafen und Herzoge der Franken.

In ihren Ursitzen, den beyden Rhätien (d. i. in dem heutigen Tyrol und dem gröſsten Theil des heutigen Bayern), standen ihre Besitzungen bald nach ihrer ersten Niederlassung unter der Oberherrschaft der Ost-Gothen, wenn es mit der Nachricht des Agathias seine Richtigkeit hat, daſs Theoderich seine Herrschaft selbst über Alemannien ausgedehnt, und daselbst wenigstens Tribut erhoben habe[39]. Hätten ihn nun auch die Welfen im Ammergau, Augstgau und an den Julischen Alpen entrichten müssen, so hätte er doch mit Theoderichs Tod (im Jahr 526) aufgehört, zu der Zeit, da der hartnäckige Krieg zwischen den Ost-Gothen und Justinian ausgebrochen war. Während desselben zogen sich die Ost-Gothen von allen auswärtigen Gegenden, namentlich von Alemannien, zurück, entschlossen, der Ausbreitung der Franken nichts in den Weg zu legen, damit sie sich nicht mit ihren Feinden, den Griechen, gegen sie verbinden möchten, und sich blos auf die Vertheidigung des fruchtbaren Italiens einzuschränken, das eines hartnäckigen Kampfes eher werth war, als die nördlichen an Alemannien anstoſsenden Länder[40]. Zogen sich gleich die Gothen auf die natürlichen Bollwerke von Italien, die rhätischen Gebirge, zurück, so folgt daraus noch nicht, daſs die daselbst zwischen engen Pässen und Clausen ansässigen Welfen in strenger Abhängigkeit von den Ost-Gothen gehalten worden wären. Waren ja die Brenonen, ein altes rhätisches Volk, in den hohen Alpen des Engadiens und des westlichen Tyrols, selbst unter Theoderich von den Gothen

so unabhängig geblieben, dafs sie öfters in die benachbarte, ihm unterworfene Provinz ungestraft einfielen und plünderten, und dann mit ihrem Raube in ihre Gebirge zurückkehrten[41]. Die Wichtigkeit, mit den Welfischen Besitzern der Gebirge in gutem Vernehmen zu stehen, erkannten kurz darauf die mächtigen Longobarden: wie viel mehr werden sie die Ost-Gothen in der Zeit ihres Kampfes mit den Griechen erkannt haben, da sie damahls alles aufboten, was sie mit ihren Nachbaren in freundschaftlichem Verhältnifs erhalten konnte! Sie verliefsen sogar zuletzt freywillig den gebirgigten Theil Rhätiens; die Franken rückten nach; und unter Theodobert (c. 536) hatten sie nicht nur die nördlichen, disseits des Gebirges gelegenen Länder, sondern auch die schönen Striche von Italien, die am Fufs der Alpen bis nach Venedig hinlaufen, sich unterworfen[42]. Die leztern gingen zwar nach der Zeit ihnen wieder verlohren; die Gebirge wechselten auch wohl ihren Herrn: aber was nördlich, disseits der Alpen, gelegen war, blieb ihnen. Hier wenigstens lagen seitdem die Welfischen Besitzungen im fränkischen Gebiete. Nur das Gebirge hat wahrscheinlich nie fränkische Herrschaft anerkannt, und blieb ein freyes Land, das Franken und Longobarden (die seit 568 in Oberitalien herrschten) von einander abhielt.

Dieser Zustand des Theils des Gebirges, auf dem Welfen Sitze genommen hatten, kann aber nur aus dem Zusammenhang der Begebenheiten vermuthet, nicht aber mit Stellen alter Schriftsteller belegt werden: sie schweigen überhaupt von den Schicksalen des Gebirges während des sechsten Jahrhunderts. Nur einmahl kommt ein Welf, wie man aus dem

Namen *Hunulfus* (der tapfere, kühne Helfer) folgern muſs, als vertrauter Freund des Longobarden-Königs Bertarid (reg. 673—690) vor; und wer möchte ihn nicht am liebsten aus dem Grafen-Geschlecht zu Bozen, das in der folgenden Zeit als zum Welfischen Stamm gehörig unleugbar da steht, entsprossen seyn lassen? Erst vermittelte er seinem Freunde, dem Longobarden-König Bertarid, der aus Pavia von Grimoald vertrieben worden war, eine gastfreundliche Aufnahme; und als Grimoald sein gegebenes Wort zu brechen und den aufgenommenen Gastfreund durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen beschlossen hatte, beförderte er mit eigener Lebensgefahr Bertarid's Flucht zu dem fränkischen König, Clotar III, und bewährte seinen Namen Hunulf mit der That. Das Groſse in seinem Betragen konnte selbst Grimoald nicht verkennen; er ehrte es auch durch die Erlaubniſs, daſs Hunulf seinem Freunde Bertarid nach Frankreich nachfolgen durfte[43]. Und war es nicht etwa Dankbarkeit gegen das Grafenhaus, aus dem sein edelmüthiger Freund entsprossen war, daſs Bertarid, als er wieder auf den longobardischen Thron gelangt war, mit seinem Sohn und Mitregenten Cunibert, des Grafen von Bozen, den der Herzog von Trident, Alachis, (c. 687) angegriffen, und dem er eine schwere Niederlage beygebracht hatte, sich nachbarlich annahm, und ihn mit gewaffneter Hand vertheidigte[44]? Zeigt nicht selbst der Angriff, den der tridentinische Grenzstatthalter des longobardischen Reichs auf den Grafen von Bozen wagte, daſs seine Grafschaft dem Longobarden-Reich nicht unterworfen, sondern freyes Eigenthum des Hauses, das daselbst saſs, gewesen sey? Aber

auch zu Baioarien kann sie nicht gehört haben. Zwar strebte schon hundert Jahre früher Garibald, nach seiner Vermählung mit einer longobardischen Prinzessin[45], auf den Beystand der mächtigen Longobarden sich verlassend, nach der Unterdrükkung der Freyheit des Gebirges: aber die Franken vereitelten den Plan; sie vertrieben Garibald aus Baioarien, und setzten bald darauf (im Jahr 595) Tassilo zum Herzog des Landes an seine Stelle[46]. Die Allodialbesitzer des Gebirges blieben in dem Zustand, in welchem sie gewesen waren; und seitdem zeigt sich keine Spur in der Geschichte, dafs ihr freyes Eigenthum duch einen andern Feind gefährdet worden.

Welfische Herzoge im Elsafs.

Um dieselbe Zeit, da das Welfische Haus in Hunulf, einem seiner vermuthlichen Abkömmlinge im Tyrolischen Gebirge zum Vorschein kommt, tritt es auch in Alemannien auf den Schauplatz, in Dynasten, deren Besitzungen sich vom transjuranischen Burgund über den Elsafs hin durch Alemannien bis über die Grenzen von Bayern ausdehnen.

Wir gehen dabey von *Eticho,* dem Vater der h. Odilia, aus, der unter drey fränkischen Königen, unter Childerich II, Dagobert II, und Theoderich III dem Elsafs, der damahls von Alemannien getrennt war, und unter einem eigenen Herzog stand, verwaltete. Name und Vorfahren eignen Eticho dem Welfischen Hause zu. Zwar hat kein Chronist jener Zeit den Namen seines Vaters aufgezeichnet, und als die folgenden Zeiten nach demselben begierig wurden, so fehlten ihnen die leitenden Grundsäze, durch welche sie ihn noch aus der Ver-

borgenheit hätten ziehen können; sie griffen ihn vielmehr aufs geradewohl aus der Luft: der Lebensbeschreiber der h. Odilia aus dem zehnten Jahrhundert einen Leutherich, vorgeblichen Palast-Präfecten und Major-Domus des Kaysers Hilderich[47], und der Annalist zu Ebersheim im dreyzehnten Jahrhundert einen Leudesius aus Austrasien[48]: aber die Kritik hat längst diese Angaben in ihrer Nichtigkeit dargestellt[49].

Man hätte nur dem Ursprung des Herzogthums Elsaſs und der Folge seiner Herzoge nachgehen dürfen, so wären die Vorfahren Eticho's unverkennbar hervorgetreten. Er stammte unstreitig von den Herzogen im Elsaſs, seinen Vorwesern im Amte, ab. Zwar waren um jene Zeit die Herzogthümer noch nicht erblich; aber man gieng nach den Alemannischen Gesetzen bey der Besetzung eines erledigten Herzogthums von der zu seiner Verwaltung einmahl angesetzten Familie nicht ab, und der Sohn folgte seinem Vater in der herzoglichen Würde, wofern er diese Auszeichnung nicht durch Vergehen verwirkt hatte[50]. Und darum bekleideten auch Eticho's Nachkommen in ununterbrochener Folge die herzogliche Würde im Elsaſs, so lange sie dauerte: auf Eticho folgte sein Sohn Adelbert, und auf diesen wieder Luitfried, Eticho's Enkel; warum sollten nun nicht auch Eticho's Vorweser im herzoglichen Amte seine leiblichen Vorfahren gewesen seyn? Die Reihe der Herzoge vom Elsaſs beginnt mit *Gundo* (bis 660), dann folgen *Bonifacius* (von 660 — 666), *Eticho* (von 666 — 680), *Adelbert* (von 680 — 721) und *Luitfried*, bey dessen Tod die herzogliche Würde im Elsaſs eingieng (von 721 — 750).

Demnach liefe Eticho's Geschlechtsregister durch Bonifacius auf Gundo oder Gunzo, wie er auch nach einer etwas härtern Aussprache genannt wurde, zurück. Wenn nach den Urkunden, die Meurisse gesehen hat [51], Sigebert, der Sohn Dagoberts I, der von 633 — 656 regierte, mit Fredeburga, die bey Walafridus Strabo eine Tochter des Herzogs Gunzo genannt wird [52], verlobt war, so kann ihr Vater kein anderer als Gundo gewesen seyn, der bis 660 dem Herzogthum Elsafs vorstand, da die Zeitrechnung überein trifft und sich in diesen Zeiten kein andrer Herzog dieses Namens finden läfst [53]: und dieser Gunzo mufs zum Welfischen Geschlecht gehört haben. Denn er widersetzte sich der Einrichtung eines Klosters, welches der h. Magnus oder Magnoaldus in den engen Pässen der Julischen Alpen bey Füessen stiften wollte [54]. Dieses konnte er nicht als Herzog gethan haben; denn sein Herzogthum erstreckte sich nur über den Elsafs, und nicht über Alemannien, nicht über Baioarien, nicht bis an die Julischen Alpen. Aber als Allodial-Besitzer der Gegend, wo das Kloster angelegt werden sollte, verdiente er über die geschehene Bitte gehört zu werden; und lag hierinn der Grund zu seinem versteckten Widerspruch, so war er unstreitig vom Welfischen Stamm, dessen Allodien unter andern in den Julischen Alpen gesucht werden müssen.

Endlich bestätigen Gundo's Welfische Abkunft auch die Namen seiner Nachfolger, die wir uns nach Alemannischen Rechten als seine Nachkommen zu denken haben, die Namen Bonifacius (d. i. Welf), Eticho und Adelbert, in denen, wie

oben gezeigt worden, die Welfische Namen-Physiognomie nicht zu verkennen ist.

Gundo's und seiner Nachfolger Welfische Abkunft vorausgesetzt, so beginnt schon im siebenten Jahrhundert die Wichtigkeit des edeln Stammes für ganz Deutschland. Der Elsafs tritt durch sie aus seiner Dunkelheit hervor. Im sechsten Jahrhundert wird seiner kaum in Schriftstellern erwähnt; durch seine fünf auf einander folgende Welfische Herzoge, Gundo, Bonifacius, Eticho, Adelbert und Luitfried (von c. 640 — 750) gelangt er zuerst zu einer allgemeinen Genanntheit durch die Freygebigkeit, mit welcher schon die Herzoge ihre geistliche Stiftungen ausstatteten: Gundo die Abtey Grandvall in der Basler Diöces; Eticho das Nonnenkloster Hohenburg, das er zum Sitz seiner Tochter, der h. Odilia, bestimmte, und die Abtey Ebersheim, die er in der schwäbischen Grafschaft Kirchheim anlegte; Adelbert das Nonnenkloster des h. Stephanus ausserhalb den Ringmauern von Strasburg (715 — 720) und das Schottenkloster Honaug auf einer Rheininsel (720), das aber der Rhein im Lauf der Zeit verschlungen hat. Und mit ähnlicher Freygebigkeit setzten die Grafen Eberhard und Mason, zwey Söhne Adelberts, ihre geistliche Stiftungen fort: jener durch die Anlegung des reich begabten Klosters Murbach (728), und dieser durch das Mason's Kloster im Sundgau in der Basler Diöces [55]. Zu solchen reichen geistlichen Stiftungen gaben ihnen ihre ausgebreitete Besizzungen difs- und jenseits des Rheins, difs- und jenseits des Jura die Kräfte. Sie waren reiche und mächtige Dynasten im Breisgau, Ortenau, Elsafs (Alemannien) und im transjurani-

schen Burgund, die eben ihres ausgebreiteten Güterbesitzes wegen vor andern Geschlechtern im Elsafs die nöthige Macht hatten, die herzogliche Würde mit Anstand und Kraft zu führen. Als darauf das edle Haus, nach Erlöschung des Herzogthums, wieder blofse Grafen in drei Linien, die sich von Luitfried, Eberhard und Hugo gebildet hatten, aufstellte, so begann erst seine noch schönere Blüthe im Elsafs: jetzt wurden ihm die kraftvollen Männer gebohren, welche die Stammväter der mächtigen Häuser, Lothringen, Habsburg und Zähringen geworden sind[56].

Grafen von Altorf und im Alemannischen Turgau.

Um die Zeit, da das Herzogthum Elsafs eingeht, erscheinen die Grafen von Altorf (ohnweit Ravensburg in Schwaben) in der Geschichte, ein Haus mächtiger Dynasten in Alemannien und Bayern. Eine Stiftung dieses Hauses mufs Altomünster, eine Abtey in der Mitte zwischen Augsburg und München gewesen seyn. Zwar führt sie eine etymologische Grille, wie sie Klosterbrüder liebten, auf einen Schotten, Namens Alto, zurück: aber wäre auch unter seiner Leitung die erste Einrichtung des Stifts getroffen worden, so müfsten doch die Allodial-Besitzer jener Gegend die Güter zu seiner Begabung ausgesetzt haben: und diese waren Welfen[57]. Will man auch Rader, als einem so späten Schriftsteller, keine Stimme einräumen, wenn er Eticho zum Stifter von Altomünster macht, ob er gleich vielleicht die Nachricht aus einer guten

guten Quelle könnte geschöpft haben [58], so wird sie doch dadurch aller Aufmerksamkeit würdig, daſs die Altorfischen Welfen der folgenden Jahrhunderte Altomünster für eine Stiftung ihres Hauses ansehen. Als Eticho, der am Ende des neunten oder Anfang des zehnten Jahrhunderts aus Verdruſs darüber, daſs sein Sohn Heinrich sich vom Kayser hatte ein Lehn aufdringen lassen, sich und zwölf Trauer-Gefährten Cellen im Walde bey Ammergau angelegt hatte, in seiner Einsamkeit gestorben war, so glaubte sein Sohn Heinrich die Asche seines Vaters nicht besser ehren zu können, als wenn er die noch lebenden Gefährten seiner Einsamkeit in ein reiches Kloster zu einem bequemen und ruhigen Leben versetzte und wählte dazu Altomünster [59]. Würde seine Wahl diese Abtey getroffen haben, wäre sie nicht eine Stiftung seines Hauses gewesen? Endlich lebte auch um die Zeit der Anlegung dieser Abtey ein Eticho, der eine Urkunde über eine Schenkung des bayerschen Herzogs Tassilo im Jahr 778 als „Graf Uticho" (nur eine andere Aussprache des berühmten Namens) als Zeuge mit unterzeichnet hat [60].

Ihm gleichzeitig kommen mächtige Welfische Grafen im Alemannischen Turgau vor.

Die ewigen Unruhen, welche die Herzoge von Alemannien im Gefühl der Macht, die ihnen der Besitz eines so weitläuftigen Herzogthums gab, gegen ihre Oberherrn erhoben, hatten die fränkischen Könige zuerst veranlaſst, den ganzen Elsaſs von Alemannien zu trennen: und ihm einen eigenen Herzog vorzusetzen. Da dessenohnerachtet solche Bewegungen in Alemannien fortdauerten, so entschloſs sich endlich

Pipin, der Vater Carls des Großen, die Herzogthümer, Elsaſs und Alemannien, ganz aufzuheben, und dem erstern Grafen und dem letztern Cammer-Boten (missos camerae, Verwalter der königlichen Cammer-Güter) vorzusetzen[61]. Es war gerade in dem Zeitalter, da die Geistlichkeit im Gefühle ihres zunehmenden Wohlstandes, mit den unfruchtbaren Gegenden und Einöden, die sie zur Anlegung ihrer Klöster angewiesen erhalten hatte, nicht mehr wie anfangs zufrieden war, sondern, nach reichen und fruchtbaren Gegenden begierig, zugriff, wo sie zu bessern Besitzungen gelangen konnte. Wo nun die weltliche Macht in kraftvollen Händen war, da begann ein Reiben zwischen ihr und der Geistlichkeit, bey dem das Übergewicht so lange auf der Seite der weltlichen Beamten blieb, bis wieder die falsche Andacht ihre Nachfolger dem Ländererwerb der Geistlichkeit günstiger stimmte.

In einen solchen Streit über die Besitzungen, welche das Kloster St. Gallen in den letzten Zeiten erworben hatte, gerieth dessen Abt, der h. Othmar, (kurz vor dem Jahr 759) mit *Warin*, dem Cammer-Boten von Alemannien[62] und Grafen von Turgau und Linzgau, den noch die Welfen des zehnten Jahrhunderts für ihren Vorfahren erklärten. Überzeugt von der nichtigen Art der Erwerbung vieler Güter, die St. Gallen schon zusammengebracht hatte, achtete Warin bey seinen Zurückforderungen weder auf die Widerspüche des Abts Othmar, noch auf die Schenkungsurkunden, noch auf die von den Königen der Franken ertheilte Bestätigungen und Freyheitsbriefe, noch auf die durch Othmar's Betrieb vom Hofe ihm zugegangene Weisungen. Als sich einst Oth-

mar wieder auf dem Wege nach dem Hoflager befand, um gegen Warin's Gewalthandlungen Klagen anzubringen, liefs ihn Warin, von Rudhardt, einem andern Alemannischen Cammer-Boten, unterstützt und mit Sidonius, dem Bischof von Costanz, darüber einverstanden, aufgreifen. Nun wurde er unter der Anschuldigung eines begangenen Ehebruchs zuerst auf dem Schlosse Bodmann (am Bodensee) und dann auf der Rhein-Insel bey Steine eingesperrt. Doch überlebte er seine Gefangenschaft nicht lange, indem er seine physische Kräfte durch freywilliges Wachen, Beten und Fasten so schnell verzehrte, dafs er nach einem halben Jahr (759) eine Leiche war. Die beiden Cammer-Boten theilten sich nun mit dem Bischof von Costanz und einigen andern in die St. Gallischen Güter: Warin nahm die Hofe Thüringen, Marchhof, Engen; Rudhardt wieder Andelfingen und Utznach, welches nebst Bäreschweil der Graf Gerold nach der Zeit an den königlichen Fiscus zu Zürich zog; der Bischof von Costanz u. a. nahmen das Übrige[61].

Es ist Schade, dafs von einem so kräftigen und selbstständigen Character, als Warin verräth, keine andere Nachrichten in den Geschichtbüchern übrig geblieben sind, als die St. Gallischen, die sein Verfahren nur ins Schwarze mahlen. Da er aber im völligen Einverständnifs mit dem Bischof von Costanz handelte, so läfst sich wohl annehmen, dafs der h. Othmar sein Kloster auf Kosten des königlichen Fiscus und seiner Nachbaren durch Mittel, die nur der Zweck heiligen sollte, zu bereichern gesucht, und Warin, als Verwalter der königlichen Cammer, sich seinem Unwesen mit Recht widersetzt habe,

wofern er auch in der persönlichen Züchtigung Othmar's zu weit gegangen seyn sollte. Nur die falsche Andacht seiner minder selbstständigen Nachkommen liefs sich leicht von der habsüchtigen Kirche überreden, dafs sich ihr Vorfahre an dem Heiligen vergriffen habe, und sie, seine arme Seele zu lösen, zur Wiedererstattung und zu freywilligen Opfern verpflichtet wären. Diesem Umstand allein verdanken wir die Kenntnifs seiner Abkunft, die sonst aus Mangel an andern Quellen nicht mehr zu erforschen seyn würde. Abgesehen von Isenbart (seinem Sohn), der Güter über Güter dem Kloster St. Gallen zurückgab, so brachten die Welfen (von der Altorfschen Linie) Rudolph, Wolfhard und Heinrich, noch im eilften Jahrhundert den heiligen Othmar einen jährlichen Census von dem Metall der Julischen Alpen, um für die Mishandlung, die ihr Vorfahre Warin gegen ihn zu Schulden habe kommen lassen, Genugthuung zu leisten, und dessen Seele durch ein Opfer zu lösen[64]. Würden sich edle Welfen zu so einer Demüthigung verstanden haben, wäre es nicht allgemein anerkannt gewesen, dafs Warin zu derselben Welfischen Linie, von welcher sie abstammten, gehört habe? Ja selbst der Kayser Conrad I, von mehr als einer Seite mit dem Welfischen Hause zu Altorf verwandt[65], that, als er im Jahr 912 die Abtey St. Gallen besuchte, dem Schatten des h. Othmar am Altar der Kirche eine feyerliche Abbitte wegen der Verfolgung, die einer seiner Ahnen, der Gaugraf Warin, über ihn verhängt habe, und machte der Kirche und dem Kloster reichliche Geschenke[66].

Diesen Nachrichten zufolge hätte Warin zum Welfischen Hause zu Altorf gehört: doch ist der Name seines Vaters nicht mehr auszumitteln. Man hat auf den Grafen Wegenlenz, der einen Warin zum Sohn hatte, gerathen [67]: allein Wegenlenz war nicht Vater des Alemannischen Cammer-Botens Warin, sondern eines weit spätern Beamten dieses Namens, der im 27 Regierungsjahr Carls des Grofsen ein Placitum gehalten hat. Andere haben Warin dem Elsafsischen Grafen Eberhard, dem Stifter der Abtey Murbach, der im Jahr 747 starb, als Sohn angesetzt, um dadurch zugleich seinen mit Namen nicht bekannten Sohn, der noch vor seinem Vater gestorben ist, aus der Verborgenheit hervorzuziehen. Wie könnte aber Warin, der Cammer-Bote in Alemannien, der im Jahr 759 den h. Othmar seiner Abtey hat entsetzen lassen, schon im Jahr 747 unter den Todten gewesen seyn? Da diese Versuche, Warin's Vater mit Namen zu erforschen, mislungen sind, so werde er blos der Altorfischen Linie, die durch ganz Alemannien zerstreute Güter besafs, im Allgemeinen zugeeignet, weil sich Rudolph, Wolfhard, Heinrich (lauter Altorfische Grafen) für seine Nachkommen durch den Census zur Lösung seiner Seele erklärten. Er selbst hatte als Alemannischer Cammer-Bote der fränkischen Könige seinen Sitz im Turgau, und starb 774 [68].

Da Warin und Rudhardt [69] fast immer in Gesellschaft vorkommen, und sich brüderlich gegenseitig unterstützen, so sehen sie die Geschichtforscher häufig für Brüder an, wornach Rudhardt auch zu dem Welfischen Geschlecht zu rechnen wäre [70]. Wie könnte aber aus dieser ihrer Verbindung gemein-

schaftliche Abstammung gefolgert werden? Erforderte nicht das gleiche Amt, das sie in Alemannien verwalteten, dafs sie sich als Freunde und Amtsbrüder in ihren Geschäften und Unternehmungen gegenseitig unterstützten? Rudhardt wird durch keinen einzigen nur scheinbaren Grund dem Welfischen Hause zugeeignet, und mufs von ihm getrennt, aber es mufs auch, wegen Mangel an Nachrichten, das Geschlecht, zu dem er gehörte, unbestimmt bleiben.

Dem Cammer-Boten Warin hingegen setzen die Kloster-Annalisten *Isenbart* als Sohn an. Es gab eine Zeit, wo man Bedenken trug, Isenbart an der Fortpflanzung des Welfischen Geschlechts Antheil nehmen zu lassen, weil der Klosterwitz sein Ehebette durch die Niederkunft seiner Gemahlin mit zwölf Welfen (Catulis) auf einmahl viel zu überschwenglich fruchtbar schildere: gleich als ob das Spiel des Klosterwitzes jemand um sein Daseyn bringen könnte, und es nicht schon selbst sich gehörig würdigte! Mehrere noch vorhandene Urkunden des Klosters St. Gallen setzen das Daseyn und die Abstammung des Gaugrafen vom Cammer-Boten Warin ausser Streit [71]. Sie berichten, dafs Isenbart bald nach Warin's, seines Vaters, Tod angefangen habe, dem Kloster St. Gallen den von seinem Vater erlittenen Schaden zu ersetzen; dafs er ihnen im Jahr 798 Güter zu Affeltangen (jetzt St. Margaretha im Turgau) [72], nach der Zeit noch andere, zu Wiesendangen, Rofsrüti, Wilen, Zuzwil, Ganterschwil [73] gegeben habe; und als die unersättlichen Klosterbrüder dadurch noch nicht zufrieden gestellt waren, so schenkte er ihnen, um nur im Besitz seiner übrigen Güter im Turgau nicht weiter gestölurt zu werden,

noch andere Grundstücke zu Ganterschwil, Oetwil, Seehen, Kirchheim, Buch und Libtingen [74]. Kann man zum Beweis seines ehemaligen Daseyns und seiner Abstammung von Warin mehr verlangen? müſste man nicht vorher die Unächtheit der angezogenen St. Gallischen Urkunden bewiesen haben, ehe man beydes, das sie wiederhohlt theils voraussetzen, theils beweisen, in Zweifel ziehen wollte?

Doch könnte man ihrer Aechtheit vielleicht seine persönlichen Schicksale entgegenstellen wollen. Carl der Groſse (wird erzählt) habe Isenbart in Ungnade seine Gaugrafschaft im Turgau bald nach seines Vaters Tod, im Jahr 776, genommen; das Glück aber habe gefügt, daſs er dem Kayser auf einer Auerochsen-Jagd das Leben gerettet habe. Gerührt von diesem groſsen Verdienst um ihren Gemahl habe die Kayserin Hildegard (sie starb 783) bey dem Kayser seine Wiederherstellung ausgewirkt [75]. Wie doch, (könnte man fragen) der seiner Gaugrafschaft zwischen 776 — c. 783 beraubte Isenbart in den Jahren seiner Dürftigkeit gegen St. Gallen so freygebig habe seyn können? ob nicht alle über seine Schenkungen vorhandenen Urkunden erdichtet seyn müſsten? Indessen, was konnte ihm der Kayser aus Ungnade nehmen? Nicht seine Allodien; diese muſsten ihm, was ihm auch des Kaysers Ungnade zugezogen haben möge, unverkümmert bleiben [76]: er konnte ihm nur seine Beamten-Stelle und ihre Einkünfte entziehen [77]. Von seinen Allodien konnte Isenbart auch in diesen Zeiten der Anfechtung so freygebig gegen die Kirche seyn, als seine Andacht ihm eingab.

III.

Geschlechts-Tafeln

der

erlauchten Welfen

vom Jahr 800 — 1055.

Mit dem neunten Jahrhundert, in der letzten Periode Carls des Großen, tritt erst das edle Geschlecht der Welfen in das volle Licht der Geschichte. Zwey seiner Häuser werden auf einen größern Schauplatz geführt: das Haus Altorf durch die Vermählung seiner schönen und geistreichen Judith mit Ludwig dem Frommen; ein anderes, wahrscheinlich in den Julischen Alpen angesessenes, durch die Erhebung seines Bonifacius zum Grafen von Lucca. Seitdem hat der Stamm der Welfen unausgesetzt den Griffel der Geschichte beschäftiget, und dieser seine Geschlechter in genealogischem Zusammenhang erhalten.

I. Welfen

I. Welfen in Deutschland.

Welf, Graf von Baioarien, gest. vor 825
Gemahlin, Heigilwigis aus Sachsen, seit 825,
nach dem Tode ihres Gemahls, Aebtissin in Cale.

Judith, Gemahlin Ludwigs des Frommen gest. 843.

Graf Eticho, Gemahlin unbekannt.

Conrad, Graf und Herzog, Stammvater der Welfischen Könige in Burgund, gest. 862.

Rudolph. Pfalzgraf gest. 866.

Welf, Graf in Argungau, c. 860.

Graf Eticho, in die Einsamkeit bey Ammergau zurückgezogen, gest. c. 910.

Heinrich mit dem goldnen Wagen, Gemahlin, Beata von Hohenwarth, c. 920 — 925.

Lucarde, Gemahlin des Kaysers Arnulf.

Rudolph I gest. 940.

der h. Conrad, seit 930 Bischof von Costanz, gest. 976.

Welf oder Wolfrad Graf im Lechrain, gest. c. 960.

Rudolph II gest. c. 995 Gemahlin Itha, gest. 1020.

Eticho, Vater der Edeln von Hercilisccllaetc.

Heinrich auf der Gemsen-Jagd umgekommen, c. 990.

Welf II oder Wolfhard mit Kayser Conrad dem Salier in Fehde, gest. 1030. Gemahlin, Imiza (Irmengardis oder Irmentrud) Tochter des Grafen Friedrich von Luxenburg, Enkelin der Kayserin Cunigunda, gest. c. 1060.

Richardis oder Rielinda, Gemahlin des Grafen Adalberon von Ebersperg gest. 1045.

Welf III, Herzog von Kärnthen kinderlos gest. im Schlosse Bodman 1055 *).

Cunize oder Cunigunda, vermählt mit Azo II, Markgrafen von Este, gest. 1057.

Welf IV, Herzog von Bayern, seit 1071, gest. 1101. Gemahlin, Judith aus Flandern, gest. 1094.

*) So wird in den gewöhnlichen Geschichtbüchern gezählt; und, obgleich vor dem Herzog von Kärnthen mehrere Glieder des Hauses mit dem Namen Welf gelebt haben, so mag es doch, zur Erleichterung des Gebrauchs andrer Geschichtswerke, bey dieser Zählung bleiben.

1. Im Zeitalter Carls des Groſsen lebte in Baioarien ein Graf *Welf*, der dem groſsen fränkischen Reiche in seiner Tochter eine Kayserin gab. Den Namen seines Vaters kennt man nicht mit Gewiſsheit. Man könnte zwar auf Eticho, den Stifter von Altomünster, rathen; und wenn gleich für diese Vermuthung Zeitrechnung und Gegend seines Aufenthalts spräche, so kleidet es doch der Geschichte besser, sich blos an das zu halten, was hinlänglich beurkundet und für sie gewiſs ist; und daher blos den Grafen Welf, Vater der Kayserin Judith, an die Spitze der Grafen von Altorf zu sezzen, die bis zum Ableben ihres männlichen Stammes mit dem Tod des Herzogs Welf von Kärnthen (1055) bekannt worden sind. Denn Altorf war der Sitz des Vaters der Kayserin Judith; und wenn gleich die Geschichtschreiber, seine Zeitgenossen, ihn nicht zugleich von seinem Schlosse bezeichnen, so thun es doch die Geschichtschreiber mancher seiner Nachkommen [78]. Auch führte er blos den bescheidenen Titel eines Grafen von Altorf [79]; und wenn ihn gleichzeitige Schriftsteller einen *Herzog* von Baioarien nennen, so ist ihm dieser Ehren-Titel blos beygelegt, weil er aus einem Hause war, aus dem einzelne Abkömmlinge Herzogthümer, wie vor kurzem noch das Herzogthum Elsaſs, verwaltet hatten, so wie auch damahls Söhne eines Grafen den Titel ihres Vaters fortführten, wenn sie gleich selbst keiner Grafschaft vorgesetzt waren. Wie hätten auch Zeitgenossen, denen wohl bekannt war, daſs Carl der Groſse mit Tassilo den Namen und die Würde eines Herzogs in Bayern abgeschaft hatte, den Vater der Judith mit dem Namen eines Herzogs im Civil- und Militair-Sinn belegen, oder

dadurch anzeigen können, daſs ihm Amt und Verrichtungen eines fränkischen Herzogs übertragen gewesen wären? Welf war nichts als Graf. Doch standen einem Grafen in Baioarien und Alemannien gröſsere Rechte zu, als in den übrigen Provinzen des fränkischen Reichs. Sie hatten blos die Hoheit des fränkischen Königs anerkannt; fuhren aber fort, ihre Grafschaft, wie vormahls, als unabhängige erbliche Dynasten zu regieren, unbekannt mit irgend einer der Einschränkungen, durch welche die Könige der Franken die Macht ihrer gräflichen Staatsbeamten begränzten[80]. Und in dieser Unabhängigkeit von den Carolingern erhielt sich das edle Haus der Welfen von Altorf auch nach seiner Verschwägerung mit ihnen noch durch das ganze neunte Jahrhundert. Erst am Ende desselben lieſs sich Heinrich mit dem goldnen Wagen vom Kayser Arnulf zum Lehnträger machen, welches ihm, als künftigem Herrn von Altorf, sein Vater Eticho nicht vergeben konnte.

So eine Unabhängigkeit entwickelt immer einen freien Sinn, der, so groſs und herrlich auch seine Aeuſserungen zuweilen sind, doch nicht selten in frühern Jahren sich in Ungebundenheit und Gewaltschlägen gefällt. Und so eine Stimmung scheint den Welfischen Schlössern nicht ganz fremd gewesen zu seyn. Der wilde Gaugraf der frühern Jahre läſst sich wenigstens aus der Andacht, die im Alter in Freygebigkeit gegen die Kirche überflieſst, errathen. Und sollten wohl die ausgebreiteten Besitzungen des Hauses von Bayern bis Burgund allesammt durch Heyrathen, Kauf und andere friedliche Mittel erworben worden seyn, und das Schwerdt eines kraftvollen Arms nichts dazu beygetragen haben?

Dem sey, wie ihm wolle, so war das Welfische Haus schon im Besitz dieses Güter-Reichthums vor dem Anfang des neunten Jahrhunderts, und nicht erst ihm, sondern blos Welf's nachgebohrnen Söhnen ward durch die Vermählung der schönen, gebildeten und geistreichen Judith mit Ludwig dem Frommen, die er aus allen zur Beschauung ihm zugeführten Töchtern der Grofsen seines Reichs zu seiner zweyten Gemahlin ausgewählt hatte [81], der Weg zu schnellem Emporkommen gebahnt. Der älteste Bruder, Eticho, blieb auf den Familiengütern zu Altorf in glücklicher Unabhängigkeit; die beyden jüngern Brüder, Conrad und Rudolph, folgten ihrer Schwester an den fränkischen Hof [82]: jener vermählt mit Adelheid, der Tochter des Welfischen Grafen Hugo im Elsafs, ward Stammvater der Könige von Burgund [83]; dieser starb als Pfalzgraf Carls des Kahlen im Jahr 866.

Nur ihre Schwester Judith drückte schwer die Krone, die sie trug, wenigstens während der spätern Jahre ihres Lebens. Noch vor seiner zweyten Vermählung, schon im Jahr 817, hatte der fromme Ludwig sein Reich unter seine Söhne erster Ehe getheilt; hinterher gebahr ihm seine schöne Judith Carl den Kahlen. So wie er heranwuchs, wuchs des Vaters und der Mutter Wunsch, auch ihrem Schooskind ein kleines Reich zuzuwenden. Für ihn erst ein Ländereigenthum zu erobern, stritt mit Ludwigs Abneigung gegen jeden Eroberungskrieg, und eine neue Theilung der bereits vertheilten Länder stritt mit dem Privatinteresse seiner Söhne erster Ehe. Indessen, Judith liefs nicht nach, bey jeder Gelegenheit das Wort für ihren Sohn zu führen; und wie sie seine

Sache bey dem zärtlichen Vater betrieb, so betrieb sie dieselbe auch bey dessen Kämmerer und Minister, dem Herzog Bernhard von Septimanien, wodurch sie mit ihm in eine Vertraulichkeit hineingerieth, welche die Verläumdung zum Nachtheil ihrer Ehre auslegte, deren Nichtigkeit sie sich (830) gezwungen sah, durch einen Eid vor einer feyerlichen Reichsversammlung zu erweisen. Zweymahl sperrten sie ihre unartigen Stiefsöhne ein: das erste Mahl ward sie von den Grofsen des Reichs selbst, als sie den Kayser Ludwig von freyen Stücken wieder in sein Reich eingesetzt hatten, unter grofsen Ehrenbezeugungen ihrem Gemahl wie im Triumph wieder zugefuhrt; das zweyte Mahl befreyte sie der ritterliche Heroismus des Grafen von Lucca, Bonifacius II, aus dem Kloster zu Tortona [84]. Erst in ihrem Todes-Jahr (843) sah sie ihren Sohn, Carl den Kahlen, wegen seines Antheils an den Ländern seines Vaters durch den Verdüner Tractat gesichert, der ihm Neustrien, Aquitanien und die spanische Mark (die Grafschaft Barcelona) einräumte.

Doch lebte Judith auch noch auf einem andern Throne fort. Durch ihre Tochter Gisela ward sie Stammmutter Hugo Capet's [85], des gemeinschaftlichen Stammvaters aller der Könige, die nach seinen unmittelbaren Nachfolgern den französischen Thron bestiegen haben.

Die nächsten zwey Jahrhunderte brachten die Grafen zu Altorf noch in völliger Entfernung von allen Staatsämtern, und daher in einer solchen Ungenanntheit hin, dafs von ihnen wenig mehr als Namen und Geschlechtsfolgen in die Jahrbücher der Klöster eingetragen wurden.

2. So gleich *Eticho*, der älteste Bruder der Kayserin Judith, lebte so entfernt von jeder Theilnahme an allen öffentlichen Ereignissen seines Vaterlandes auf seinem Familienschlofs zu Altorf, dafs aufser der Chronik von Weingarten kein Schriftsteller des Mittelalters seiner erwähnt. Selbst bey den lothringischen Unruhen tritt er nicht zur Vertheidigung seiner Schwester Judith auf den Schauplatz. Unter der Voraussetzung, dafs ein so mächtiger Graf, wie die Welfen zu Altorf waren, in einem so schmähligen Falle nicht mit seiner Hülfe würde zurückgeblieben seyn, vermuthet man, er möge vor dem Ausbruch jener Gräuel-Scenen (folglich schon vor 830) gestorben, und sein Sohn und Nachfolger zu Altorf zu einer Theilnahme an den Schicksalen der Schwester seines Vaters noch zu jung gewosen seyn.

Die Chronik von Weingarten gibt dem Grafen Eticho sogleich den berühmten Heinrich mit dem goldnen Wagen zum Sohn [86], wornach Eticho's Todes-Jahr erst 907 oder 910 fallen und ihm ein Alter von mehr denn 100 Jahren beygelegt werden müfste [87]. Abgerechnet, dafs eine so lange Lebensdauer zu den grofsen Seltenheiten gehört, so stünde die Nachricht auch im Widerspruch mit der Klage der Itha, der Gemahlin Rudolphs II, seines Urenkels, dafs noch kein Welfe ein hohes Alter erreicht habe [88], da ihr doch die mehr als hundertjährige Lebensdauer des Urgrosvaters, als eine Familien-Seltenheit, welche die Ueberlieferung sorgfältig fortzupflanzen pflegt, nicht hätte unbekannt seyn können. So wird man gezwungen auf die Vermuthung geführt, der Mönch von Wein-

garten möge ein Glied in der genealogischen Kette übersehen haben.

3. Und sollte dieses nicht der Graf *Welf* seyn, welcher in einer Urkunde aus dem 18ten Jahr Ludwigs des Deutschen (oder im Jahr 857) vorkommt? [89] Nimmt man diesen nach Eticho I in die Geschlechtstafel auf, so trift alles, was die Geschichtbücher von den nächsten Geschlechtern erhalten haben, mit Personen und Zeitaltern genau zusammen.

4. 5. Der Sohn dieses Welf wäre nun *Eticho II*, der Vater *Heinrichs mit dem goldnen Wagen* [90], derselbe, dessen Tod in das Jahr 907 oder 910 gesetzt wird. Sein Leben stellt das Verhältnifs der Altorfischen Welfen zu der oberherrlichen Macht in Deutschland in sein volles Licht. In seinem Zeitalter können die Welfen noch nichts von einer Lehnsabhängigkeit gewufst haben, und so grofs auch ihre Besitzungen in Bayern und Alemannien waren, so können sie doch damahls noch nichts als königliche oder kayserliche Beamten, sie müssen alles als freye Herren, als unabhängige Dynasten besessen haben, deren reiche, über mehrere deutsche Provinzen ausgebreitete Allodien durch glückliche Vermählungen, Vermächtnisse, Kauf und andere bald friedliche bald gewaltthätige Mittel in solcher Menge zusammengebracht worden. Nach dem Erfolg zu urtheilen kann erst Heinrich mit dem goldnen Wagen, Eticho's II Sohn, den ersten Schritt zu einer Lehnsabhängigkeit vom deutschen Kayser gethan haben. Während seines Aufenthalts an dem Hoflager seines Schwagers, des Kaysers Arnulf, liefs er sich von seiner Schwester, der Kayserin Lucarde bewegen, von ihrem Gemahl ein in

Bayern gelegenes kayserliches Lehn von 4000 Mansus anzunehmen[91]. Nach seines Vaters Urtheil hatte er sich durch diesen Schritt erniedriget, und sich und sein Geschlecht mit ewiger Schmach beladen. Eticho zerfiel mit ihm darüber unversöhnlich, und wollte sich aus Schaam über diese Herabwürdigung seines Adels vor niemand in der Welt mehr sehen lassen. Um den Verlust des Kleinods seines Hauses, der so viele Jahrhunderte über behaupteten Unabhängigkeit, in der Einsamkeit zu betrauern, zog er sich mit zwölf seiner vertrautesten Freunde in eine Einöde des Waldes bey Ammergau. Hier in der Nähe von Scharnitz (bey Scarantia) war schon einmahl, gleich nach der Mitte des achten Jahrhunderts[92] eine Abtey angelegt gewesen, die aber auf Aribo's, des Bischofs von Freysingen, Betrieb von diesem Schneegebirge nach dem Kochelsee, in das noch vorhandene Schlachdorf verlegt worden ist[93]. Die von dieser frühen Anlage etwa noch vorhandenen Trümmer, durch die ein neuer Bau erleichtert und abgekürzt wurde, mochten Eticho veranlaſst haben, gerade diesen Platz für seine Einsamkeit zu wählen. Hier baute er für sich und seine zwölf Trauergefährten dreyzehn Cellen und hielt sich daselbst aus Schaam vor aller Welt bis auf seinen Tod (c. 910) verborgen[94], auch ohne seinen Sohn je wieder zu sehen. Erst nach seines Vaters Tod wagte es Heinrich, dessen Trauerstätte in der Einöde zu besuchen. Gerührt von ihrer traurigen Beschaffenheit, glaubte er selbst das Andenken seines Vaters durch ein gutes Werk noch zu ehren, wenn er die noch lebenden Gefährten seiner Einsamkeit für die letzten

Jahre

Jahre ihres Lebens in eine bequemere Wohnung brächte. Ein solcher Zweck erlaubte nicht die Zögerung eines neuen Baues an einem bequemen Orte; er versetzte sie daher vor der Hand (zwischen 915 — 920) nach Altomünster, einer Abtey (wahrscheinlich Welfischer Stiftung) zwischen Augsburg und München, und begann darauf, um die treuen Freunde seines verewigten Vaters auch in seiner Nachbarschaft zu haben, den Bau einer Abtey zu Altorf (zwischen 920 — 925), den aber erst seine Gemahlin, gebohrne von Hohenwarth, unterstützt von ihrem Sohn Conrad, dem Bischof von Costanz, zu Ende brachte[95].

Wegen dieses hohen edeln Sinns für Unabhängigkeit in einem Zeitalter, wo alle Welt bey Königen und Kaysern zu Lehen gieng, blieb Eticho II unausgesetzt der Stolz seines Hauses, das ihm deshalb selbst noch nach dem Verlauf mehrerer Jahrhunderte von Zeit zu Zeit Ehrendenkmahle setzte. Im Anfang des zwölften Jahrhunderts suchte der Welfe, Heinrich der Schwarze, seine Grabstätte in dem Walde auf, und erbaute (1121) über seinen Gebeinen eine Kirche[96]. Ludwig von Bayern, der Stammvater des nachmahligen Pfälzischen und Bayerschen Hauses durch Agnes, die Tochter Heinrichs von der Pfalz, der Enkelin Heinrichs des Löwen, erbaute noch 200 Jahre später (1350) zu Eticho's Andenken das Kloster Et-tal (vallis Ettonis s. Etichonis), in welchem er 13 Cellen für zwölf Ritter und einen Meister errichten liefs, um die 13 Cellen, die einst Eticho mit seinen zwölf Trauergefährten hier bewohnte, in seiner Stiftung zu erneuerr[97].

§. 7. Der Mönch zu Weingarten setzt nun Rudolph, den Gemahl der Itha, einer Enkelin Otto's des Grofsen, dem um das Jahr 925 verstorbenen Heinrich mit dem goldnen Wagen als Sohn an [98], der seinem Vater auf dem Familien-Schlofs gefolgt sey und im Jahr 990 seinen ältern Sohn Heinrich durch einen Sturz vom Felsen auf der Gemsen-Jagd verlohren habe. Da der jüngere Bruder Conrad schon im Jahr 934 Bischof von Costanz ward [99], so müfste er, wie vielmehr der ältere Bruder Rudolph wenigstens im Anfang des zehnten Jahrhunderts gebohren worden, und mit Otto I (geb. 912) fast von gleichem Alter gewesen seyn. Nun war Rudolph mit Otto's Enkelin, Itha, vermählt, die erst zwischen 965 — 970 mannbar seyn konnte [100]. Billig fragt man daher: wie können Otto und Rudolph von gleichem Alter, und doch dabey letzterer Gemahl von der Enkelin des erstern gewesen seyn? Im Anfang des zehnten Jahrhunderts gebohren, hätte Rudolph um die Zeit, da Itha mannbar ward, schon 65 — 70 Jahre zählen müssen: wie pafst sich zu einem Greis von so hohen Jahren eine so blutjunge Braut? und wenn man auch darüber hinwegsehen wollte, wie läfst sich glauben, dafs ein Stammhalter, auf dem allein die Fortpflanzung seines Geschlechts beruht, seine Vermählung bis in sein hohes Alter werde ausgesetzt haben? Weit wahrscheinlicher ist, dafs die Chronik von Weingarten wieder zwey gleichnamige Welfen, die mit dem dazwischen stehenden Sohn des ersten drey Generationen bildeten, in zwey Geschlechter zusammengezogen habe. Rudolph, den man zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Enkel *Rudolph I* nennen kann, hatte wahrscheinlich einen Grafen *Welf* oder

Wolfrad, der in einem von Otto dem Grofsen ertheilten Freyheitsbrief im Jahr 972 vorkommt[101], zum Sohn. Aber wäre auch statt dessen ein anderer Name in die Welfische Geschlechtstafel aufzunehmen; so ist wenigstens einem Rudolph II, der zwischen 995 — 1000 gestorben ist, sein Platz darinn nicht streitig zu machen: so bestätigt wird er von allen Seiten. Für diesen spätern Rudolph pafst sich Itha, die Enkelin Otto's des Grofsen durch seine Tochter Richlinte, zur Gemahlin; denn die Ehe braucht nicht vor dem Jahr 965 — 970 geschlossen zu seyn: für ihn nur, und nicht für Rudolph I, den Sohn Heinrichs mit dem goldnen Wagen, pafst eine Gemahlin, die, wie von Itha gemeldet wird, erst im Jahr 1020 gestorben ist: für beyde Eltern pafst ein Sohn, der im Jahr 990 noch ein junger Mann war, wie Heinrich bey dem Sturz vom Felsen geschildert wird. Nach so starken Beweisen für das Daseyn zweyer Rudolphe in dem Altorfischen Hause des zehnten Jahrhunderts, in einem Grosvater und Enkel, wird Pistorius Angabe wahrscheinlich, dafs Rudolph I schon im Jahr 940 gestorben sey, ob man gleich bis jetzt die Quelle nicht kennt, aus welcher die Nachricht geschöpft ist[102].

8. Je ungewisser man über Rudolphs I Sohn ist, desto bekannter hat die Kirche den Sohn des unbekannten Welfen, *Rudolph II*, gemacht. Durch sie wissen wir, dafs er sich für einen Abkömmling Warin's, des Alemannischen Cammer-Botens, bekannte, desselben, der einst den h. Othmar zu St. Gallen mit Ernst und Strenge zur Ordnung angehalten hat, weshalb die spätere Andacht den Cammer-Boten als einen ungerechten Verfolger verdammte, der von dem frühen Tod des

Heiligen die Schuld zu tragen habe [103]: Von Rudolph meldet es noch die Geschichte ausdrücklich, daſs er zur Lösung der armen Seele seines Vorfahren jährlich dem h. Othmar ein Opfer dargebracht habe: nur sein Sohn Heinrich sah es für eine schimpfliche Zinsbarkeit an, und zog den Census, seitdem es auch für ihn Pflicht gewesen wäre, ihn zu entrichten, ein. Da nun Heinrich nach der Zeit auf der Gemsen-Jagd verunglückte, so erklärte natürlich der Aberglaube seinen Sturz mit einem Felsenstück ins Thal für eine Strafe Gottes: dessen ohnerachtet findet man nicht, daſs der durch einen Welfen einmahl unterlassene Census nach der Zeit wieder hergestellt und jedes Jahr abgetragen worden wäre [104].

Der Unfall, welcher dem Sohn Rudolphs und der Itha das Leben gekostet hatte, stimmte besonders die Mutter zur Andacht: sie suchte (nach der Denkart ihrer Zeit) in guten Werken Beruhigung ihrer Seele. Nach ihres Gemahls Tod kam ihr die kurze Lebensdauer der meisten Welfen wie eine höhere Weisung zu gröſserer Wohlthätigkeit vor; sie ersuchte daher ihren Sohn Wolfhard, als den Erben der groſsen Güter seines Vaters, das seit der Zeit Heinrichs mit dem goldnen Wagen ganz vernachlässigte Familien-Kloster Altomünster durch neue Schenkungen in blühenden Zustand zu setzen, welches er ihr auch durch neue an die Abtey geschenkte Güter, durch neu aufgenommene Mönche, und die Anstellung eines neuen Abts gewährte [105].

9. In *Welf II* oder *Wolfhard* [106] treten endlich die Grafen von Altorf auf einen gröſsern Schauplatz. Die Ländermacht, welche seine Vorfahren bisher nur im Stillen genossen

hatten, flöfste ihm den Muth ein, die Parthey seines Freundes, des Herzogs Ernst von Schwaben, gegen seinen Stiefvater, den Kayser Conrad II, wegen der ihm entzogenen burgundischen Erbschaft zu nehmen. Ohne ein Recht auf sie zu haben, hatte Conrad das Königreich Burgund (Savoyen, Dauphiné, Provence, Franche Comté und den gröfsten Theil der heutigen Schweitz) blos unter dem Vorwande an sich gerissen, dafs es ein altes, zum deutschen Reich gehöriges Land sey, zu dessen Wiedervereinigung mit der deutschen Krone ihm auch der Umstand ein Recht gebe, dafs der letzte König von Burgund seinem Vorweser auf dem deutschen Thron, Heinrich II, nicht als seinen Neffen, sondern als König der Deutschen zum Erben seines Reichs bestimmt habe. Der Herzog Ernst von Schwaben, dem die unwidersprechlichsten Rechte auf dieses Königreich zustanden, kochte deshalb Rache; nur verschob er sie, bis der Kayser seinen bevorstehenden Römerzug würde angetreten haben. Dem Kayser blieb der Plan nicht unbekannt. Um ihn an der Ausführung zu hindern, wählte er seinen Stiefsohn (im Jahr 1026) zu seinem Gefährten auf dem Zug nach Italien; um ihn mit sich auszusöhnen, verlieh er ihm die reiche Abtey Kempten. Sie war aber kein Ersatz für ein so schönes Königreich: er eilte daher, sobald er sich nur vom Kayser trennen konnte, noch in demselben Jahr, aus Italien zurück, um seinen Rachekrieg zu beginnen. So wie Ernst in den Elsafs einbrach (obgleich an einem glücklichen Erfolg durch seinen eigenen Oheim gehindert), so fiel sein Bundesgenosse, der Graf Welf II (Wolfhard) den Bischof Bruno von Augsburg an, verwüstete ihm seine Güter, über-

wältigte zuletzt die Stadt Augsburg und plünderte den bischöflichen Schatz. Aber des Kaysers Rückkunft machte der Fehde bald ein Ende, der sie bey der Abgeneigtheit ihrer Untervasallen, gegen den Kayser, ihren Oberherrn, die Waffen zu führen, nicht gewachsen waren. Von diesen verlassen, mufsten sie sich beyde zu Ulm, wohin sie zur Verantwortung vorgeladen waren, der Gnade des Kaysers unterwerfen; und so wie Ernst nach Giebichenstein in genaue Verwahrung wandern mufste, so ward Welf II (1028) zur Ersetzung des Schadens, den er dem Bischof von Augsburg zugefügt hatte, verdammt [107], und überdies einer Grafschaft in Tyrol (im Orital, einem Gau an der Eysak und um Brixen gelegen) beraubt, die als Geschenk an die Kirche von Brixen kam [108].

Nach diesem Unfall, den er kaum ein paar Jahre überlebte (er starb schon 1030 [109]), war es, als hätten seine Güter in Bayern keinen Werth mehr in seinen Augen: er machte schon Anstalten, Altomünster nach Altorf zu verlegen, was aber erst durch seinen Sohn, den Herzog von Kärnthen, 1047 zur Vollziehung kam [110]; er schenkte seine andern Bayerschen Besitzungen den Kirchen zu Freisingen und Augsburg [111], und zog sich ganz auf die in Schwaben zurück, das er von nun an wie seine Heimath betrachtete, worin ihm auch seine Nachkommen gefolgt sind. Sie wurden mit Herz und Sinn Alemannier, und lebten nach schwäbischen Gesetzen und Rechten. Nicht lange, so sank der bayersche Ursprung der Welfen in so völlige Vergessenheit, dafs sie für ein schwäbisches Haus so gar sonst wohl unterrichteten Schriftstellern galten [112].

10. So wenig auch die Fehde mit dem Kayser Conrad gelungen war, so trug sie doch dazu bey, das Gewicht eines so alten und güterreichen Hauses in der politischen Wage anzuerkennen. Voll von der Ueberzeugung, dafs ein Kayser, der aus Deutschland eine Monarchie machen wolle, sich mit den Welfen vor allen übrigen deutschen Geschlechtern in ein gutes Einverständnifs setzen müsse, verlieh Conrad's kraftvoller Sohn, der deutsche Kayser Heinrich III, dem Sohn Welfs II und der Imiza, dem tapfern *Welf III*, im Jahr 1047 das Herzogthum Kärnthen: das für einen König von Italien so wichtige Grenz-Herzogthum, das zugleich die Mark Verona, einen grofsen Theil des venetianischen Gebiets mit einschlofs [113]. Sieben Jahre hatte Heinrich mit seiner Besetzung gezögert, als habe er noch immer nicht den rechten Mann gefunden, dem er es mit voller Zuversicht anvertrauen könne, dafs er unter seiner Mitwirkung zu jeder Zeit den freyen Zugang zu Italien offen behalten werde. So sehr auch Welf III durch die Uebertragung des Herzogthums sich geschmeichelt fühlen mufste, so bestand er dessen ohnerachtet streng auf seinen Forderungen nach Recht und Herkommen gegen den Kayser [114]. Er begleitete ihn im Jahr 1055 nach Italien, wie es seine Pflichten mit sich brachten, und war zur bestimmten Zeit auf seinem Platz. Der Kayser aber liefs auf sich warten und erschien nicht zur verabredeten Zeit auf den Feldern vor Roncaglia. Voll Unmuth über eine so schmählige Behandlung tapferer Krieger kehrte Welf nach drey vergeblich durchwarteten Tagen mit seinem Gefolge nach Deutschland zurück, und war weder durch Drohungen noch durch Versprechungen zur Rückkehr

zu bewegen, als ihm der Kayser unterwegs mit seinem Heere begegnete. Verona, das zu seinem Herzogthum gehörte, hatte der Kayser mit einer schweren Abgabe belegt, und bereits den Anfang gemacht, sie eintreiben zu lassen. So bald Welf davon Kunde bekam, eilte er zum Widerstand herbey, und widersetzte sich den genommenen Maasregeln so kraftvoll, daſs zuletzt der Kayser gezwungen wurde, auch das bereits Erhobene wieder heraus zu geben. So kehrte er mit dem Ruhm eines festen, mit keiner Menschenfurcht bekannten deutschen Sinns und unbestechlicher Gerechtigkeit aus Italien zurück.

Aber, als sollte Deutschland keine monarchische Einheit werden, und als sollte das alte Welfische Haus die Höhe, zu der es durch Welf III gelangt war, in allen wichtigen Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes ein kräftiges Wort mit zu sprechen, nicht nützen, waren beyde Kriegsgefährten noch in dem Jahre ihrer Rückkehr aus Italien unter den Todten: Welf III starb noch im Jahr 1055 und Heinrich III im Jahr 1056. Doch war das Welfische Haus in seiner Sphäre glücklicher als das fränkische Kayserhaus; während die öffentliche Macht des letztern unter der darauf folgenden Minderjährigkeit Heinrichs IV wie vernichtet wurde, ward die Privatmacht des erstern, die auch ihrer Zertrümmerung nahe war, durch die Dazwischenkunft der Mutter des Verstorbenen zur künftigen Gröſse des Hauses gerettet. Als schon von der Kirche alles darauf angelegt war, das groſse Welfische Grundeigenthum sich zuzueignen, erschien, von der Grosmutter Imiza herbeygerufen, der Neffe des Verstorbenen, der Sohn Azo's II und

der

der Cuniza, Welf IV, plötzlich aus Italien und nahm das grosse Familiengut seines Oheims zu sich[115]. Dadurch ward dem jüngern Welfischen Hause die Möglichkeit zur Übernahme der grossen heroisch-tragischen Rolle vorbehalten, die es in den nächsten Jahrhunderten auf den grossen Schauplatz der Geschichte geführt hat.

Kurz vor dem Aussterben des alten Altorfischen Mannsstammes, hatte das erlauchte Haus seinen Sitz von Altorf nach dem Schloss Ravensburg in der Nachbarschaft verlegt. Nach den Wünschen seines Vaters, der geheim gebliebener Ursachen wegen sein Geschlecht aus Bayern ganz nach Alemannien ziehen wollte, hatte der Herzog von Kärnthen die Welfische Abtey Altomünster mit allem ihrem beweglichen Eigenthum im Jahr 1047 nach Altorf in ein neu erbautes männliches Kloster gebracht. Aber schon im Jahr 1053 lag das Stift in der Asche. Statt es an dem Orte, wo es abgebrannt war, wieder aufzubauen, räumte der Herzog lieber den wohnungslosen Benedictinern sein Schloss auf dem Hügel bey Altorf ein, und gab ihm von den Weinbergen, zwischen denen es lag, den Namen des Klosters Weingarten[116]. Zum Wohnsitz seines Hauses dagegen wählte er das Schloss Ravensburg: daher die jüngere Welfische Linie, die von Welf IV abstammte, sich von Ravensburg schrieb, wie die ältere von Altorf. Und diesen Sitz behielten seine Nachkommen selbst in den Zeiten bey, da sie Herzoge von Bayern waren.

Als das ältere Welfische Haus abtrat, welcher Länderreichthum war bis dahin nach und nach sein Eigenthum geworden! 1) ein grosser Theil von Tyrol, von Botzen an über

die Gebirgskette, die sich durch Tyrol und Kärnthen zieht, (die Julischen Alpen) hinweg bis nach Scharnitz, dem Hauptpafs zum Eingang in das nördliche Tyrol[117]; 2) im Herzogthum Bayern, Länder zwischen dem Lech, der Etsch und der Ammer (der Ammergau)[118]. 3) im Herzogthum Alemannien, Länder oberhalb Augsburg zwischen den Flüssen Lech, Wutach und Sinkel (das Lechfeld oder der Lechrain), im Augstgau, namentlich ein Theil von Möhring mit dem Heibisch, Steingaden, Rautenbuech, Altomünster, Füssen, Schongau, Lauingen und alle Örter disseits des Gebirges und deren Zubehör; Altorf, Weingarten, Ravensburg, Alidorf (Aulendorf, Olidorf), Wolpoteswende (Wolfhartshwende), Berge, Fronehoven, mehrere Örter über der Schusse, Ensilingen, Andiluingen, ein grofser Theil der Güter des Bisthum Costanz, Colmar in Oberelsafs, Besitzungen im Turgau, Flumbs, Lugemitz, Ems (Amidis) an der Seez im Sarganseeland der Schweitz: und wie viele Örter mehr, die nicht namentlich als ihr Eigenthum in den jetzt noch vorhandenen Quellen ihrer Geschichte vorkommen![119] 4) Selbst in Italien wendete Imiza, Welfs II Gemahlin, ihr reiches Erbgut, das Thal Elsa, dem erlauchten Hause zu.

Von ihm kamen allerdings wieder beträchtliche Güter durch die Freygebigkeit ihrer Besitzer an Kirchen und Klöster ab; das Elsa-Thal brachte Imiza's Tochter, Cuniza, ihrem Gemahl, Azo II, als Morgengabe zu. Aber die meisten gingen doch an Welf IV, und durch ihn an das jüngere Welfische Haus in Deutschland über.

II. Welfen in Italien,
von c. 812 — 1055.

Aeltere Linie.

Kurz vor der Zeit, da das Welfische Haus von Altorf durch die Kayserin Judith zu grofser Genanntheit kommt, bestellt Carl der Grofse einen Bonifacius aus Baioarien zum Grafen von Lucca. Durch einen seiner spätern Nachkommen, Azo II, vermählt mit Cuniza aus dem Hause Altorf, ward er Stammvater der jüngern Altorfischen Linie: aus welchem Bayerschen Geschlechte stammte Bonifacius selbst?

Nach allen Umständen aus dem uralten Welfischen Hause. Die Möglichkeit beweifst sein Vaterland Baioarien, wo der Ursitz der Welfen war; die Wirklichkeit läfst sich aus Namen, Familien-Titel und Eifer für Familien-Ehre darthun, wofern man nur einem künstlichen Beweis in der Geschichte denselben Werth beylegt, den er vor Gerichten hat.

Die Namen, Bonifacius, Adalbert und Azo, welche die Grafen von Lucca führen, sind völlig Welfisch: Bonifacius ist die lateinische Uebersetzung von Welf; Adalbert und Azo wechseln gleichbedeutend mit Eticho ab: kann man bey der Gewohnheit der Deutschen, Stammnamen in Familien forterben zu lassen, in so gehäufter Gleichheit der Namen Blutsverwandtschaft verkennen? Nach Welfischem Herkommen führen alle Nachkommen des Bayerschen Bonifacius den Grafen-Titel, selbst wenn sie keine Grafschaft verwalten, selbst wenn sie nachgebohrne Söhne sind, selbst wenn sie ein höheres Amt

bekleiden; und war dieses nicht Welfisches Haus-Herkommen? Verrieth nicht Bonifacius II deutlich durch den Ritterzug, den er zur Befreyung der Kayserin Judith mit seinen Reisigen unternahm, dafs in den Bonifacien von Italien und ihren Nachkommen Welfische Adern schlugen?

Das ganze Haus Ludwigs des Frommen, er selbst, seine Gemahlin Judith, sein Sohn Carl der Kahle, waren von Schmach und Verachtung niedergedrückt. Das ganze fränkische Heer hatte Ludwig verlassen, und ihn gezwungen, sich und die Seinigen seinen Söhnen zu überliefern: Ludwig war zu Soissons, Carl der Kahle zu Prüm, Judith zu Tortona eingesperrt. Die Söhne Ludwigs waren mächtiger und ihre Gefangenen verlassener denn je. Plötzlich bricht Bonifacius mit seinen Leuten nach Tortona auf, befreyt Judith und geleitet sie sicher über die Alpen, wie seinem Herrn, dem Könige Lothar von Italien, zum Trotz. Was konnte in Zeiten, wo das Ritterwesen mit seiner Galanterie noch nicht ausgebildet war, den Markgrafen zu einem solchen Ritterdienst vermögen — war es nicht ein besonderes Verhältnifs, in welchem er zu der Kayserin stand? Nach seinem und seiner Nachkommen Namen wäre er ein Zweig von dem uralten Stamm der Welfen gewesen: in diesem Verhältnifs begreift man, wie er einen vollgütigen Beruf zur Befreyung der gefangen gehaltenen Judith in sich fühlen und sie ganz im Geiste der erst in ihren Keimen vorhandenen Chevalerie ausführen konnte: es war die Stimme der Blutsverwandtschaft, die ihm befahl, sich über jede Bedenklichkeit, selbst über das unvermeidliche Misfallen des Königs Lothar, seines Herrn, hinwegzusetzen;

es war das Gefühl der Ehre, Welfisches Blut nicht ohne Vertheidiger zu lassen, was ihn zu seinem Heroismus antrieb, da sonst niemand zur Vertheidigung der mishandelten Kayserin auftrat.

Und erklärte nicht Heinrich der Löwe seinen nächsten Stammvater, Azo II von Este, der ein Nachkomme des Bayerschen Bonifacius war, deutlich genug für einen Welfen? Als er zu Goslar seines Herzogthums entsetzt und dasselbe dem Grafen Bernhard von Anhalt verliehen worden, protestirte er gegen die gegen ihn ergangene Acht als gegen eine grofse Ungerechtigkeit, weil er, *ein Schwabe von Geburt,* in seinem Stammlande hätte gerichtet werden müssen [120]. Dadurch erklärte er das italiänische Haus, aus welchem er stammte, für ein schwäbisches. Schwäbisch aber war es nicht etwa deswegen, weil die Stammmutter seines Geschlechts, die Gräfin Cuniza, aus Altorf in Schwaben gebürtig war: denn von der Mutter geht nach deutschen Sitten keine Geschlechtsableitung aus, sondern blos vom Vater. Heinrich der Löwe sah also Azo II von Este, seinen Stammvater, für einen Schwaben an, und für schwäbisch galt damahls allgemein das Haus der Welfen [121]. Zwar hatte es bereits zur Zeit Carls des Grofsen gleich starke Besitzungen in Bayern und Schwaben, und konnte eben so gut ein bayerisches als ein schwäbisches Haus genannt werden; und es war ihm auch in ältern Zeiten gewöhnlich, sich unter die bayerischen Häuser zu rechnen: daher Welf zu Altorf, der Vater der Kayserin Judith, im Zeitalter Carls des Grofsen bey den Schriftstellern, die von ihm reden, ohne Ausnahme ein Baioarier heifst [122]: nachdem aber Welf II im Zeitalter Con-

rad's II seine Güter in Bayern aufgegeben, und sich ganz nach Schwaben zurückgezogen hatte, und nach schwäbischen Gesetzen und Rechten lebte, so nannten sich die Welfen ausschlufsweise ein schwäbisches Haus. Wer sich seitdem zu den Welfen rechnen wollte, dessen Vorfahren mufsten sich in frühern Zeiten Bayern, in den spätern Schwaben genannt haben: dies war im Laufe der Jahrhunderte ein characteristischer Zug geworden, an welchem sich Welfische Abkunft erkennen, und ein Probierstein, an welchem sie sich prüfen liefs. Und auch diese Prüfung hält das Haus von Este aus. Sein Stammvater, Bonifacius, Graf von Lucca, unterschrieb sich in Urkunden: „Bonifacius, Graf, von Nation ein Baiuvarier"[133]: und sein später Nachkomme, Azo II, wird von Heinrich dem Löwen für einen Schwaben erklärt. Stimmen nicht alle Umstände für eine ächt Welfische Abkunft des Hauses Este?

Doch stammte Bonifacius schwerlich unmittelbar aus dem Welfischen Hause Altorf, sondern wohl von der Nebenlinie ab, welche ihren Sitz im Gebirge, den Julischen Alpen, hatte. Aus dieser Gegend waren auch die Welfischen Herzoge vom Elsafs, die mit den Nachkommen des Grafen von Lucca das Eigenthümliche theilten, dafs sie Welf in Bonifacius und Eticho in Adalbert umsetzten: die beyden Linien haben sich wohl dadurch von einander zu unterscheiden gesucht, dafs die Altorfische sich an Eticho und Welf hielt, die Tyrolische aber die gleichbedeutende Namen Adalbert und Bonifacius an ihre Stelle treten liefs. Auch seinem neuen Amte wäre diese Heimath ganz angemessen. Wie sehr mufste sich ein Graf von einer eigenen Hausmacht in Tyrol, in der Nähe seiner Statthalterschaft, zu der Civil- und Militair-Verwaltung des noch immer nicht ganz beruhigten Lan-

des zwischen den Flüssen Magra und Arno, dem Meer und den Apenninen Carln dem Grofsen empfehlen!

Geschlechts-Tafel der italiänischen Welfen.

Bonifacius I. aus Baioarien,
Graf von Lucca und Herzog, wenigstens seit 811.

Bonifacius II.,
Markgraf von Tuscien und Präfect von Corsica, wenigstens seit 829.

Berethariûs oder **Beraldus**
bl. 829.

Adalbert I.,
Markgraf und Herzog v. Tuscien,
wenigstens von 847—875.

Adalbert II.,
genannt der Reiche,
Markgraf und Herzog von Tuscien,
gest. 917.
Gemahlin, Berta aus Austrasien.

Markgraf **Bonifacius III**
bl. 884.

Guido,
Markgraf und Herzog von Tuscien,
gest. 930.
Gemahlin, Marozia.

Lambert,
Markgraf und Herzog von Tuscien 931 geblendet und ohne Nachkommen im Gefängnifs gest.

Markgraf **Adalbert III**
lebte noch im Privatstande 940.

Otbert I, oder **Obizo**,
Markgraf von Italien
und Pfelzgraf,
bl. von 951—972.

Otbert II.,
Markgraf von Italien,
ohne anderes Staatsamt,
bl. 994—1014

Markgraf **Albert**,
bl. 996.

Markgraf **Adalbert**,
bl. 996.

Albert Azo I,
Markgraf von Italien, der zuerst seinen Sitz zu Este nahm, bl. v. 1014—1029.
erste Gemahlin, Waldrada, Tochter des jüngern Herzogs Candianus,
zweyte Gemahlin, Adela (Adelhaida)

Markgraf **Hugo**,
bl. von 1014—1038.

Markgraf **Adalbert.**

Markgraf **Guido.**

Albert Azo II,
Markgraf von Italien,
Graf von Lunigiana, Este, Rovigo u. s. w., geb. c. 996,
gest. 1097.

von seiner ersten Gemahlin, Cuniza, Welf IV, seit 1071 Herzog v Bayern, gest 1101.

von seiner zweiten Gemahlin, Garsenda,
Markgraf **Hugo II**,
Herr von Este,
Stammvater der Herzoge von Ferrara, Modena u. s. w.
gest. 1136.

Markgraf **Fulco**,
Titularfürst von Maine,
bl. 1100.

1. Als Wichram, Graf von Lucca, gestorben war, wurde *Bonifacius I* von Carl dem Grofsen nach Italien gerufen, seine Stelle zu ersetzen. Die erste Urkunde, aus der man ihn mit dieser Würde bekleidet kennen lernt, ist vom Jahr 812[114]. Was er sich auch für Verdienste durch seine Verwaltung der ihm anvertrauten Civil- und Militair-Gewalt um Staat und Kayser erworben haben mag — der Nachwelt sind sie nicht bekannt worden. Desto reicher sind die Nachrichten von seinen Nackommen[115].

2. Einer der berühmtesten ward sein Sohn, *Bonifacius II*, durch die Tapferkeit, mit welcher er die seiner Wachsamkeit anvertraute Seeküste von Italien und die Insel Corsica gegen die Angriffe der Mohammedaner in Africa vertheidiget und durch die er sich den Titel eines Markgrafen von Tuscien und Präfecten von Corsica, mit dem ihn die Geschichte belegt, verdient hat[116]. Voll hohen Muths versetzte er den Kampf mit den Mohammedanern auf die Küste von Africa, wo damahls die Aglabiden herrschten, und verwandelte in der Gegend von Utica den bisherigen Vertheidigungskrieg der Christen gegen sie zu ihrem Erstaunen in einen Krieg des offenen Angriffs. Desto hartnäckiger war auch ihr Kampf. Fünfmahl erneuerten die Aglabiden den Angriff auf die Verwegenen, und fünfmahl wurden sie mit Schmach zurückgeschlagen. Mit diesen Siegen begnügte sich der Welfische Held, und kehrte mit seinen Kriegern nach dem Hafen von Luni zurück, von dem er ausgelaufen war. Die Mauren hatten nun auf lange Zeit hinaus ehrfurchtsvolle Begriffe von dem Helden-

muth

muth der Christen, und wurden in ihren Angriffen auf sie etwas schüchterner. Zum ewigen Andenken dieses Seehelden, wurde die Meerenge zwischen Corsica und Sardinien le Bocche di Bonifacio und eine Stadt auf Corsica Bonifacio genannt[127].

3. Die Nachkommen desselben (von c. 850 — 931), die Markgrafen Adalbert I und II, Guido und Lambert[128], entschieden schon während des nächsten Jahrhunderts über den lombardischen Thron. Ob gleich in Macht jedem andern angesehenen Fürsten von Italien, wie den Herzogen von Friaul, Spoleto, Ivera, Benevent gleich oder gar überlegen, machten sie bey ihrem hohen Sinn doch nie Ansprüche auf die Krone der Lombardey, aber es durfte sie auch keiner tragen, dem sie dieselbe nicht bestimmten. So lang der Stamm, dem ihr Haus sein Staatsamt verdankte, der Stamm der Carolinger, dauerte, standen sie mit ihrer ganzen Heldenkraft ihm bey, unbekümmert um den Zorn, der sie von ihren Mitfürsten, oder den Fluch, der sie vom heiligen Vater zu Rom treffen würde. So zwang noch *Adalbert I* in Gesellschaft des Herzogs von Spoleto den Pabst Johann VIII und die Römer (im Jahr 878), dem Sohn Ludwig des Deutschen, Carlmann, zu huldigen[129]. Der Nachfolger des h. Petrus, der bey dieser Gelegenheit ins Gefängnifs wandern mufste, traf nach ihrem Abzug alle denkbare Vorkehrungen, um der Andacht den Gräuel ihrer Missethat recht schauderhaft darzustellen; und als er kurz darauf, aus Furcht vor ihrer Wiederkehr nach Frankreich flüchtig geworden, auf einer Synode zu Troyes gegen sie als Feinde Gottes und der Menschen den Bann aussprach, was kümmerte sich Adalbert darum? was kümmerte

es ihn, dafs er ihm und seiner Gemahlin Rotilde alle denkbare Laster in Briefen aufbürdete? Er verfolgte kraftvoll seinen Weg, wie ihn die Politik ihm vorzeichnete: der Pabst mufste wohl bey veränderten Umständen von selbst die Sprache über ihn ändern. Und so ward denn kurz darauf der glorreiche Adalbert (der vorhin Räuber hiefs) und die andächtige Gräfin Rotilde (die vorhin Ehebrecherin gescholten war) allen Freunden der Kirche zu Liebe und Schutz empfohlen [130].

Nach dem Abgang der Carolinger in Italien (seit 888) ward die Lombardey ein Wahlreich, in dem die Partheyen mit Gift, Dolchen und Schwerdtern ihr Wesen trieben. Zuerst führte der Ehrgeitz in dem Herzog Berengar von Friaul und dem Herzog Guido von Spoleto zwey Mitbewerber um die eiserne Krone auf den Schauplatz. Während ihres Kampfes mit einander erkannten die geistlichen und weltlichen Wahlmächte, welche Vortheile für sie aus dem Reiben zweyer Gegenkönige entsprängen: wie ihr Einflufs steige und ihre Unabhängigkeit wachse, wie ihre alten Gerechtsame gesichert und neue erworben, wie selbst für sie dadurch Aussichten auf den Thron eröffnet würden: und nährten seitdem zwiespaltige Wahlen recht geflissentlich [131]. Nur die edeln Markgrafen von Tuscien fuhren fort, sich von dem Reitz einer Krone nicht blenden zu lassen; und, zufrieden mit ihrem Staatsamt, gaben sie selbst der Stimme ehrgeiziger Gemahlinnen (wie Adalbert II seiner Berta) kein Gehör, wenn sie von ihnen zum Streben nach der königlichen Würde ihres Vaterlandes aufgefordert wurden: sie wollten nur in ihren Rechten ungekränkt, in ihrer Stimme bey den Königswahlen unbeschränkt, und, nachdem die Ca-

rolinger erloschen waren, wo möglich von aller ausländischen, vorzüglich aber von deutscher Herrschaft, frey bleiben.

Diesen Grundsätzen gemäs mochten sich die beyden Herzoge, Berengar von Friaul und Guido von Spoleto, um die lombardische Krone streiten, sich über sie vergleichen und den Streit darüber wieder erneuern; es mochte die Geistlichkeit diesen Streit in einer Kirchenversammlung zum Besten Guido's entscheiden: — Adalbert I nahm von allem diesem keine grofse Kunde. Erst, wie Arnulf zu Gunsten Berengar's nach Italien gerufen wurde, und dieser die den Gegenkönigen aus den Händen gewundene Krone für sich behalten wollte, da trat Adalbert patriotisch mit des indessen verstorbenen Guido's hinterlassener Wittwe, Ageltrud, und ihrem Sohn Lambert in ein geheimes Einverständnifs, um Arnulf mit den Deutschen aus Italien zu vertreiben[132].

4. Und diesem System seines Vaters blieb auch *Adalbert II* (von 889—916) getreu: er machte keine Ansprüche an die eiserne Krone, aber einschränken liefs er sich auch von niemand seine Freyheit, dem das Uebergewicht zu geben, auf dessen Seite er sich schlagen wollte: er unterstützte und verliefs, wie es ihm sein eigener Wille, wovon er auch — sey es von Laune oder Gründen — geleitet seyn mochte, eingab. So erklärt es sich am natürlichsten, wie er sich anfangs die Art, in welcher sich Berengar zu Verona und Lambert zu Pavia verglichen hatten, gefallen lassen, und doch darauf, feindlich gegen Lambert gesinnt, auf dessen Gefangennehmung ausgehen mochte; ein Unternehmen, das ihn vielmehr in Lambert's Gefangenschaft brachte, in der er zu Pavia bis

auf dessen Tod fest gehalten wurde. Berengar, der nun endlich allein lombardischer König ist, setzt ihn gleich nach seinem Einzug in Pavia in Freyheit und in sein Staatsamt wieder ein[133]: dessen ohnerachtet ist Adalbert kurz darauf — sey es aus Gefühl Berengarischen Druckes und Übermuths, oder aus Vorliebe zu einer Doppelherrschaft in der Lombardey — mit andern seiner Mitfürsten darüber einverstanden, den König von Arles und der Provence, Ludwig, den Sohn Boso's, zu rufen, um die eiserne Krone zu übernehmen — weniger in der Absicht, ihn mächtig, als Berengar schüchterner in Schritten gegen Unabhängigkeit und Rechte der italiänischen Fürsten zu machen. Denn auch Ludwig von Arles, obgleich vom Pabst gekrönt, konnte zu keinem festen System gelangen; er wurde nur so weit verstärkt, dafs er Berengar in Furcht hielt[134].

Desto männlicher widerstand er dem Andringen seiner Gemahlin Berta, einer Tochter des Königs Lothar von Austrasien, selbst nach dem lombardischen Thron zu streben; so gar noch zu der Zeit, da sein Ehrgeitz durch eine von Ludwig von Arles gefallene Rede gereitzt war. Einst (im Jahr 902), da Ludwig den Hof Adalbert's in Lucca besuchte, und er durch die Pracht seines Pallastes, den Luxus seiner Feste, und dessen zahlreiche und gutgeübte Miliz in Verwundrung gesetzt war, begann der König voll Neid und Spott: „dieser Markgraf möchte wohl lieber König als Markgraf heifsen; blos im Titel glaubt er wohl unter mir zu stehen". Die stolze Berta, dadurch unversöhnlich beleidiget, kochte Rache, und brachte es dahin, dafs der ungluchliche Ludwig seines Throns beraubt und geblendet wurde[135]. Aber ein Verlangen nach dem Thron

konnte sie mit allen ihren weiblichen Künsten in Adalbert nicht erwecken.

5. Endlich schien es ihr bey ihrem Sohn *Guido*, der seinem in hohem Alter verstorbenen Vater in der Markgrafschaft (von 916 — 931) gefolgt war, gelingen zu wollen. Doch Berengar, der nun wieder allein lombardischer König war, ahnete etwas von dem Vorhaben, und liefs ganz unvermuthet Mutter und Sohn in die Festung von Mantua als Gefangene bringen, und forderte von ihren Untervasallen die Städte und Castelle, die ihrer Treue übergeben waren. Diese aber weigerten sich dessen standhaft, wodurch Berengar zu lindern Maasregeln gestimmt ward. Es wurde zwischen dem König und seinen erlauchten Gefangenen ein Vertrag unterhandelt, der sie in Freyheit und aufs neue in den Besitz aller ihrer Güter setzte[136]. Guido vermählt sich nun (es war im Jahr 926) mit der berüchtigten Marozia, der Messaline von Rom[137], und lebt mit seinen leiblichen Geschwistern und mit den Söhnen der Berta von ihrem ersten Gemahl in musterhafter häuslicher Eintracht.

Der Kayser Berengar fiel bald darauf durch einen Meuchelmord. Den Grundsätzen seines Hauses treu machte Guido keine Ansprüche auf die italiänische Krone; aber seinen überwiegenden Einflufs nützte er gern, sie, nach den Wünschen seiner Mutter Berta, ihrem ältesten Sohn erster Ehe, seinem Halbbruder Hugo, Grafen von Provence, zuzuwenden. Den Mitbewerber um dieselbe, den Grafen Rudolph von Burgund, hielt er mit Hülfe seiner verwitweten Schwester Ermengard, der Markgräfin von Ivera, von

Italien ab: diese, im Besitz der Alpenpässe, verschloſs Rudolph den Uebergang[38], und er, im Besitz der Seehäfen von Toscana, verhinderte seine Landung: Guido und Lambert können in kurzem ihren Halbbruder Hugo als König von Italien begrüſsen.

6. Aber wie schändlich wurden der Mutter und den Brüdern diese ihre Liebesdienste von dem Ungeheuer Hugo vergolten? Die Mutter Berta ist todt; ihr Sohn Guido folgt ihr (im Jahr 931) im Tode nach. Von Tuscien nimmt der Bruder des Verstorbenen, *Lambert* Besitz; aber wer von der Wittwe Marozia? Sie läſst sich selbst dem König Hugo antragen; und verspricht ihm auf den Fall ihrer Vermählung den Thron von Rom: (denn die erbärmlichen Römer hatten sich schon lange von dem berüchtigten Weibe regieren lassen). Um König von Rom zu werden, wünscht Hugo die Ehe mit Marozia zu vollziehen; und scheut sich doch vor dem Urtheil der Welt, die damahls die Ehe mit des Bruders hinterlassener Wittwe für Blutschande hielt. Er selbst sieht sich verachtet und gehaſst, und seinen Halbbruder Lambert, eine kriegerische, ritterlichgestimmte, groſser Unternehmungen fähige Seele, allgemein geehrt und geliebt; und fürchtet, er möchte ihm einstens nach der Krone von Italien greifen, und der Versuch möchte ihm gelingen. Ein Schlag sollte jenes möglich und dieses auf immer unmöglich machen. Ohne Rücksicht auf die Schmach, mit welcher er seine Mutter im Grabe belud, läſst er (c. 932) das Gerücht verbreiten: „wegen des Unvermögens Adalbert's II und der Unfruchtbarkeit ihrer zweyten Ehe habe seine Mutter Berta ihre drey Kinder zweyter Ehe, Guido, Lambert und

Ermengard untergeschoben"; und verbietet darauf dem Markgrafen von Toscana, ihn ferner Bruder zu nennen. Im edeln Unwillen über diese Niederträchtigkeit wirft ihm Lambert den Handschuh hin und erbietet sich durch einen gerichtlichen Zweykampf zu beweisen, daſs sie beyde eine und dieselbe Mutter unter dem Herzen getragen habe. Hugo stellt seinem Bruder einen weiter nicht bekannten, aber geübten Kämpfer, Teduin, gegenüber, mit dem das Gottesurtheil erforscht werden soll. Lambert behauptet die Oberhand; nach einem kurzen Kampf hat das Gottesurtheil für die Aechtheit seiner Geburt von Berta entschieden. Aber was half ihm ein Ausspruch Gottes zu seinen Gunsten? Hugo erkennt ihn nicht an; statt dessen legt er Lambert in Eisen, und läſst ihm, damit er ihm nie wieder gefährlich werden könne, die Augen ausstechen. Die Markgrafschaft Tuscien ist nun erledigt; Hugo vergibt sie zuerst an seinen Bruder Boso, und nach ihm an seinen natürlichen Sohn Hubert. Die bisher ununterbrochen gebliebene Nachfolge des Welfischen Hauses in der Markgrafschaft Tuscien ist durch diesen Gewaltschlag eines verworfenen Bösewichts aufgehoben, und dadurch das edle Haus eine Zeit lang aus dem Licht der Geschichte gerückt. Glücklicher Weise kennt die Geschichtsforschung Mittel, dasselbe aus dieser Verborgenheit hervorzuziehen[19].

Den Nachkommen des bayerschen Bonifacius konnte nur das Staatsamt ihrer Vorfahren genommen werden; ihre nachgelassene Allodial-Besitzungen muſsten nach dem longobardischen Rechte, nach welchem sie gegenwärtig lebten, ihr Eigenthum bleiben. Und diese waren in Toscana, vornehmlich

in den Grafschaften Arezzo, Pisa und Luni gelegen: dort hatten sie nicht blos einzelne Schlösser und Höfe, sondern selbst kleine Staaten und das Recht des Patronats. Wer in der Folge diese Ländermacht besafs, der mufste zu den Nachkommen des bayerschen Bonifacius gehören.

Nun ist Obert I, ehe sich sein Haus weiter ausbreitet, nach mehreren Urkunden, in dem Besitz eines Landes, das Obertenga genannt wird; und dieses begriff, wie durch mehrere Beweise erhärtet ist, das Land, welches sich über Arezzo und die Grafschaften Lucca und Pisa ausdehnt [140]. Auch Lunigiana oder die Provinz zwischen Toscana und dem Genuesischen Gebiete (der fruchtbare Theil des Apenninischen Gebirges) gehörte Obert II [141], und wahrscheinlich auch schon seinem Vater; nur dafs in den Urkunden, die von ihm übrig sind, keine Veranlassung war, desselben als seines Eigenthums zu erwähnen. Wer müfste nun nicht nach den damahligen Gesetzen über das Eigenthumsrecht edler Familien in den Besitzern der Länder Obertenga und Lunigiana Nachkommen des bayerschen Bonifacius finden, auf die sie durch Erbrecht übergegangen sind, zumahl da sie noch den zweyten Hauptcharacter, in dem sich dessen Nachkommenschaft erkennen läfst, tragen? denn bis ins funfzehnte Jahrhundert kehrt bey den Nachkommen der Oberte der Name Adalbert immer wieder; ja selbst in Obert liegt er zum Grunde.

Nur die Lücke, welche durch die Verdrängung dieses Geschlechts aus der Markgrafschaft Tuscien in seiner Geschichte entstanden ist, hat die nächsten Vorfahren der Oberte in ihrem

rem Stammbaum mit Dunkelheit bedeckt. Zwar geben Urkunden, deren Aechtheit sich nicht bezweifeln läſst, einen Adalbert, den man zur Unterscheidung von den frühern den dritten nennen kann, dem Markgrafen Obert zum Vater[144]. Desto zweifelhafter bleibt es nach den gegenwärtig noch vorhandenen Quellen der Geschichte, durch welchen der Markgrafen von Tuscien Adalbert III von dem bayerschen Bonifacius abstamme: ob etwa durch den unglücklichen Lambert? oder durch Guido und Marozia? oder durch einen nachgebornen Sohn eines der frühern Markgrafen?

Durch den von Hugo eingekerkerten und geblendeten Lambert schwerlich. Denn dieser starb wahrscheinlich kinderlos und unverheyrathet. Wenigstens läſst sich Luitprand, ein gleichzeitiger Schriftsteller, der die Schicksale des unglücklichen Lambert mit Theilnahme erzählt, kein Wort entfallen, das auf Gemahlin und hinterlassene Kinder schlieſsen lieſse. Und doch hätte er seiner Söhne bey ihrer Ausschlieſsung von der Markgrafschaft nicht unerwähnt lassen können, wären einige oder auch nur einer von ihm vorhanden gewesen.

Oder lieſe etwa der Stammbaum der Oberte durch Adalbert III auf Guido und Marozia zurück? Es scheint zwar ihre Ehe nicht kinderlos gewesen zu seyn. Denn Luitprand, um seinen Abscheu vor Hugo's Ehe mit Marozia auszudrücken, bemerkt[145], „daſs sie nicht aus den Gesetzen der Hebräer ent-„schuldigt werden könne, die nur die Ehe mit des verstorbe-„nen Bruders Wittwe erlaube, im Fall er ohne Kinder gestor-„ben sey: aber weltkundig sey es, daſs Marozia dem Guido „gebohren habe." Nur aber, Kinder welches Geschlechts?

auch eines männlichen? Luitprand gedenkt nicht nur nirgends ausdrücklich eines Sohns, den Guido mit Marozia gezeugt habe, sondern läfst es auch nicht aus einzelnen Umständen ahnen. Er berichtet, dafs Lambert Guido's Nachfolger geworden sey, ohne durch ein Wort zu verrathen, dafs Lambert nicht in seinem Namen, sondern als Vormund eines minderjährigen Neffen die Markgrafschaft übernommen habe. Luitprand's Beweis, der Hugo's Ehe mit Marozia als Blutschande darstellen soll, steht fest, wenn auch kein Sohn von Guido vorhanden war; er hinterliefs eine mit Marozia erzeugte Tochter[144], dafs ihm sein Bruder Hugo nicht erst Saamen zu erwecken brauchte. Es war um so besser, dafs Marozia ihm keinen Sohn gebahr; so blieb das edle Blut der Welfen rein und ward nicht befleckt durch ein verbuhltes Weib, das sich aus Ehebrüchen kein Gewissen machte.

Wahrscheinlich also, wie schon Muratorius vermuthet hat, stammte Adalbert III von dem bayerschen Bonifacius durch Bonifacius III, den Sohn Adalbert's I, ab. Als von einem nachgebornen Sohn entsprossen, waren Adalbert's III unmittelbare Vorfahren keine Markgrafen von Tuscien; sie waren edle Herren ohne Souveränetät, mit dem in der Welfischen Familie erblichen Grafentitel; sie besafsen von den grofsen Gütern ihres Geschlechts nur einen kleinen Theil und lebten in der glücklichen Verborgenheit des Privatstandes. Da aber die Nachkommen der Erstgebohrnen des bayerschen Bonifacius ausgestorben waren, so erbten sie nun die von ihnen besessenen Güter sammt den darauf haftenden Rechten, und vermehrten damit ihr kleines Allodium. Mit Adalbert III,

dem wahrscheinlichen Sohn Bonifacius III, begänne demnach eine neue jüngere Linie der italiänischen Welfen, die durch die Oberte oder Otberte und das Haus Este fortgepflanzt wurde.

Jüngere Linie der italiänischen Welfen.

1. Von Adalbert III, dem Stammvater der jüngern, von dem bayerschen Bonifacius entsprossenen Linie hat die Geschichte nur den Namen erhalten; desto häufiger erwähnt sie (seit 954) bey ihrer Darstellung der Umkehrungen von Italien seines Sohns, *Otbert's I^ten*.

Der lombardische König Hugo, und sein bereits zu seinem Nachfolger gekrönter Sohn Lothar, wurden kurz nach einander von Berengar, dem Markgrafen von Ivrea, gestürzt: jener ward durch ein kleines von Otto dem Großen bewilligtes und von den übrigen italiänischen Fürsten verstärktes Heer unter Berengar's Anführung gezwungen, sich mit seinen Schäzzen nach der Provence zurückzuziehen; dieser starb durch Berengar's Gift, um ihm auf dem Thron von Italien Platz zu machen, den er auch unverweilt als Berengar II bestieg: aber auf wie lange?

Auch er begann seine Regierung mit großen Härten. Die schöne und geistreiche Adelheid, die Wittwe des vergifteten Lothar, sperrte er, weil sie die Ehe mit seinem zum Mitregenten angenommenen Sohn ausschlug, in einen Thurm ein, aus welchem sie, zur Sicherung ihres Lebens, ein Priester aus Canossa rettete. Die italiänischen Fürsten hielt er unter Druck. Auch Otbert, der Anfangs bey Berengar in Ansehn und mit ihm in vertraulicher Verbindung gestanden haben muſs, weil er durch seine Verwendung dem Bischof von

Modena vier Schlösser von dem König auszuwirken vermochte[146], fand neun Jahre später dessen herrisches Benehmen unleidlich. Um ihm ein Ende zu machen, begab er sich mit andern italiänischen Fürsten und Gesandten nach Deutschland, um Otto den Grofsen zu ermuntern, den Tyrannen zu entthronen, und die lombardische und kayserliche Krone sich und dem sächsischen Hause zuzueignen[147]. Nur Erbitterung kann bey Otbert den Grundsatz seiner Vorfahren, jeden deutschen Einflufs auf Italien nach Kräften zu verhindern, in Vergessenheit gebracht haben; daher kehrten auch seine Enkel bey der ersten Gelegenheit wieder zu demselben zurück.

Je länger Hugo und Berengar (von 932—960) die italiänischen Welfen unterdrückt hatten, desto schneller kamen sie nun wieder in die Höhe. Obgleich aus der Markgrafschaft Tuscien verdrängt, behielt Otbert I doch den Titel eines Markgrafen bey, für den eigentlich keine Rechtfertigung nöthig wäre, weil er seit Bonifacius II (auch im Fall keiner Staatsgeschäfte) für einen erblichen und characteristischen Familien-Titel aller italiänischen Welfen angesehen wurde, wie sein Gebrauch in Urkunden zeigt, in denen er auch nachgebohrnen Söhnen, die keine Markgrafschaft verwalteten, beygelegt ward. Wollte man indessen eine Rechtfertigung des Titels suchen, so könnte man sie in dem Besitz des Lunigianischen Gebietes finden. Ja nach dunkeln Spuren scheinen die Otberte bereits über Mayland und Genua als Markgrafen befehliget zu haben. Doch da das Ligurische Marquisat dieses Hauses erst mit Azo II deutlich in der Geschichte hervortritt; so mag lieber Otbert I den Markgrafen-Titel als seinem Hause

erblich geführt haben, ohne zum Besitz einer neuen Mark, die er bey seinem Ansehen an dem kayserlichen Hof so leicht hätte erhalten hönnen, gelangt zu seyn. Wozu hätte er auch darnach streben sollen? Er ward ja von Otto mit einem höhern Rang bekleidet, mit der hohen Würde eines Pfalzgrafen (Comitis sacri Palatii), des ersten Ministers im Königreich Italien[148], durch die nicht nur der ganze Hof, sondern auch das ganze Reich mit allen seinen Grafen, Markgrafen und Herzogen seiner Gewalt und seinem Richterstuhle unterworfen war. Wen möchte es nun befremden, daſs er die Markgrafschaft Toscana vom Kayser nicht zurückforderte? oder daſs sie nicht der Kayser Otto ihm, seinem Liebling, von freyen Stücken zurück gab? Sollte etwa Otbert von einem höhern Staatsamte in ein niedrigeres herabsteigen? oder einen unwesentlichen Schaden in einen wesentlichen verwandeln? denn nach dem Verlust ihres Staatsamts in Toscana blieben der Familie doch ihre Besitzungen in der tuscischen Mark, von deren Gröſse sich doch eigentlich ihre Macht herschrieb.

Otbert I ward bald der Herrlichkeit seiner hohen Ehrenstelle müde; nach zwölf Jahren der Verwaltung gab er das Pfalzgrafenamt freywillig auf, und gieng in eine Benedictiner-Abtey, die er reichlich beschenkt hatte, um Gott die Sünden seiner Jugend abzubitten[149]: er starb darinn noch vor dem Jahre 975.

2. Sein Sohn *Otbert II* zog sich wieder in die Ruhe des Privatlebens zurück. Der Titel eines Pfalzgrafen, der ein wirkliches Amt des Verdienstes bezeichnete, fiel bey ihm ohnehin weg; ihm genügte es an dem erblichen eines

Markgrafen. Reichthum an Gütern, eine Menge von Vasallen, und der Besitz von fünf tapfern Söhnen machten ihn, auch ohne Staatsamt, zu einem der angesehensten Fürsten von Italien.

Die Periode der Ottonen, jenes goldne Zeitalter des Friedens und der Ruhe von Italien während der mittlern Jahrhunderte, gieng nun zu Ende, und es begannen in der Lombardey wieder die Stürme eines Wahlreichs, weil die Thronfolge nicht, wie bey den Ottonen, von Vater auf Sohn in gerader Linie fortgehen konnte. Nach dem Grundsatz der Markgrafen aus dem Hause des bayerschen Bonifacius, zu dem die Söhne Otbert's II zurückkehrten, so viel wie möglich die Deutschen von Italien abzuhalten, unterstützten Otbert's Söhne, Azo, Hugo, Adalbert und Guido den Longobarden Arduin gegen den Nachfolger Otto's III in Deutschland, den sächsischen Heinrich. Nach zehnjährigem Kampfe der beyden Thronbewerber mufste Arduin ins Kloster gehen, und seine Anhänger der Strenge und Gnade seines Besiegers überlassen, wie ihn etwa dabey das Verhältnifs ihrer Schuld und Macht für oder gegen sie stimmen mochte. Die ärgste Verschuldung gegen den Kayser schien auf den vier Söhnen Otbert's II und seinem siebenzehnjährigen Enkel Azo II (Azo's I Sohn) zu lasten. Jene waren die ersten gewesen, die gegen Heinrich aufgestanden waren, und waren nun auch die letzten, welche die Waffen niederlegten und sich ihm unterwarfen; sie hatten den Krieg, und mit ihm Zerstöhrung, Brand, Raub und Plünderung durch einen grofsen Theil von Italien getragen, und selbst die Gegenden ihrer eigenen Besitzungen (wie z. B. die Kirche von Pavia)

nicht verschont; sie hatten die höchste der Verschuldungen, Verrath und Meineid, auf sich geladen. Ehre, Güter und Leben von ihnen allen lagen in der Hand des Kaysers [150]. Ihre Güter wurden auch in Beschlag genommen; die vier Brüder, nachdem sie in des Kaysers Gewalt gefallen waren, ins Gefängnifs gebracht [151]: aber nur, wie zur Besserung ihres Sinns. Denn nach kurzer Zeit gab der Kayser ihnen wieder Freyheit und Güter [152], die Ländereyen ausgenommen, die schon zu frommen Gebrauch verschenkt waren und sich nicht wieder zurück nehmen liefsen (wie die zu St. Martino in Strada und an einigen andern Orten, die der Kirche zu Pavia zur Ersetzuug ihres Schadens angewiesen waren). Die vier Markgrafen erkannten den Edelmuth des Kaysers und nahmen, dankbar dafür, ihre Plätze wieder unter den Fürsten des Landes ein, doch ohne den Grundsatz ihres Hauses zu ändern, man müsse die Deutschen von Italien abhalten.

Der sächsische Heinrich stirbt ohne Kinder; das Wahlgetreibe geht von neuem an. Die Söhne Otbert's II, besonders Azo und Hugo an ihrer Spitze, beharrten (einstimmig mit Pavia und mehreren italiänischen Fürsten) auf ihrer Meinung, der König der Deutschen müsse bey der Wahl ausgeschlossen werden, und boten die eiserne Krone (zum Nachtheil Conrad's des Saliers) zuerst dem König Robert in Frankreich [153], und darauf dessen Sohn Hugo [154], aber beiden vergeblich, an: jenem weil sie ohne einen Krieg mit Deutschland, den er scheute, nicht behauptet werden konnte; diesem, weil er zu träge war, und endlich gar (1025) starb. Nun wandten sie sich an den Herzog Wilhelm von Aquitanien, der zwar anfangs zur An-

nahme der Krone für seinen Sohn nicht abgeneigt schien; aber nach reifer Prüfung der Lage der Dinge in Italien, zu der er sich selbst an die Gränzen der Lombardey begeben hatte, sie dennoch ablehnte, weil er weder Eintracht zwischen den weltlichen und geistlichen Fürsten, noch die nöthige Macht zum siegreichen Widerstand gegen Conrad fand, und das einzige Mittel, wodurch er Eintracht hätte herstellen können, wenn er die deutsch-gesinnten Prälaten abgesetzt, und andere nach dem Willen der weltlichen Fürsten in der Lombardey an ihre Stelle hätte treten lassen, gegen die Andacht seines Hauses und seinen Geschmack war[165]. Conrad der Salier nahm nun durch den Beystand der Bischöffe von dem lombardischen Thron Besitz: die ihm abgeneigten weltlichen Fürsten suchte er durch Gnadenbezeugungen zu gewinnen[166].

Unter den fünf Söhnen Otbert's II zeichneten sich zwey, Hugo und Azo, für die Geschichte ihres Hauses besonders aus. Hugo kaufte eine Menge liegender Gründe, Schlösser, Burge und Landgüter in dem Gebiete von Pavia, Piacenza, Parma und Cremona zusammen — dem Maafse nach gegen 10,000 Aecker, die von Campi zu 120,000 Ruthen angeschlagen werden, und, da er in einer kinderlosen Ehe lebte, bey seinem Tode seinem Hause heimfielen[167]. Auch hinterliefs er ihm das Beyspiel eines vollendeten Ritters zur Nachahmung. Die Waffen führte er, wo er damit auftrat, mit Würde und Nachdruck zur Vertheidigung der Unterdrückten und Bestrafung des Verbrechens; um von der öffentlichen Lage und den Zustand einzelner Familien sichere Erkundigungen einzuziehen,

besuchte

besuchte er auf Jagden und Märschen öfters ohne alles Gefolge die Hütte des Landmann's; gegen die Kirche war er im Geiste seiner Zeit höchst freygebig. Wie ihn sein Zeitalter fürchtete, so achtete es ihn auch hoch.

3. Dem ältern Bruder *Azo* verdankte das Haus seine Fortdauer durch Azo II, den er mit der Nichte Hugo's des Markgrafen von Tuscien, Waldrada, der Tochter des jüngern Candianus, des Herzogs von Venedig[156], erzeugte. Durch das reiche Eigenthum im venetianischen Gebiete, das ihm seine Gemahlin zubrachte, machte sie ihn zugleich zum Befehlshaber dieser Gegend. Er war der erste seines Geschlechts, der zu Este (Ateste), vormahls eine römische Colonie und nicht unbekannte Stadt, ohnweit Padua im venetianischen Gebiete, seinen Sitz nahm, von dem sich seine Nachkommen seit dem Ende des zwölften Jahrhunderts Markgrafen von Este schrieben. Der Brautschatz seiner zweiten Gemahlin Adela (Adelheide), die in Urkunden als seine Vermählte schon im Jahr 1011 vorkommt, vermehrte wahrscheinlich seinen Güterreichthum noch in andern Gegenden von Italien. Seitdem zu seinen Besitzungen noch die reiche Erbschaft seines kinderlos verstorbenen Bruders Hugo hinzugekommen war, dehnte sich der neue Staat des nachmahligen Hauses Este von der Stadt und dem Schloſs Este bis an die Etch, an den Po und an den Minzius aus.

4. In dem Besitz dieses ganzen Länderreichthums war *Azo II*, der endlich die beyden Linien der Welfen, die ita-

liänische und deutsche, die sich fast dritthalbhundert Jahre getrennt von einander fortgebildet hatten, durch seine Vermählung mit Cuniza, der Tochter Welf's II aus dem Hause Altorf, wieder in Verbindung brachte. In Welf IV, Azo's und der Cuniza Sohn, dem Ahnherrn des durchlauchtigsten Hauses Braunschweig, flofs daher durch beiderseitige Eltern Welfisches Blut, das Blut ihres gemeinschaftlichen Stammvaters, des scyrischen Heerführers Welf. Wie hiefse das Fürstenhaus, das seinen Ursprung in ein so hohes Alterthum historisch zurückverfolgen könnte?

Und wie glorreich beginnt überdies das neue Haus der wiedervereinigten Welfen! Beyde Linien waren um die Zeit seines Ursprungs im Besitz des gröfsten Länderreichthums und hoher politischer Macht. Wie die deutsche Linie von Tyrol bis zum transjuranischen Burgund über zerstreute Schlösser, Burge, Höfe, Dörfer, Städte, Klöster und Kirchen gebot, so zählte Azo II 83 Lehen oder Rittergüter in der Lombardey und Toscana von der Markgrafschaft Este bis nach Luni hin[157]; nicht gerechnet Arezzo und die Grafschaften Pisa und Lucca (oder die terra Obertenga); nicht gerechnet das Elsa-Thal in Italien, das Cuniza ihrem Gemahl als Brautschatz zugebracht hatte; nicht gerechnet was bey verschiedenen Kirchen zu Lehen gieng. Die Grafen, die als Zeitgenossen an der Spitze beyder Linien standen, Welf III und Azo II, waren von Heinrich III mit den wichtigsten Civil- und Militairstellen bekleidet: Welf III mit dem Herzogthum Kärnthen und der Markgrafschaft Verona; Azo II (seit 1048) mit dem

Ligurischen Marquisat, Mayland und Genua [158]. Nur Azo II war glücklicher als sein deutscher Blutsverwandter: Welf III starb in der ersten Blüthe männlicher Jahre und ohne Nachkommen; Azo II erreichte das hohe Lebensziel von mehr als hundert Jahren und lebte nach seinem Tode in einem doppelten Geschlechte fort: durch Welf IV, den Sohn seiner ersten Gemahlin, Cuniza, in dem herrlich blühenden Hause Braunschweig; durch Fulco, den Sohn seiner zweyten Gemahlin, Garsenda, in dem Hause Este-Modena. Denn die dritte Ehe mit Mathilde, einer Wittwe von vornehmer Geburt, die mit Azo im vierten Grade verwandt war, blieb kinderlos, weil der strenge Gregor VII, der engen politischen Verbindung, in welcher der Markgraf mit ihm lebte, und seiner Verdienste um den heiligen Vater, für den er öfters das Schwerdt führte, ohnerachtet, unerbittlich auf der Ehescheidung bestand, der sich auch der 78jährige Greis — damahls noch in Kraft ein Mann in seinen besten Jahren — aus Andacht unterwarf [159]. Das Herzogthum Maine in Frankreich, wo Hugo, ein zweyter Sohn seiner zweyten Ehe, sein Geschlecht fortpflanzen sollte, gieng früh (1073) durch die Feigheit dieses Sohns an den Herzog von der Normandie (damahls auf dem Thron von England) verlohren — eine Schmach, die kein Schwieger-Sohn des tapfern Robert Guiscard auf sich hätte laden sollen.

5. Als Azo II (1097) starb, hatte er schon eine lange Reihe von Jahren über den Sohn der Cuniza, *Welf IV*, als Herzog von Bayern, und ihn und sein Haus durch den Besitz der reichen deutschen Welfischen Güter in dem schönsten Glanze

stehen sehen: er schloſs daher ihn und sein Haus von der Erbschaft der italiänischen Güter aus, und wollte sie Fulco und Hugo, den Söhnen seiner zweyten Gemahlin, Garsenda, allein zugewandt wissen, damit sie sein Geschlecht in Italien standesmäſsig möchten fortpflanzen können[160]. Wie konnte aber den Sohn der Cuniza seiner rechtmäſsigen Ansprüche an einen Theil der Verlassenschaft seines Vaters der Besitz seines deutschen Herzogthums und seiner deutschen Güter verlustig machen? wie konnte vergessen werden, daſs seine Mutter Cuniza das groſse und reiche Elsa-Thal seinem Vater als Morgengabe zugebracht habe?

Welf verlangte daher auch seinen Antheil an der Verlassenschaft seines Vaters; und da sie seine Halbbrüder ihm verweigerten, so griff er im Jahr 1097 zu den Waffen[161]. Die mächtigen Brüder verschlossen ihm zwar anfangs durch ihre Kriegsmacht den Eingang nach Italien; aber als er sich mit dem Heere seiner Bundesgenossen, Heinrichs des Herzogs von Kärnthen und dessen Bruders, des Patriarchen von Aquileja und Herrn von Friaul und Krayn, verstärkt hatte, war die ihm entgegengestellte Kriegsmacht bald überwältiget. Nun eignete sich Welf einen groſsen Theil des väterlichen Nachlasses zu. Doch wurde der Streit erst nach dem Tode Welfs IV, (der schon 1101 erfolgt war) zwischen seinen Söhnen und Fulco durch einen Vergleich, wie es scheint, geendiget. Denn eine

Urkunde darüber ist nicht mehr vorhanden; aber ein besonderer Vertrag scheint doch dadurch vorausgesetzt zu werden, daſs nach der Zeit die deutschen Welfen in Italien unbestritten den dritten Theil von Rovigo besitzen und die herrliche Markgrafschaft Este beherrschen.

Göttingen, am 28. Dec. 1816.

J. G. EICHHORN.

Geschlechts - Tafel der Welfischen Herzoge von Bayern und Sachsen.

Graf Welf,
aus dem Hause **Altorf**, einst im Kampfe mit Conrad dem Salier,
gest. 1030.

Welf.
Herzog von Kärnthen,
gest 1055.
kinderlos.

Cuniza oder Cunigunda,
Gemahlin Azo's II. Markgrafen von Este,
gest. 1057.

Welf IV.
Herzog von Bayern seit 1071,
gest. 1101.
Gemahlin Judith, Tochter Balduin's, des Grafen von Flandern, gest. 1094.

Welf,
Herzog von Bayern,
gest. 1119.
Gemahlin, Mathildis, die berühmte Tochter des Grafen Bonifacius,
gest. 1115.

Heinrich der Schwarze,
Herzog von Bayern nach seinen Bruder Welf.
Gemahlin, Wulfildis, Tochter des Herzogs von Sachsen,
gest. 1126.

Conrad, der Cloricus, Cistercienser Mönch.

Judith, Gemahlin Friedrichs des Einäugigen (Cocles) Herzogs von Schwaben, gest. 1126.

Kayser Friedrich der Rothbart, gest. 1190.

Sophia, Gemahlin Berchtold's III, Záringischen Herzogs, nach dessen Tod (1122) vermählt mit Leopold, Markgrafen v. Steyermark.

Heinrich der Grofsmüthige, Herzog von Bayern und Sachsen, gest. 1139. Gemahlin, Gertrud, Tochter Kaysers Lothar, gest. 1143.

Welf, Herzog von Spoleto und Tuscien, gest. 1191. Gemahlin, Uta, Tochter des Pfalzgrafen von Kalwe, gest. 1196.

Mathildis, Gemahlin Diopold's v. Vohburg, darauf Gebhard's von Sulzbach,

Wulfilde. Gemahlin eines Grafen Rudolph.

Heinrich der Löwe,
Herzog von Sachsen und Bayern,
gest. 1195.
erste (1162 von ihm geschiedene) Gemahlin, Clementia, Tochter des Zaringischen Herzogs Conrad; zweite Gemahlin, Mathildis, Tochter des Königs von England.

Heinrich, Rheinischer Pfalzgraf, gest. 1227. Gemahlin Agnes, Tochter Conrads v. d. Pfalz, Bruders Friedrichs des Rothbarts.

Luder oder Lothar, gest. jung, 1190.

Wilhelm, Fürst von Lüneburg, geb. 1184, gest. 1213. Gemahlin, Helena, Tochter Königs Waldemar von Dänemark.

Otto IV., Kayser, gest. 1218. erste Gemahlin, Beatrix, Tochter Kaysers Philipp. zweite Gemahlin, Anna von Brabant.

Fünf Töchter.

Heinrich, jung gest. 1214.

Irmengard, Gemahlin Hermanns von Baden.

Agnes. Gemahlin Otto's, Herzogs von Bayern.

Otto, zugenannt Puer,
gest. 1252.
Gemahlin, Mechtilde, Tochter Albert's, Markgrafen von Brandenburg, Stammvater des Hauses Braunschweig.

Anmerkungen.

Anmerkungen.

1) *Jornandes* de rebus Geticis c. 54. — „ipsasque Scyrorum reliquias — accersentes cum Edica et Vulfo, eorum primatibus.“ Wulf und Welf sind nur verschiedene Aussprachen desselben Namens.

2) *Plinius* hist. nat. Lib. IV. c. 27. Quidam haec habitari ad Vistulam usque Fluvium a Sarmatis, Venedis, *Sciris*, Hirris tradunt.

3) *Zosimus* hist. IV. 34. *Ἐν ταὐτῷ καὶ ἄλλα προὐγίνετο τῷ Θεοδοσίῳ τύχης πλεονεκτήματα. Σκύρους γὰρ καὶ Καρποδάκας Οὔννοις ἀναμεμιγμένους ἠμύνατο· καὶ ἐλαττωθέντας τῇ μάχῃ περαιωθῆναι τὸν Ἴστρον, καὶ τὰ οἰκεῖα καταλαβεῖν, συνηνάγκασεν.*

4) *Priscus* rhetor in eclogis legationum (Augustae Vindelic. 1603. 4.). pag. 24.

5) *Jornandes* de rebus Get. c. 46. — Odouacer — habens secum Scyros, Herulos diversarumque gentium auxiliarios Italiam occupavit. — de regn. success. c. 45. p. 130. in scc. rerum Gothic. et Longob. (L. B. 1617. 8.) — Odouacer — Thorcilingorum, Scirorum Herulorumque turbis munitus Italiam invasit. — *Paulus Diaconus* in hist. Longob. c. 19. — adunatis ergo Odoachar gentibus, quae ejus ditioni parebant, id est, Turcilingis et Herulis Rugorumque parte, quos iam dudum possederat — etc. Die Rugier hatten auch wie die Scyren ihre Sitze an der Ostsee nach Tacitus in Germania c. 43. Protinus deinde ab Oceano Rugii et Lemovii. Von ihnen trägt noch jetzt die Insel Rügen ihren Namen. Doch erstreckten sich ihre Sitze durch Pommern bis an die Oder, auch nach Ptolemäus. Von der ursprünglichen Wohnung der Turcilinger fehlen die Nachrichten. Vielleicht waren sie blos ein Nebenzweig der Scyren; wenigstens hält sie *Paulus Diaconus* in hist. miscella lib. XV. für Scyren: Odoacer cum fortissima Herulorum multitudine, fretus insuper Turcilingiorum *sive Scirorum* auxiliis Italiam petit.

6) Ueber die mit Attila ziehenden deutschen und sarmatischen Völker s. *Sidonius* in carm. VII. und *Paulus Diac.* hist. misc. lib. XV.

7) Eticho (Ettich): Edico, Edica, *Ἐδίκων*, Aedico geschrieben findet sich bey *Priscus* in Eclogis legationum ed. Hoeschelii (Aug. Vind. 1603. 4.) p. 24. bey

Jornandes de rebus Geticis c. 54. Vater Odoacher's, der ein Reich der Germanier in Italien stiftete, heifst Eticho in excerptis Valesii de Odoacre, Theodorico etc. ad calcem Ammiani Marcellini p. 503. ed. Bipont. Odoacer vero — mox deposito Augustulo de imperio factus est rex, mansitque in regno annos XIII. Cujus pater *Aedico* dictus. Welf war Bruder Odoacher's: *Eugippi* vita S. Severini (in Opp. Velseri) c. 45. Rex Odoachar — statim fratrem suum misit cum multis exercitibus Aonulfum. — Aonulfus vero praecepto fratris admonitos universos jussit ad Italiam migrare Romanos. — Welf wird von den Chronisten des Mittelalters bald Wulf oder Vulfus, bald Hunulfus, bald Anoulfus ausgedrückt, so wie für Welphus auch Huelpus gefunden wird.

8) *Priscus* in eclogis p. 25. — *ἐπιτήδειος τῷ Ἀττήλᾳ.*

9) *Priscus* in eclogis p. 24. — *Ἐδέκων — ἀνὴρ Σκύθης, μέγιστα κατὰ πόλεμον ἔργα διαπραξάμενος.* Scythen nannte man damahls oft alle Nordländer.

10) Die Geschichte dieser Verhandlungen hat *Priscus* in eclogis p. 24. ff. umständlicher, als dafs sie hier einen Platz erhalten könnte, erzählt. Lateinisch findet sie sich in den Excerptis de legationibus ex vers. *Caroli Cantoclari.* Paris. 1609. 8. p. 83. ff.

11) Von Odoacher, der im Jahr 476 nach Italien gieng, um dort als Anführer einer Horde kayserliche Dienste zu nehmen, und, weil er darauf König von Italien wurde, häufiger in der Geschichte vorkommt, ist es deutlicher als von Eticho, dafs der ganze Stämme-Verein unter seiner Anführung gestanden hat. Bey Jornandes und Paul Diaconus folgen hinter seinem Namen immer die Namen jener vereinigten Völker. (die Stellen s. oben N. 5.). Und eben, weil er so verschiedene Stämme anführte, waren die Geschichtschreiber ungewifs (wie *Jornandes* de reg. success. c. 45.), ob er ein Ruge oder Scyre gewesen sey; und darum wechseln sie auch mit Rex Turcilingorum (*Jornandes* de reb. Get. c. 46.) und Rex gentium (*Jornand.* ibid.) von ihm ab. Dennoch bleibt gewifs, dafs er ein Scyre war. Der h. Severin, der die Familie genau kannte, und in dessen Hütte Odoacher sich zu seinem Aufbruch nach Italien den Segen hohlte (*Eugippus* in vita S. Severini c. 7. vergl. c. 32.), nennt ihn einen Bruder Wulf's (c. 45.), der einstimmig für einen Scyren ausgegeben wird; auch spricht über Eticho's, ihres Vaters, scyrische Abkunft *Jornandes* de reb. Get. c. 53. entscheidend. Unstreitig gehörte Odoacher zu der Heldenfamilie, die den allgemeinen Anführer der vereinigten Stämme stellte: wäre er kein angesehener und mächtiger Krieger gewesen, so würde sich der schlaue Prophet, der h. Severin, gehütet haben, ihm seine künftige Gröfse zu weissagen. Es ist keine Einwendung gegen seinen vornehmen Stand, dafs er in Felle gehüllt (vilissimis pelli-

bus coopertus) zu Severin vor seinem Aufbruch nach Italien kommt: dies war Kleidung der Demuth, in der es sich allein schickte, vor einem Heiligen zu erscheinen.

12) Die ganze vita S. Severini stellt durchweg die Rugier, als an dem rechten Ufer der Donau herabwohnend, dar, wie aus den angeführten, ihnen zugehörigen Städten erhellt.

13) Zwar sagt *Jornandes* de bello Getico c. 53. blos: — gentem Scyrorum — qui tunc supra Danubium considebant: aber Rugier und Turcilinger waren anfangs von den Scyren unzertrennbar, daſs wir gezwungen sie eben dahin setzen müssen.

14) *Eugippi* vita S. Severini c. 5. Rugorum si quidem Rex, nomine Flaccitens, in ipsis regni sui coepit nutare primordiis, habens Gothos ex inferiore Pannonia vehementer infensos — c. 31. Feletheus, Rugorum Rex, qui et Fava —

15) *Paulus Diaconus* de gestis Longobard. lib. I. c. 19. — His temporibus inter Odoachar, qui in Italia per aliquot annos regnabat, et Felethcum, qui et Feva dictus est, Rugorum regem, magnarum inimicitiarum fomes exarsit. Qui Feletheus illis diebus *ulteriorem* Danubii ripam incolebat, quam a Norici finibus idem Danubius separat. In his Noricorum finibus beati tunc erat Severini coenobium. — Adunatis ergo Odoachar gentibus, *quae eius ditioni parebant*, id est, Turcilingis et Herulis Rugorumque parte, *quos iam dudum possederat*, nec non etiam Italiae populis, venit in Rugiland, pugnavitque cum Rugis, ultimaque eos clade conficiens, Feletheum insuper eorum regem exstinxit.

16) Eugippus verdient über die Ursache des Kriegs nicht gehört zu werden. Er läſst ihn auf gut mönchisch den Odoacher anfangen, um es zu rächen, daſs der Rugenkönig sich an dem Nachlaſs des h. Severin vergriffen habe. Quapropter Rex Odoachar Rugis intulit bellum, quibus etiam devictis et Friedericho fugato, patre quoque Fava capto, eum ad Italiam cum noxia conjuge — Gisa transmigravit. Vita S. Severini c. 45.

17) Vita S. Severini c. 45. — Post audiens idem Odachar Fridericbum ad propria revertisse, statim fratrem suum misit cum multis exercitibus Aonulfum, ante quem denuo fugiens Fridericbus ad Theodoricum regem, qui tunc apud Novam civitatem provinciae Mesiae morabatur, profectus est. Aonulfus vero praecepto fratris admonitus, universos jussit ad Italiam migrare Romanos.

18) Vita S. Severini c. 29. — Per idem tempus Maximus Noricensis — fidei calore succensus, media hyeme, qua regionis illius itinera gelu torpente clauduntur, ad beatum Severinum audaci temeritate, vel magis, ut postea claruit, intrepida devotione venire contendit, conductis pluribus comitibus, qui

12*

collo suo vestes, captivis et pauperibus profuturas, quas Noricorum religiosa collatio congregaverat, bajularent, itaque profecti per summa Alpium cacumina pervenerunt, ubi per totam noctem nix tanta confluxit, ut eos magnae arboris protectione vallatos, velut ingens fovea demersos includeret. Sed cum de vita sua penitus desperarent — subito divino nutu ingentis formae ursus e latere veniens viam monstraturus apparuit, qui se tempore hyemis speluncis abditare consuevit, et mox cupitum gerebat iter, et ducenta fero millia non ad sinistram devians, non ad dextram, viam demonstravit optabilem. Tanta enim eos intercapedine praecedebat, quanta regente vestigio semitam praepararet. Itaque progrediens bestia per *heremi* vastitatem, viros, qui egenis deferebant solatia, non reliquit, sed usque ad habitacula hominum, qua potuit, humanitate perduxit. — coll. vita S. S. c. 28. Die Wüste gieng bis nahe an Faviana, am Ausfluſs der Ens, wo sich damahls der h. Severin aufhielt (vita c. 42.), den auch die Fremdlinge sogleich besuchten. — Es galt also von jener Gegend immer noch Strabo's Beschreibung: „Vom Bodensee (sagt er), etwas entfernt, sind die Rhätier, dann die Helvetier, dann die Vindeliker zu finden, und die Wüste der Boyer bis nach Pannonien".

19) *Jornandes* de rebus Get. c. 53. — Quiescente vero tandem Hunnorum gente a Gothis, Hunimundus Suevorum dux dum ad praedandas Dalmatias transit, armenta Gothorum in campis errantia depraedavit, quia Dalmatiis Suevia vicina erat, nec a Pannoniis multum distabat, praesertim ubi tunc Gothi residebant. Quid plurimum? Hunimundo cum Suevis vastatis Dalmatiis ad sua revertente, Theodemir germanus Vualemiris regis Gothorum, non tantum jacturam armentorum dolens, quantum metuens, ne Suevi si impune hoc lucrarentur ad majorem licentiam prosilirent, sic vigilavit in eorum transitu, ut intempesta nocte dormientes invaderet ad lacum Pelsodis, consertoque inopinato proelio, ita eos oppressit, ut etiam ipso rege Hunimundo capto, omnem exercitum eius, qui gladium evasissent, Gothorum subderet servituti. Et dum multum esset amator misericordiae, facta ultione, veniam condonavit, reconciliatusque cum Suevis, eundem quem ceperat adoptans sibi filium, remisit cum suis in Sueviam. Sed ille immemor paternae gratiae, post aliquod tempus conceptum dolum parturiens Scirorum gentem incitavit, qui tunc supra Danubium considebant, et cum Gothis pacifice morabantur, quatenus scissi ab eorum foedere, secumque juncti, in arma prosilirent, gentemque Gothorum invaderent. Tunc Gothis nihil mali sperantibus, praesertim de utrisque amicis vicinis confisis, bellum insurgit ex improviso, coactique necessitate ad arma confugiunt; solitoque certamine arrepto, se suamque injuriam ulciscuntur. In eo siquidem

proelio rex eorum Vualemir dum equo insidens ad cohortandos suos ante aciem curreret, perturbatus equus corruit, sessoremque suum dejecit; qui mox inimicorum lanceis confossus, interemptus est. Gothi vero tam regis s i mortem, quam suam injuriam a rebellionibus exigentes, ita sunt proeliati, ut pene de gente Scirorum, nisi qui nomen ipsum ferrent, et hic cum dedecore non romansissent, sic omnes exstinxerunt. — Der Gang des Kriegs und der gegenseitigen Rache erlaubt nicht anzunehmen, daſs Jornandes die Suavier, welche in Pannonia Savia zwischen der Drau und Sau wohnten, mit den Sueven verwechselt habe.

20) *Jornandes* de rebus Geticis c. 54. Unmittelbar hinter der vorhergehenden Stelle fährt Jornandes fort: — Quorum exitium Suevorum reges Hunimundus et Alaricus veriti, in Gothos arma moverunt, freti auxilio Sarmatarum, qui cum Beuga et Babai regibus suis auxiliariis eorum devenissent, ipsasque Scirorum reliquias, quasi ad ultionem suam acrius pugnaturas accersentes cum *Edica* et *Vulfo* eorum primatibus habuerunt simul secum tam Gepidas quam ex gente Rugorum non pauca solatia; ceterisque hinc inde collectis, ingentem multitudinem aggravantes, ad amnem Bolliam in Pannoniis castrametati sunt. Gothi tunc Vualemire defuncto ad fratrem eius Theodemir confugerunt. Qui quamvis dudum cum fratribus regnans, tamen auctioris potestatis insignia sumens, Vuidemiri fratre juniore accito, et cum ipso curas belli partitus, coactus ad arma prosilivit; conserto que proelio, superior pars invenitur Gothorum etc.

21) Man vergleiche bey dem Folgenden 1) *Matthaei Seutteri* mappa geogr. Comitatus Tirolis, 2) und die beym Chronicon Gottwicense befindliche Charte. Die Welfischen Allodien lassen sich einigermaſsen überschauen aus den Nachrichten von der Hohenstaufischen Verlassenschaft, den Conradinischen Schenkungs-Briefen (beydes in *Lori's* Geschichte des Lechrains B. 2: B. 1. ist nie erschienen), und aus dem Regensburger Domherrn Hochwart (in *Oefele* rerum Boic. scc. T. 1.)

22) Ambergow oder Ammergow kommt durch alle Jahrhunderte als Welfisches Allodium vor. Im Schenkungsbrief von 1167, worinn Welf VI ein Stück des Ammergaus dem Stift Kempten gibt (in *Lori's* Lechrain S. 5. Urk. 6.) heiſst es: noverit itaque omnium tam futurorum quam praesentium sollers industria, quod nos Allodium nostrum in Amergan cum omnibus pertinentiis suis, villa, hominibus, aquis, pratis etc. — praesente et consentiente Friderico Imperatore, filio sororis nostrae, pariterque consentiente Henrico, tunc Duce Saxonum, monasterio, quod dicitur Campidona, tradimus etc.

23) Vom Augstgau gibt die bestimmteste Nachricht *Laurent. Hochwart* in Episcoporum Ratisbon. Catalogis, in *Oefele* rerum Boicarum scc. T. I. p. 197. — cum Fridericus Imperator — Welphoni Seniori, sine haerede filio morituro, cuius Henricus ille Dux Bajoariae futurus erat legitimus haeres, omnem Ducatum Spoletanum, et haec atque alia loca: Staingaden, Ambergew, Raitenbuech, Altenmünster, Füessen, Schongau, Laugingen etc. per emptionem extorsisset, Henricus (Leo), ille Bajoariae Dux, nuper in avi patrisque sui Ducatum per Fridericum Imperatorem restitutus tot modis se gravatum sentiens ab Imperatore manifestus hostis descivit — vergl. auch die Urkunde vom Jahr 1266 in *Oefele* rerum Boicar. scc. T. II. pag 610.

24) Die Bergwerke im Ammergau kommen noch vor in „Meister Valentins des Perckmaisters und seiner Gesellen Prief umb das Artzt in Amergaw 1432" in *Oefele* scc. T. II. p. 217.

25) *Eckhardus* Junior de casibus S. Galli. p. 45. Omnique anno ille (Conradus Rex) dum vixit census capitis sui in cera ad sepulcrum eius (S. Othmari), uti filius carnificum eorum (sc. Warini et Rudhardi) pro reatu in eum quasi proprio misit (nemlich Conrad konnte sein Geschlecht von zwey Seiten auf das Welfische Haus zurückführen); quod et Rudolphus postea, Wolfhardi Comitis pater, cum eiusdem quidem prosapiae (sc. vexatorum S. Othmari) fuerit, in censu chalybum de metallo Faucium Juliarum fecit. Sed id ipsum Wolfhardus et Hainricus filii eius aliquot annis dum facerent, motus rubore Hainricus, quasi homo sit censuarius, fratre invito censum supersedit. — Die Abstammung der letzten von dem Stammvator der Welfen hat noch niemand in Zweifel gezogen. Dasselbe wiederhohlt auch auch *Arx* in der Geschichte von St. Gallen Th I. S. 28. ff.

26) Der Welfe Heinrich nahm vom Kayser (wahrscheinlich Arnulf) 4000 Mansus in Bayern zu Lehen; sein Vater Eticho glaubte, durch eine solche Lehnsabhängigkeit sey sein edles Geschlecht so tief herabgewürdiget, daſs er sich aus Schaam vor niemand mehr sehen lassen wollte, und sich in die Einsamkeit eines Waldes mit zwölf Trauergefährten bis auf seinen Tod versteckte. Annalista Saxo p. 660. — Pater ergo eius — supra rationem hoc graviter ferens actum a Filio, recessit de Bawaria et in terra montana, in parva provincia juxta Sylvam quae *Scerenzerewald* dicitur cum Proceribus XII, qui sibi prae ceteris adhaerebant, reliquum vitae suae peregit. Aehnliches hat das Fragment in *de Ludewig* reliq. T. VIII. lib. 2. p. 150. — quod tandem compertum est Welponi (d. i. Eticho, der ein Welfe war) patri suo et indigne ferens recessit a Bawaria in Montana, habens ibi Castra et Civitates licet modica, circumdedit autem terram illam

Silva proprie dicta *Scherendewald*, accipiens de suis XII, Milites et Vasallos, qui prae aliis semper erant in Curia sua, conclusitque viam, per quam intraverat, manens ibi omnibus diebus vite sue. — Botho im Chronicon picturatum wiederhohlt aus derselben Quelle von Eticho, dem Vater Heinrichs: Undo reyt in eynen barch by einem walde de heyt de *Scherende*. — Aventin in Anal. Boic. lib. I. c. 2. nennt den Wald saltum *Schiraticum*. — In den Urkunden des Klosters Raitenbuech kommt noch Wald *Schaeren* oder sylva *Scherica* öfters vor, und in Monumentis Boicis T. VII. p. 363. — quidquid prefatus Heinricus in descensu *regalis saltus qui Scharnica dicitur* potestative possidet, in loco, qui litum appellatur, totum in Wezzinbrunensis ecclesiae fratribus solemni donacione legavit. Nahe bey dem Dorfe Amergau liegt noch jetzt ein Hof *Scherenau*, und an dem Hof ein mit Wald bewachsener Berg *Schergen*. — In dem Walde liegt auch das Etthal (vallis Etichonis sive Ettonis). S. unten.

27) Das Schirin-Thal findet man auf Matth. Seutter's Charte von Tyrol.

28) Conrad Urspergensis (Abbas fl. 1215) p. 209. wiederhohlt aus ältern Schriftstellern: creduntur viri illi inclyti (die Welfen) fuisse de gentibus illis, quae sub Valentiniano Imperatore de Scythia (man könnte zwar Scyria rathen; aber so einen Landes-Namen findet man sonst nicht) orumpentes, diversas partes Germaniae occupaverunt et dominatum obtinuerunt. Häufig drückt Scythia Nordländer aus. — Daher haben schon frühere Schriftsteller an einen Scyrischen Ursprung der Welfen durch Eticho und Welf gedacht, wie *Rosieres* Stemma Lotharing. Ducum T. IV. p. 224. auch die Origines Guelficae T. I. Doch fehlte es noch an einem vollständig geführten Beweis.

29) *Procopius* de bello Gothico lib. II. p. 421. ed. Paris. Corpor. Byzant. *Ἔρουλοι — ἐπεὶ δὲ ἀφίκοντο ἐς χώραν, ᾗ δὴ Ῥογοὶ τὸ παλαιὸν ᾤκηντο, οἳ τῷ Γότθων στρατῷ ἀναμιχθέντες ἐς Ἰταλίαν ἐχώρησαν, ἐνταῦθα ἱδρύσαντο.* Und l. c. lib. III. p. 470. *Ἐράριχος* (Fridericus? S. oben) *δέ ἦν τις ἐν τῷ Γότθων στρατῷ Ῥογὸς μὲν γένος, δύναμιν δὲ περιβεβλημένος, ἐν τούτοις δὴ τοῖς βαρβάροις, μεγάλην· οἱ δὲ Ῥογοὶ οὗτοι ἔθνος μὲν εἰσι Γοτθικόν, αὐτόνομοί τε τὸ παλαιὸν ἐβίων. Θευδερίχου δὲ αὐτοὺς τὸ κατ' ἀρχὰς προσεταιρισαμένου ξὺν ἄλλοις τισὶν ἔθνεσιν, ἔς τε τὸ γένος ἀπεκέκριντο, καὶ ξὺν αὐτοῖς ἐς τοὺς πολεμίους ἅπαντα ἔπρασσον.*

30) Diploma Novientense an. 776 und 810. „Vir illuster Adalricus sive Athicus Dux." — Vita S. Odiliae c. 1. ap. Mabillon T. IV. „Adalricus qui alio etiam nomine Edichin dicebatur." *Königshofen's* Chronik S. 238.: „ein Hertzoge genannt Athicus oder Adelricus, das ist zu deutsch gesprochen Ettich."

31) Odal, adal, adel, etel und ethel (und abgekürzt od, ed, ead, ad) bedeutete *edel* (nach Wachter, Schilter, Ihre) und rek, rik (wovon man abgekürzt

nur ik beybehielt) nach Ihre *Held*, *Krieger*. Noch abgekürzter sagte man Et, oder (mit einer lateinischen Endigung) Eto, Etto, Ado, Atho für Eticho, Aticus: — (daher das Kloster, welches Ludwig von Bayern (1330) an dem Orte, wo Eticho II mit 12 Trauergefährten lebte, zu dessen Andenken erbaute, das Kloster Et-tal (monasterium vallis Ettonis s. Etichonis) nannte (Monumenta Boica T. VII. praef.). — Azo für Adelbert ist aus dem Stammbaum der italienischen Welfen allgemein bekannt. Die verschiedenen Aussprachen, in welchen dieser Name bey Geschichtschreibern und in Urkunden vorkommt: — Edica (bey Jornandes c. 54), Edith (bey Theganus c. 28.), Etich (in Diplomm. Ebersheim. an. 817 und 824), Edichin (in vita Odiliae c. 1), Athicus und Atticus (im Diploma Theodorici Regis pro Novientensi Monasterio an. 680 „Attico Duci" u. die Stellen voriger Note), Ettich (vorige N.), Ethico (vita S. Hildulfi ap. Mabillon Acta SS. Bened. T. IV. p. 434 und in vita S. Odiliae Pistoriana), Ethicus (Dipl. Ludov. Pii Hohenburgense an. 837) vergl. *Schöpflin* Alsat. illustr. T. I. p. 754 — erklären sich aus den verschiedenen germanischen Dialecten, aus dem Angelsächsischen ethel, aetel, dem Alemannischen und Fränkischen adal, adel, auch odal, udal. — In spätern Zeiten und mitten in Deutschland hiefs also Adelrich, und Adalrich, Edelrich, und Adelric u. s. w. und Adelrih *der prachtvolle Edle*, von adel und ethel *edel* und ric, rih, rich, *reich*, *prachtvoll*, *mächtig*. S. Wachter und Schilter.

32) Adelbert und Adalbert, von adal etc. *edel*, und bert, pert, bart, *prächtig*, *geschmückt*, *schön*, „*der prachtvolle*, *prachtliebende Edle*". Daher auch bert und bret (wie in Albert und Albret) abwechseln. Man verwechsle bert nicht mit bern, beorn; dies ist ein völlig anderes Wort und bedeutet *gebohren*.

33) Dafs Atiçus oder Eticho in Et oder Etto abgekürzt wurde, zeigt der Name des Klosters Et-tal, (s. Monumenta Ettalensia in den Monumentis Boicis T. II. praef.); dafs von Adalbert die Abkürzung Ado gewesen sey, sagt noch eine Urkunde Eriprand's, des Archidiaconus von Verona von 922; „Signum † manus Adelberto, qui et Ado vocatur, bey *Ughellus* in Italia sacra T. V. p. 642. Mit Ado war wieder (nach einer härtern Aussprache) Azo einerley.

34) Die Namen Wulf oder Welf, auch Ulv, Ulf, Hulf, Hvelp, Guelpho, Gylfo, bedeuten *Helfer*, wie die germanischen Worte Ulf, Hulf, Wulf, Olf, Wolf, Helf, Aelf, nach Wachter, Ihre u. s. w. *Hülfe* und *Helfer*. In der Zusammensetzung Aethelwelf *edler Helfer*, Hunulfus *tapferer*, *kühner Helfer*, von kun, chun, hun, gun, kon, cyn nach Wachter, Schilter u. a. *kühn*, *tapfer*, *kriegerisch*,

kriegerisch. Nur Unkunde der alten deutschen Sprache hat *Welfen* in *Wölfe* verwandelt. Bis zum eilften Jahrhundert war die Urbedeutung vieler deutscher Wörter bereits vergessen, wie der Fall auch bey dem Eigennamen Welf war, den seitdem die Klosterbrüder durch Catulus übersetzten. Die erste Spur dieser Uebersetzung findet sich meines Wissens in der vita S. Altonis (die aus der Mitte des eilften Jahrhunderts ist s. *Hess* prodromus monumentorum Guelf. p. 8). Es heifst dort: Post obitum S. Altonis praepotens quidam ex Alemannia, parens videlicet illius Comitis, qui vulgo nomen quoddam est sortitus, quod latine exprimitur *Catulus*, nescio qua traditione, quave lege vindicans sibi eius monasterium etc. Diese unrichtige Uebersetzung war der erste Schritt zu dem Klosterwitz von den zwölf Wölfen, welche Irmentrud dem Gau-Grafen Isenbart gebohren haben soll. *Bucelinus*, Monachus Weingartensis, in German. Suev. et profan. T. II. p. 363. Die Summe davon ist folgendes: Irmentrudes uxor cuiusdam Isenbardi, forte ex castro Ravensbergio descendens, incidit in foeminam pauperem, trium eodem partu prolium parentem. Cum non intelligeret Irmentrudes, illibato thoro tot simul liberos nasci potuisse, stipem potenti velut adulterae negavit. Mulier Deum innocentiae suae testem rogans imprecata fuit Irmentrudi, ut ipsa tot uno partu proles ederet, quot annus menses numerat. Peperit Irmentrudes, pueros duodecim consimilibus facierum emolumentis et lineis: inde verita, ne in violatae fidei suspicionem apud maritum adduceretur, mandavit, ut omnes, uno servato mergerentur in amne Scherzio. Dum crudele negotium cogitat obstetrix exequi, obviam habuit Isenbardum, et quaerenti, quid ferret, catulos seu Welphos se portare respondit, catulosque videre cupienti rem omnem prodidit. Isembardus liberos cuidam Molitori tradidit educandos, et obstetricem sub capitis jactura obstrinxit, ne quid ipsa conjugi de rebus gestis innueret. Qui servatus fuerat puer, in aedibus patriis educabatur. Post annos sex Isembardo ita constituento, filii omnes, simili induti amictu, subito coram mensa utriusque Parentis comparuere. Rei novitas et Isembardi ad conjugem quaestio, quidnam supplicii mereretur illa, qui undecim adeo generosos Guelphos aquis submergendos destinasset, matrem exanimem reddidere. Condonavit vero maritus crimen, filios matri commendavit et Guelphos deinde vocari jussit.

35) Von Marseille ward dieser Bonifacius nach Afrika als Graf (Comes Africae) versetzt, wo er in den Verdacht kam, als ob er der Placidia nur deswegen so eifrig diene, um von ihr zum Gemahl gewählt und auf den kayserlichen Thron erhoben zu werden. Er ist auch als Freund des Augustin bekannt.

Procopius de bello Vandal. lib. I. c. 3. *Paulus Diac.* lib. XIV. *Prosper* in Chron. *Augustini* ep. 70. etc. Er starb an einer erhaltenen Wunde 432.

36) *Wachter* in gloss. *Win*, amicus, dilectus; *Frieden*, tueri, tutari. *Fried* oder *Frid*, assertor, protector, defensor honoris. Unter dem Artikel *Win* hat Wachter selbst *Winfridus* übersetzt durch defensor amicorum. Dafs amicorum in der Uebersetzung ausgelassen ist, darf nicht befremden: kein Eigenname im Lateinischen traf mit der Bedeutung des deutschen gerade jedesmahl genau zusammen. Genug *Bonifacius* bedeutet *defensor*, auxiliator.

37) S. von ihm im folg. Abschnitt.

38) *Wiarda* über deutsche Vornamen und Geschlechtsnamen S. 72.

39) *Agathias* de imperio et rebus gestis Justiniani lib. I. p. 12. ed. Vulcanii (L. B. 1694. 4.) p. 17. ed. Paris. 1660 fol.

40) *Agathias* l. c. p. 12. *Τούτους δὲ πρότερον Θευδέριχος ὁ τῶν Γότθων βασιλεύς, ἡνίκα καὶ τῆς ξυμπάσης Ἰταλίας ἐκράτει, ἐς φόρου ἀπαγωγὴν παραστησάμενος, κατήκοον εἶχε τὸ φῦλον· ὡς δὲ ὁ μὲν ἀπεβίω, ὁ δὲ μέγιστος Ἰουστινιανῷ τε τῷ Ῥωμαίων αὐτοκράτορι καὶ τοῖς Γότθοις πόλεμος ξυνεῤῥάγη, τότε δὴ οἱ Γότθοι ὑποθωπεύοντες τοὺς Φράγγους, καὶ ὅπως ἂν αὐτοῖς φίλοι τε ἐς τὰ μάλιστα καὶ εὖνοι γένοιντο μηχανώμενοι, ἑτέρων τε πολλῶν ἐξίσταντο χωρίων, καὶ μὴν δὴ καὶ τὸ Ἀλαμανικὸν γένος ἀφίεσαν.*

41) *Cassiodori* varia I. 11.

42) Epistola *Theodeberti* ad Justinianum bey *Bouquet* IV. 59.

43) *Paulus Diaconus* lib. V. c. 2 — 4.

44) *Paulus Diac.* lib. V. c. 36.

45) *Paul. Diac.* I. 21. *Gregorius Turon.* IV. 9. coll. *Paul. Diac.* III. 20. 29.

46) *Gregor. Turon.* IX. 25. X. 3. *Paul. Diac.* III. 29. 30. IV. 1.

47) Acta Sanctt. Bened. Mabillonii T. IV. p. 441.

48) *Martene* thesaur. anecdot. T. III. p. 441.

49) z. B. *Schoepflin* in Alsat. illustr. T. I. p. 758.

50) Leges Alemann. tit. 35. ed. Lindenbrog p. 371.

51) *Meurisse* Eveques de Metz liv. 2. p. 103. ff.

52) *Walafridus Strabo* in vita S. Galli ap. Goldastum in scc. rerum Alemann. T. I. p. 2. p. 150. Walafridus Strabo stimmt nur in den Namen der Personen, Gunzo dem Herzog, Fredeburga seiner Tochter, einer Verlobten Sigeberts, und dem an ihr vom h. Gallus vollzogenen Exorcismus mit andern Schriftstellern überein; mischt aber dabey die verschiedensten Zeitalter untereinander. Die Zeitrechnung wird von Meurisse berichtiget.

57) Der h. Gallus (der 614 St. Gallen anlegte und 640 starb), soll die Tochter des Herzogs Gunzo, Sigebert's Braut, Fredeburga, vom Teufel befreyt haben. Geschah dieses in den letzten Jahren seines Lebens, so ist die

Zeitrechnung völlig im Reinen. Mag auch die Befreyung vom Teufel eine Fabel seyn, so ergiebt sich doch daraus, in welches Zeitalter die genannten Personen von der Sage gesetzt werden, zwischen 636 — 660. Und damit stimmt auch das Zeitalter des h. Magnus oder Magnoaldus überein, der c. 655 gestorben ist (Acta Sanctt. Antwerp. Sept. T. II. p. 707), und dessen Stiftung einer Abtoy auf einem von niemand noch in Besitz genommenen Grund und Boden (publici possessio juris) an dem Fufs der Julischen Alpen (zu Füessen) Gunzo nicht günstig war, und darum an den fränkischen König, wenigstens versteckt, zu einem abschlägigen Bescheid berichtete. Cum gloriosus Princeps (Pipinus) — accepisset epistolam (Columbani) — interrogare coepit suis precibus ex Alemannia, qualis iste locus esset quem praefatus episcopus postulabat sublimari. Tunc Dux Gunzo, ex provinciis Augustensi Rhaetiae (d. i. nicht, der Herzog dieser Gegenden war, sondern der in diesen Gegenden zu Haus war, dört Allodien hatte, und über die Gegend am besten Bescheid geben konnte, so dafs natus zu ergänzen ist) respondens dixit: vere domine Rex, illo locus tenuis quidem est facultate, sed optimus, si impeditio vermium deesset ad venandum, quia plurimi corvi, damulae et hinnuli ibicesque diversi ibi morantur ursorum quoque et luporum multitudo plurima. Acta SS. Antwerp. Sept. T. II. ad Sept. 6. p. 752.

54) Theodorus de vita S. Magni lib. II. c. 10. in den Actis SS. Antwerp. etc.

55) Die Beweise hievon findet man in *Schöpflini* Alsatia illustrata T. I.

56) S. hierüber die Geschlechtstafeln im Anhang: Tafel I. II. III. IV.

57) Wie *Altorf* nichts weiter als altes Dorf (der Herren im Schlosse) ausdrückt, so heifst auch *Altomünster* wohl nichts anderes, als ältestes Münster oder Kloster von Welfen gestiftet. Seine Stiftung fällt nach 750, wenn gleich das Jahr nicht mehr bestimmt werden kann. (*Hess* prodromus monument. Guelf. p. 4.). Da die Ankunft des Heidenpredigers Bonifacius in Bayern 738 fällt, so können Klosterstiftungen in Bayern (die sich schwerlich aus des h. Severin's Zeiten herleiten lassen) kaum viel älter als 750 seyn.

58) Raderus sagt: „conditorem primum Eticonem ferri, comitem Lycaticorum" bey Hess l. c., der auch schon bemerkt, was Brunner bey Bolland (Acta SS. ad diem 9. Febr. n. 2.) einwende, dafs Eticho, der Bruder der Kayserin Judith, um 100 Jahre später gelebt habe, sey unpassend, weil vor ihm mehrere Eticho gelebt hätten.

59) Anonymus Weingart. de Guelfis c. 5. §. 3. Comperta morte patris Henricus consideravit locum, ubi cella incepta fuerat, incommodum et diffi-

cilem Claustralibus ad villam, quae dicitur Altenmünster — supra dictos monochos (Amergavienses) cum omnibus suis transvexit, et Abbatiam ibi satis religiosam et divitem perfecit. Und weil das Welfische Haus Altomünster für seine Stiftung ansah, so zog es auch späterhin seine Güter ein. Auctor vitae S. Altonis §. 6. post obitum vero S. Altonis praepotens quidam ex Alemannia, parens videlicet illius Comitis, qui vulgo nomen quoddam est sortitus, quod latine exprimitur Catulus (d. i. Welf, der Gemahl der Iniza, gest. 1030) nescio qua traditione, quavo lege vindicantes sibi eius monasterium, omniaque quae ad hoc pertinebant, pro hereditatis jure possidebant.

60) Die Urkunde steht in *Simon Rettenbacher* Chronicon Cremifanense p. 24.

61) *Schoepflini* Alsatia illustrata T. I. p. 770.

62) Warinus, auch Werinherius d. i. Werner genannt. *Walafridus Strabo* de miraculis S. Galli lib. II. c. 15. ap. Goldastum in rerum Allemann. scc. p. 163. Comites vero quidam, Warinus et Ruodhardus, qui totius tunc Alemanniae curam administrabant, cum infra ditionis suae terminos ecclesiasticarum non minimam partem rerum, suae proprietatis dominio, per potentiam, subjicere niterentur, maximam de ejusdem monasterii possessionibus partem sibimet vendicarunt. Nam tributa, quae b. m. Pipinus eisdem fratribus concesserat, abstulerunt, aliaque quam plurima, quae, ex donatione Religiosorum, eidem coenobio fuerant contradita, suae rapacitatis abstraxere protervia. Insuper etiam ipsum Abbatem (Othmarum) cum, pro hac re, apud Principem illos accusasset, vinculis injecerunt et in quandam Reni fluminis Insulam, juxta locum, qui Stain dicitur in custodiam relegarunt. Ubi cum aliquantum temporis sub artissima districtione mansisset, de carcere huius vitae ad laetitiam comigravit coelestem etc. (Der Pabst erklärte ihn nach seinem Tod für einen Heiligen.) — Dasselbe erzählen ohngefähr auf dieselbe Weise: *idem* in vita S. Othomari c. 4. ap. Goldastum l. c. p. 178. *Ratpertus* de casibus S. Galli c. 2. ap. Goldastum l. c. P. I. p. 2. *Eckehardus Junior* de casibus S. Galli c. 1. p. 15. *Theodorus* in vita S. Magni c. 31. ap. Surium Sept. 6. p. 81.

Warin kommt als Graf von Turgau und Linzgau am Bodensee zwischen 754—774 in Urkunden vor: als Graf von Turgau in *Neugart* Cod. Diplom. Alemann. et Burgund. transjur. an. 754 ff.; als Graf des Linzgau's *ibid.* p. 135. Der Linzgau lag auf der andern Seite des Bodensees, genannt von dem Flecken Linz, eine Stunde von Pfüllendorf. — Ueber die Verwechslungen dieses Werin mit andern dieses Namens s. *H. B. Wenck's* hessische Landesgeschichte B. II. S. 569. Note.

63) *Arx* Geschichte von St. Gallen Th. I. S. 28. ff.

64) *Eckehardus Junior* de casibus S. Galli p. 45. Omnique anno ille (Conradus Rex) dum vixit census capitis sui in cera ad sepulcrum eius (S. Othmari) uti filius carnificum iurum, pro reatu in eum quasi proprio misit; quod et Rudolphus postea, Wolfhardi Comitis pater, cum eiusdem quidem prosapiae (vexatorum sc. S. Othmari) fuerit, in censu chalybum de metallo Faucium Juliarum fecit. Sed id ipsum Wolfhardus et Hainricus filii eius aliquot annis dum facerent, motus rubore Hainricus, quasi homo sit censarius, fratre invito censum supersedit. Dasselbe wiederhohlt *Conrad* Urspergensis p. 209.

65) S. Tafel V. unter der Geschlechtstafeln im Anhang. Bisher hat man nur eine zweyfache Abstammung von weiblicher Seite gekannt: *Wenck* in der Hessischen Landesgeschichte Th. II. S. 593 hat auch eine von männlicher Seite nachgewiesen; (sie sind alle drey in dieser Tafel dargestellt;) und es wäre allerdings wahrscheinlicher, dafs Conrad I sich eher wegen seiner Abkunft von Warin in männlicher als weiblicher Geschlechtsfolge zur Genugthuung verstanden habe, wäre Conrad nur kein salischer Franke gewesen.

66) *Arx* Geschichte von St. Gallen Th. I. S. 116.

67) *Scheid* in Origg. Guelf. T. II. praef. p. 12. nach einer Stelle in *Freheri* Origg. Palat. p. 48. (al. 68): — Hanc villam cum silva habuerunt cum beneficio Wegenlenzo pater Warini et post eum Warinus Comes filius. — Isto Warinus ex praecepto Caroli Regis anno XXVII regni eius mediante mense Augusto placitum in eadem silva — habuit. Wegenlenz lebte demnach um 50 Jahre zu spät, um Warin's, des Cammer-Boten in Alemannien Vater zu seyn. Es ist umsonst, aus — villam — *habuerunt* — zu folgern, es sey der Name Warinus einmahl ausgelassen und zu lesen: habuerunt in beneficio Wegenlenzo pater Warini, Warinus et post eum Warinus Comes filius, wie Scheid vermuthet, um die chronologische Schwierigkeit zu heben. Das habuerunt fordert ja schon Wegenlenzo et post eum Warinus Comes filius.

68) Annales Nazariani bey *Freher* T. I. p. 80.

69) Rudhard (bald Ruthardus, bald mit einer Adspiration Chrodhardus, [wie Chlodovechus und Ludovicus, Chlotarius und Lotharius] bald gar Rutharius bey den Chronisten des Mittelalters geschrieben) stiftete nach einigen mit Hyrmensinda, seines Gemahlin, im Jahr 758 das Kloster Schwarzach und Gegenbach; nach andern war er eine von dem Klosterstifter verschiedene Person. Was sich über ihn zusammen bringen läfst, findet sich in *Schoepflini* Alsatia illustrata T. I. p. 668. 749. 782. 787. *Grandidier* hist. de l'Eglise de Strasbourg T. I. p. 421 ff. Beyde Schriftsteller unterscheiden den andächtigen Klosterstif-

ter von dem Cammerboten Rudhard. Die Güter des Cammerboten lagen im Arbongau und Argongau am Bodensee — im Arbongau (genannt von dem Städtchen Arbon am Bodensee, ein Untergau von Turgau): denn er heifst Comes in pago Arbonenso in einer Urkunde vom J. 768 bey *Goldast* in scriptt. Alem. T. II. p. 59. num. 45. repet. in Origg. Guelf. T. II. p. 77. — im Argengau, genannt von dem Flüfschen Argen, um welches und die Schusso herum, die sich beyde in den Bodensee ergiefsen, die in der Urkundo vom J. 869 (bey *Goldast* l. c.) genannten Orte liegen.

70) Scheid macht Warin und Rudhardt ohne allen Beweis zu Brüdern, Origg. Guelf. T. II. praef. p. 6 ff.; Eccardt dagegen erklärt Rudhardt allein, mit Ausschlufs Warin's, ohne einen Schatten von Beweis, durch die willkührlichsten Vermuthungen für einen Welfen, Origg. Guelf. T. I. p. 54. und T. II. p. 5 setzt er es, um darauf fortzubauen, als bündig erwiesen, voraus. Aus allen Nachrichten der Chronisten über ihren Zusammenhang unter einander geht nicht mehr hervor, als sie beyde waren missi regii oder camerae: („Warinus totius Alemanniae curam cum Ruthardo administravit, wie es *Walafridus Strabo* c. 4. gut zusammenfafst), und ihre Güter lagen in der Nachbarschaft von einander um den Bodensoo herum.

71) S. *Neugart* Cod. dipl. Alem. in vielen Urkunden.

72) In *Arx* Geschichte von St. Gallen Th. I. S. 31. Urk. 798. in Cod. trad.

73) Urk. 805. in Cod. trad.

74) Ut querellas, quas contra me habetis, per singula loca in Durgauge contra mo non repotatis. Urk. 806. in Cod. trad.

75) *Notker Balbulus* (oder ein andrer Mönch von St. Gallen) de gestis Caroli M. libb. II ad Carolum Crassum Imperat c. 11. bey Du Chesne. Carolus ad venatum Bisontium seu Urorum in nemus ire et Persarum nuntios secum parat educere. — Uni eorum extracta spata cervicem eius abscindere conabatur, sed frustrato ictu galliculam regis et fasciolam ferus immanissimus disrumpens, tibiamque illius summo licet cornu perstringens, paulo tardiorem reddidit, et in convallem — aufugit. Cumque ad obsequium domini cuncti hossas suas vellent extrahere, ille prohibuit, dicens: sic affectus ad Hildigardam venire debeo. Consecutus autem feram *Isambartus filius Warini, persecutoris patroni vestri Othmari*, cum proprius non fuisset ausus accedere, librata lancea inter armum et guttur cor eius penetravit, et Imperatori palpitantem consignavit, et postea narrans, quomodo precibus Imperatricis restitutus fuerit, ait: Hacc cum audisset (Imperatrix), quod tunc odibilis et cunctis honoribus ex-

spoliatus Isambarto Imperatorem de tali adversario vindicasset, eius pedibus advoluta impetravit ei omnia, quaecunque illi fuerant ablata, sed et ipsa eidem est munera largita. Dieses geschah vor 783; denn in dem genannten Jahr war die Kayserin Hildegard schon todt.

76) Leges Baioar. tit. 17. c. 2. tit. 2. c. 1. lex 3. Leges Alem. c. 24. 25.

77) Leges Alem. c. 35. lex 1. Baioar. tit. 2. c. 10. lex 1. auch c. 20.

78) Wenn der Lebensbeschreiber des h. Conrad's, Bischofs von Constanz, eines Nachkommen des Grafen Welf, von des Bischofs Vorfahren reden will, so sagt er: — parentes eius (S. Conradi) in loco, qui dicitur *villa vetusta* (Altorf) summa dignitate floruerunt — ap. *Leibnitium* p. 4.

79) *Theganus* (Chorbischof von Trier, ein Zeitgenosse Ludwigs des Frommen) in vita Ludovici Pii c. 26. — accepit filiam Welfi Ducis, qui erat de nobilissima stirpe Baiariorum, et nomen virginis Judith. — Erat enim pulchra valde. — Auctor vitae S. Friderici Ultrajectens. ap. Surium 18. Jul. c. 9. Parens Judithae Guelfus Baioariorum Dux. *Marianus Scotus* ad an. 821. Ludovicus Imperator Judith filiam Velphi Ducis Baioariae Reginam sibi sociavit. — Monachus Weingart. in Chron. praef. ap. Canisium T. I. auch in *Hess* monument. Guelf. (Campid. 1784. 4) p. 1. Generationes principum nostrorum summa diligentia investigantes et multum in diversis chronicis, historiis sive antiquis privilegiis quaerendo laborantes, nullum nominatim ante *Guelfonem comitem*, qui tempore Caroli M. fuerat, invenire poteramus. Necessario igitur generationis huius seriem ab eodem incipere oportebat. Scimus tamen ex pluribus circumstantiis et ante eum alios fuisse, qui hanc domum etiam ante susceptam christianitatis fidem magnis divitiis et honoribus gubernaverunt. — Auch die Annales Fuldenses ad an. 819 nennen den Vater der Judith Comitem. Die spätern Schriftsteller, die des Grafen Welf erwähnen, begehen zwey Fehler: 1) nachdem das Chron. Brunsvic. anon. sed vetus ap. *Mader.* in Antiquitt. Brunsvic. p. 14. sich in dem Namen versehen, und Eticho mit Wolf verwechselt hatte (— temporibus Karoli erat quidam *Ethico*, Princeps magnus, — cuius filiam Ludovicus Rex, filius Karoli, duxit in uxorem —), so verbinden die spätern Schriftsteller beyde Namen, Welf und Eticho, als hätte der Graf zwey Namen geführt, durch eine unglücklciho Vereinigung ächter und unächter Quellen: — Fragmentum de Welponibus in Ludewigii reliquiis T. VIII p. 150. tempore Pii Ludewici Imperatoris filii Caroli M. fuit Princeps unus in Bawaria, qui fuit bynomius, cuius nomen erat *Ericus* (*Eticus*), vocatur etiam *Welpo*, habens filiam nomine Juditham, quam idem Lodewicus Imperator accepit in conjugem. *Con-*

radi Bothonis Chron. Brunsvic. picturatum ap. Leibnitium T. III. scc Brunsv. — Do nam he (Lodewicus) wedder Judith des Heren Dochter to Ravensburge, deheyt Wolpy unde ock Ethico. Und gleich hernach: By dusses milden Keysers tyden Lodewicg, so was *Ethico*, effte Wolpy synen Keyserinne Vader. — 2) So verleitete auch der Name Dux die spätern Schriftsteller zu einem Fehler. Der Zeitgenosse Theganus spricht, wie es zu erwarten war, bestimmt; er weiſs nur von einem Welfus Dux, qui est de nobilissima gente Baioariorum; er nennt ihn noch nicht den Herzog eines Landes (Baioariens), was er auch nicht seyn konnte. Auf den Unterschied nicht mehr aufmerksam, macht der Auctor vitae S. Friderici Ultraject. den Vater der Judith zu Guelfus *Baioariorum* Dux, und Marianus Scotus die Judith zu einer filia Velphi Ducis Baioariae.

80) Da die Welfen unter keinen kayserlichen Provinzialbeamten standen, so drückt sich der Monachus Weingart. c. 1. § 3. zwar im Ganzen richtig, nur etwas zu unbestimmt aus, wenn er sagt: igitur potiti terra et habitatione certa confortati nostri vires suas ultra protendere, et in diversis provinciis predia et dignitates sibi accumulare ceperunt. Unde et in tantum ditati — sunt, ut divitiis et honoribus Regibus praestantiores, ipsi quoque Romano Imperatori hominium facere recusabant. Et propriis viribus confisi omnes terminos suos per se magna industria et fortitudine defendebant. Die folgende Schilderung ihrer Pracht mag nur für das zwölfte Jahrhundert, in welchem sie abgefaſst ist, vollkommen passen, und im neunten nur im Einzelnen, oder in Anfängen vorhanden gewesen seyn. Domum quoque suam regio more ordinaverant: ita ut queque officia Curie, id est ministeria, Dapiferi, Pincerne, Marscalci, Kamerarii, Signiferi per Comites vel eis equepollentes regerentur. Prefecerant etiam familie sue tam majori quam minori unum de majoribus Curie, quem nominabant Advocatum, qui vice sua pro omnibus staret coram Regibus seu Ducibus vel aliis judicibus et in quacumque causa vel querimonia pro eis responderet. Habebant et aliud quoddam insigne quasi pro privilegio: ut proscriptos quosque, si ad se confugerent, reciperent, et usque ad excusationem vel condignam satisfactionem, sine sanguinis tamen effussione, conservarent. Que omnia ad honorem videlicet Curie pertinentia a suis successoribus etiam adhuc immutata consistunt.

81) So schildert die Kayserin *Freculfus* Lexoviensis in dedicatione Partis II Chronici: Si de venustate corporis agitur, ut absque adulationis fuco proferam, quod verum est, pulchritudine superas omnes, quas visui vel auditui nostrae parvitatis comperit Reginas. — Dum in temporalibus nihil desit rebus, ut

ut augmento careas, studio sapientiae dilataris, ut excellentior retro seculis Imperatricibus reporiaris. Igitur indita a Deo tibi sapientiae et naturalis ingenii scientia attonitum me reddidit inter ceteros adjudicatores. Quoniam in divinis et liberalibus studiis, ut tuae eruditionis cognovi facundiam, obstupui, statimque mecum deliberare coepi, quodnam munusculum meo labore congestum tuae offerrem Almitatis flagrantiae. — Wie viel man auch von diesen Lobsprüchen auf Rechnung des Zueignungs-Styls setzen mag, so bleibt doch der Kayserin, was auch in ihrem Zeitalter die allgemeine Sage wollte, der Ruhm einer gebildeten und geistreichen Frau im bescheidenen Positiv. Wie klug wufste sie sich neben ihrem gutmüthigen, schwachen Gemahl gegen ihre unartigen Stiefsöhne zu benehmen!

82) Die beyden Brüder theilten mit ihrer Schwester das Schicksal, eingesperrt zu werden: *Nithard.* de dissid. filiorum Ludovici ad. an. 830. „Reginam velaverunt, fratres eius Conradum et Rudolphum totonderunt", und nach geschehenem Vergleich: „Regina et fratres eius eidem (Ludovico) restituuntur".

83) S. Tafel VI unter den Geschlechtstafeln im Anhang. Sie folgt der bisherigen Vorstellung, dafs von Conrad, dem Bruder der Kayserin Judith, durch Conrad II, Grafen von Paris und Herzog von Rhätien, Rudolph, der Stammvater der Könige im transjuranischen Burgund, abgestammt sey. Aber *Wenck* in der Hessischen Landesgeschichte Th. II. S. 575 hat wahrscheinlich gemacht, dafs die Stammtafel drey Conrade haben müsse: 1) Conrad I, der Kayserin Judith Bruder, 2) Conrad II, Markgrafen von Rhätien, des vorigen Sohn, 3) Conrad III, Grafen zu Paris und Markgrafen von Rhätien, des vorigen Sohn. Nun wird Rudolph, der Stammvater der Könige vom transjuranischen Burgund, Bruder Conrad's III. Diese Vorstellung ist aufgenommen in die Tafel V. Num. III., welche eine dreyfache Abstammung Conrad's I von dem Welfischen Hause enthält. Wer sich von den drey Conraden überzeugt, kann Tafel VI leicht nach Tafel V Num. III abändern.

84) Astronomus in vita Ludovici Pii in Du Chesne T. II: — ipse autem (Ludovicus Pius) Aquasgrani pervenit: ibique Judith Augustam ab Italia reducentibus Rotaldo episcopo et Bonifacio: — sed et Pipinum filium recepit.

85) S. Tafel VII unter den Geschlechtstafeln im Anhang.

86) Chronicon Weingartense c. 3. §. 1. — Etico huius Judite frater, patri defuncto pius heres successit, qui genuit filium, Heinricum nomine. Hic igitur Heinricus — in beneficio IV millia mansuum in superioribus partibus Baioarie ab eo Imperatore suscepit.

87) Heinrich soll sich das Lehn vom Kayser Arnulf (reg. von 887—899) haben aufdringen lassen: welche Schmach Eticho bewog, sich in den Wald bey Ammergau in die Einsamkeit zu begeben, in der er nach 10 — 12 Jahren gestorben seyn soll: woraus die oben angenommene Zeitrechnung entstehen würde. Andere Stellen — (z. B. Chron. Weingart.: Ludewicus filius Arnolfi, regnavit annis XII. Heinricus filius Etichonis, Pater S. Conradi, primus fundator Altorfensis coenobii) — lassen Heinrich mit dem goldnen Wagen unter Arnulfs Sohn, Ludwig dem Kinde (reg. 899 — 912) blühen, welches im Ganzen wieder zu demselben Resultate führt.

88) Vita S. Altonis, in Actis Sanctt. d'Acheril s. Mabillonii: — quia ideo forsitan omne genus Parentum et Propinquorum nostrorum instabile minusque longaevum hactenus fuit, quod S. Altonis monasterium sub tanta negligentia relinqueretur.

89) Die Urkunde bey *Goldast* scc. Alem. T. II. P. 1. p. 43. carta concambii anno XVIII regni Hludovici sub Welfone Comite.

90) Zur Erklärung des Beynamens mit dem goldnen Wagen mag folgende Stelle aus dem Annalista Saxo p. 660 hier stehen: — Henricus dominio Imperatoris se subdidit ea conditione, ut tantum de praediis in terra uxoris suae sibi condonaret, quantum meridiano tempore cum aratro suo posset circumire. Pater a filio recessit; filius autem calliditate sua promissa sibi praedia sic acquisivit: facto aureo aratro et apud se recondito, infra meridiem, cum Imperator dormiret, dispositis in via equis, festinanter per giram iam dicta praedia circumivit, cassatisque omnibus equis, equam forte inventam ascendens, tentavit quendam montem oppositum etiam adjungere; sed equa subsistente, nec ascendere valente, ibi cessavit. Unde mos increvit eisdem Principibus de Ravensburch, nulli eorum hactenus propter aliquam necessitatem equam ascendere. Et idem mons Merenberg usque hodie ab hoc eventu denominatur: id est, mons equae. Interea Imperator Ludowicus de somno surrexit et Henricus cum aratro suo ei se praesentavit, rogans, ut promissa compleret et auctoritate firmaret. Qui licet aliquantum indignaretur, quod sic callide circumventus esset; tamen memor promissionis suae, omnia, quae circuierat, ex integro adquirens tradidit ei. — Andere haben aureo curru statt aureo aratro wie Chron. Brunsvic. in *Maderi* Antiqq. Brunsv. p. 15. Was die Kritik gegen diese Sage einzuwenden hat, soll uns hier nicht aufhalten, wo es blos auf die Erklärung des Namens ankam. Ihre Erinnerungen sind auch schon berührt in *Heſs* monument. Guelf. p. 7. 8.

91) Chron. monasterii Hirsaug. p. 25. ap. Trithemium. — Arnoldus sive Arnulphus Imperator Romanorum post Carolum grossum — uxorem habuit Lucardam filiam Welphonis Ducis Bauariae. Die Klosterbrüder, denen Welf, der Vater der Judith, und die Kayserin Judith, die durch den Kampf mit ihren Stiefsöhnen so grofses Aufsehen machte, bekannter war, als die in stiller Häuslichkeit lebende Lucarde, die Tochter Eticho's, brachten durch die Verwechslung der Lucarde mit der Judith grofse Verwirrung in die Geschichte. Nun ward der Vater der Kayserin Lucarde in Welf, der Lohnsortheiler in Ludwig den Frommen verwandelt: die Verwechseluug der Judith und Lucarde zog alle übrigen Fehler und Verwechslungen nach sich. Nach dieser Bemerkung sind die Stollen im Annalista Saxo, in dem Auctor veteris fragmenti in *Ludewigii* reliquiis Mss. T. VIII und in *Botho* im Chron. picturato (in Origg. Guelph. T. II. p. 200) zu beurtheilen und zu berichtigen, wie z. B. das Chronicon vetus Ducum Brunsvic. in *Maderi* Antiquitt. Brunsvic. p. 14. — temporibus Caroli erat quidam Ethico, Princeps magnus, qui pro generis sui excellentia nulli hominum pro pheodo humiliare se volebat: cujus filiam *Lodewicus Rex*, filius Karoli, duxit in uxorem. Haec persuasit Hinrico, Ethiconis filio, fratri suo, ut vasallus fieret mariti sui Lodewici. Quo renuento, tandem de hoc facto a Rege conventus est. Cui et a Rege promissum est, quod praeter alia beneficia tantum de praediis suis in proprietatem ei daret, quantum in die aestatis longissima cum curru aureo circuiret. Quo promisso illectus, de auro curriculum fabricans et eum in sinu reponens, socios et equos veloces sibi adhibuit et in die aestiva montem Mersborch (al. Merenbarch) dicitur, circuivit. Deinde ad regem rediit, et Rex ei montom cum Ducatu Bavariae dereliquit. Ethico, de facto filii indignatus, in solitudine vitam agens privatam, moritur, nec ulli esse subditus dignabatur: unde cum curru aureo dicebatur.

92) Im 16ten Jahr des Herzogs Tassilo, d. i. 763.

93) *Meichelbeckii* historia Frising. T. I. c. 3. §. 3. p. 60. Monumenta Boica Vol. IX. p. 7.

94) Chron. Weingart. c. 3. Hic Heinricus cum ad militares annos pervenisset et sue voluntatis compos fieret, ignorante Patre ad Imperatorem se contulit, cumque illi summa familiaritate sociaretur, et totius imperii vires terminos eius circumeundo et pertransiendo cognosceret, tandem consilio Principum et maxime ipsius Imperatoris instinctu hominum (homagium) ei et subjectionem fecit et in beneficio IV milia mansuum in superioribus partibus Baioarie ab eo suscepit. Quod cum pater eius percepisset ratus nobilitatem suam et libertatem nimis esse declinatam, ultra quam credi possit, consternatus animo dolorem

suum omnibus caris suis exposuit: et assumptis XII ex illis infra montana ad villam, quae dicitur *Ambrigou*, regalibus edificiis et possesionibus ditissimis relictis secessit: et ibi non amodo visurus filium suum consenuit. Cepit et ibidem collectis monachis cellam construere, in qua etiam post modum cum XII suis humatus requiescit. Heinricus autem volens omnimodis dolorem patris mitigari, presentiam eius fugit, nec tamen solatium necessitudinis ei subtraxit; omnia enim sua illi confinia ex integro ad ministrandum ei subjecit. Deinde comperta morte patris Heinricus considerans locum, ubi cella incepta fuerat incommodum et difficilem claustralibus, ad villam, que dicitur Altenmünster, ubi sanctus Alto confessor requiescit, supra dictos monachos cum omnibus suis transvexit, et Abbatiam ibi satis religiosam et divitem perfecit. Postea et in Altorfensi villa Abbatiam cum Sanctimonialibus, in loco ubi nunc parochialis ecclesia est, construxit.

95) *Hefs* prodromus monument. Guelf. p. 13.

96) Annalista Saxo p. 661. — Qui Heinricus a longaevis audiens ea, quae superius dicta sunt de Etichone, veniens ad loca montana, in quibus a filio secedens habitaverat, ubi quoque sepultus fuerat, caussa experientiae jussit sepulcrum illius, et eorum, qui cum eo tumulati fuerant, aperiri, veraque esse comprobans, ecclesiam in eodem loco super ossa illorum fabricari jussit. — Fragmentum vetus in *Ludewigii* reliquiis Mss. T. VIII oder T. II thesauri Suevici p. 135. §. 10. wiederhohlt dasselbe.

97) Monumenta Eutalensia in praef. T. VII. Monumentorum Boicorum.

98) Chron. Weingart. c. 4. Rudolphus frater superiorum (nämlich S. Conradi et Etichonis, der aber gar nicht hieher gehört) accepit uxorem *de Oningen*, Itam nomine.

99) Von diesem Conrad hat man zwey Lebensbeschreibungen, die ihn als grofsen Wunderthäter darstellen. Wer sich an ihren Erzählungen erbauen will, findet sie in *Leibnitii* scc. Brunsvic. T. II.

100) Richlinte, Otto's des Grofsen Tochter, ward mit Cuno, Grafen von Oenningen, im Jahr 947 verlobt, und erst 949 von ihm heimgeführt. War auch das erste Kind ihrer Ehe ihre Tochter Itha, so konnte sie doch erst zwischen 965 — 970 mannbar werden.

101) Aventin nimmt zwischen Rudolph I und II einen Welf an: — „Welph der ander, der zu Welhofen an der Glan bei Undersdorff Hof hielt" — heisst es bey ihm im deutschen Text. Comes Wolfrad (ein Name, der mit Welf einerley seyn kann) hat eine Urkunde Otto's des Grofsen vom Jahr 972 in *Crusii*

Annal. Suev. P. II. lib. 4. p 138. Auch zu finden in den Origg. Guelf. T. II. p. 142. vergl. 203.

102) Das angegebene Todes-Jahr Rudolph's I setzt Pistorius in seiner genealogischen Tafel an. Vielleicht ist die Angabe aus Urkunden der Kirche zu Costanz genommen.

103) S. oben Note 64.

104) *Eckehardus Junior* de casibus S. Galli p. 45. Hinter der Nachricht von dem von Heinrich unterlassenen Census (die Stolle s. oben), fährt er fort: Accidit autem, ut in vigiliarum S. Othmari die fratres ambo capreum venantes in cacumen quoddam rupis altissimae ducti, lassi cum consedissent, repente petra, super quam Heinricus sedit, collapsa, adolescens ille magnae indolis proh dolor! in profundissimas valles rueret et periret. Vix spiritum habere poterat mater orbata: (scripturi nunc sumus, quod vidimus), nec dum luctu finito cum filio et filia unicis ad pedes Sancti muneribus et chalybe supersesso, venit, quod in censu non soluto peccatum est, tres pro se et defuncto poenituerunt. Das Todes-Jahr Heinrichs war ohngefähr 990. Eccardt setzt es an vor 1014.

105) Auctor vitae S. Altonis §. 6. — Commemorandum est, quod venerabilis Itha, scilicet mater praenominati (Catuli s. Welfi † 1030) pro institutione tali, devotione tanta apud ipsum intercedendo laboravit, ut pro divini officii augmento suas delicias suamque familiam minui gauderet, et in eodem S. Altonis monasterio sepulturam suam fieri decerneret: dixisse quoque fertur: quia ideo forsitan genus — omne parentum et propinquorum instabile minusque longaevum hactenus fuit, quod S. Altonis monasterium sub tanta negligentia relinqueretur. Emendemus ergo in melius, quod ingnoranter peccavimus. — Wolfhard erfüllte auch seiner Mutter Wunsch: praediis nonnullis donatione publica traditis Monachisque etiam congregatis Abbatem venerandum nomine Rudolfum his omnibus regulariter praelatum effecit.

106) Chron. Weingart. c. 5. Guelfo — Rudolfi hujus (II) filius uxorem duxit de gente Salica de castro Glizberch Imizam nomine, sororem Heinrici Ducis Noricorum et Friderici Ducis Lotharingiorum et Adilberonis Episcopi Metensis, Postquam he' mus (per quam hereditavit) regalem villam Moringen et in Longobardia elisinam Curtem nobilissimam, cujus sunt XI milia mansuum uno vallo comprehensi. Iste est Guelf, qui aliquando auxiliante sibi Ernesto Duce Imperatori rebellabat, et cum Brunone Augustensi Episcopo maximas predas et incendia faciens, nec non castella

et munitiones eius diripiens tandem ipsam Civitatem capiens diu dimicabat. Cui Frisingensis episcopus auxilium ferens eadem ab eo perpessus est.

107) Die Fehde beschreibt Wippo (Conrad's Capellan) p 471 ff. besonders p. 473. Ihm heifst Wolfhard: quidam Comes in Suevia, Welff nominatus, dives in praediis, potens in armis vergl. *Hepidan* ad an. 1028. Annalista Saxo ad an 1027. Hermannus contractus ad an. 1026.

108) Nach der Urkunde vom Jahr 1028 über die an die Kirche von Brixen geschenkte Grafschaft (bey *Gewold* Metrop. Salisb. T. I. p 317. vergl. *Hefs* monum Guelf. p. 155) reichte sie — ab eo (termino), qui Tridentinum a Brixiensi dividit episcopatum, quousque longissime porrigitur in valle Eniana, cum Clausa sub Sabione sita, et omni usu jureque ad eum legaliter pertinente.

109) Chron. August. ap. *Freherum* T. I. scc. rer. Alem.

110) *Hefs* prodrom. monument. Guelf. p. 17.

111) Wollen wir der habsüchtigen Kirche glauben, so ward er aus Reue über seine frühern gegen Freisingen und Augsburg verübte Gewaltthätigkeiten so freygebig. Es mag zum Theil seyn; nur in diesem Falle würde er sich doch nicht so ganz aus Bayern zurückgezogen haben. Verdrufs einer kriegslustigen Seele über erfahrne Kränkung hat wohl mitgewirkt. Monach. Weingart. in Chron. c. 6. §. 3. Cum ad senectutem pervenisset, et malorum quae ecclesiis, Augustensi et Frisingensi, intulerat, saepius saepiusque revolvens, animo recordaretur ad emendationem cum magna cordis contritione anhelans, examinationem sibi per judicium aquae frigidae elegit, in qua non aliud pretium sibi sufficere aestimans, villas super villas cum omni jure suo in ipso examine accumulans composuit et sic recompensando illatum damnum ad perfectam purgationem pervenit: quas villas juxta modum et qualitatem damni utrique ecclesiae sine dilatione in perpetuam possessionem donavit.

112) Die Stellen späterer Schriftsteller, in denen die Welfen Suevigenae, Suevi, Alemanni genannt werden, sind gesammelt in *Feller's* Braunschweig-Lüneburg. Geschichte S. 3—5.

113) *Hermannus* contractus a. 1047. Imperator Pentecostes solennia Spirae celebravit, ibique colloquium cum regni Principibus habuit — quo tempore Welf Comitem Suevigenum, Welf dudum Comitis filium, Carentani Ducem promovit.

114) Chron. Weingart. c. 6. de Welfone II, filio Rudolfi. Hic genuit filiam Chunizam nomine, quam Azzo ditissimus Marchio Italie cum Curte elisina dotatam in uxorem duxit, et ex ea Guelfum totius terre nostre futurum

heredem et Dominum progenuit. — Genuit et filium sui nominis Guelfum, virum per omnia probatum; qui Ducatum Carinthiorum et Marchiam Veronensem adquisivit et strenuissime rexit. Dicitur de eo, quod cum in procinctu esset, et Imperatorem Henricum tertium per triduum ultra statutum tempus in loco, qui Runcalle, ubi totus exercitus convenire solet, quo et se venturum iuramento constrinxerat, praestolaretur, et nec nuntium quidem, qui causam more illius exponeret, haberet, erecto signo convocatis suis reversionis iter arripuit. Cui tandem Imperator occurrens, nec muneribus, nec promissionibus vel saltim minis ab incepta repatriatione removere potuit. — c. 7. Quodam etiam tempore cum Imperator Veronensibus civibus exactionem inferens mille marchas ab eis extorsisset, ipse ex improviso superveniens tanta eum suosque severitate et contumelia afflixit, ut vix Imperator pecunia ex integro reddita securitatem exeundi obtineret. — Was von Wolf's Aufstand gegen den Kayser nach seiner Rückkunft nach Deutschland in Gesellschaft des Bischofs Gebehardt von Regensburg vom Fortsetzer des Hermannus contractus (s. Appendix Hermanni contr. Urstisiana) erzählt wird, ist völlig nichtig, und vermuthlich blos auf seinen beherzten Widerspruch gegen kayserliche Verfügungen gebaut, den man nicht auf Italien allein wollte eingeschränkt seyn lassen, da Heinrich's Neuerungen auch in Deutschland sehr gros gewesen waren. Origg. Guelf. T. II. p. 251.

115) Chron. Weingart. c. 7. §. 3. Hic denique Guelf, (Dux Carantiorum) sub juvenili aetate cum esset in castro Botamo, morbo correptus est: vidensque sibi imminere mortem, omne patrimonium suum cum ministerialibus, quia heredem ex se non habuit, ad coenobium Altorfense sancto Martino in perpetuam possessionem donavit, et hoc perficiendum duobus de majoribus suis, qui tunc secum aderant, fidelissime commisit. Ipse vero diem claudens extremum illo deportatus est, et cum maximo planctu suorum ac totius vicinitatis sepultus. (§. 4.) Mox expleta sepultura quibus injunctum fuerat, donationem perficere volentes prohibiti sunt; mater enim ipsius sciens, se heredem habere ex filia missis in Italiam legatis, jussit eum adduci; et veniens penitus donationem interdixit, et se certum et verum heredem proclamavit. — Die Mutter des Herzog von Kärnthen (Welf's IV Grosmutter), Imiza, lebte noch über 1055 hinaus. — Was es mit der Schenkung an das Kloster Weingarten ohngefähr für eine Bewandtnifs gehabt haben mag, läfst sich aus dem andern Vermächtnifs, das man aus einem *Testament* bewies, errathen: *Aventinus* lib. V. c. 9. §. 8. Welfus, cum finem vitae sibi adesse videret — Utingam gentilitium praedium,

cetera quae in Boiaria apud Lycatios et Athesinos et Ambrones et in Suevia possidebat, Abusiacum, Fauces, Schongau, Landspergam, Phoetinos, Ravenspurgum, Altorff, Weingarten Caesari *testamento* legat. — Also damahls schon ein fürstliches Testament!!

116) Chron. Weingart. c. 7. §. 2. Idem etiam Guelfo monasterium in monte antiquum in honorem S. Martini fundavit, nomen *Weingarten* imposuit.— Nach Hermannus contractus war das in Altorf erbaute Benedictinerkloster 1053 abgebrannt. — Von der Verlegung ihres Wohnsitzes nach Ravensburg kommt es, dafs der Mönch zu Weingarten in die Ueberschrift seiner Chronik setzte: Welfi, Principes de Altorf et Domini de Ravenspurg. Noch ist dabey an keine Stadt Ravensburg zu denken; dieses erhielt erst im Jahr 1100 Mauern.

117) Auf eine genaue Aufzählung der Welfischen Besitzungen mufs man Verzicht thun; aber auch eine mangelhafte ist nicht zu verachten; sie gibt wenigstens einen Begriff von der ausgebreiteten Macht des Hauses.

Ueber die Besitzungan in Tyrol: *Paul. Diac.* lib. V. c. 36. *Eckehardus* junior de casibus S. Galli p. 45. Annalista Saxo p. 660. *Ludewigii* reliq. Mss. T. VIII. p. 150. Monumenta Boica T. VII. p. 363. *Gewald* additam. ad Hundii Metropol. Salisb. p. 471. *Hefs* monumenta Guelf. p. 135. Die Stellen sind schon oben gelegentlich in der Geschichte beygebracht worden.

118) Ammergau: *Oefele* rerum Boic. scriptt. T. I. p. 197. *Lori's* Lechrain. Urk. Num. 6. S. 5. S. oben.

119) Im Herzogthum Alemannien: Chron. Weing. c. 3. §. 4. Idem Heinricus (cum curru aureo) uxorem duxit de Hochunwarthe in Baioaria Beatam nomine, ex qua tres filios genuit: sanctum Cunradum Constantiensem episcopum, Etichonem(?) et Roudolphum. Sanctus igitur Conradus in episcopatum promotus, patrimonium, quod a patre possederat, Alidorf, et Wolpoteswende, Berge Fronehoven cum suis attinentiis, et omnia ultra fluvium nostrum Scuzina sita, sicut ad nos hodie pertinent, fratri suo Roudolfo per concambium donavit, et ipse ab eo remotiora recepit. Id est Ensilingen, Andiluingen cum omnibus appendiciis suis, et in Alsatia Colmir et infra Rhetiam Curiensem Amidis, Flumines, Lugenitz, que omnia ecclesie sue Constantiensi, partim fratribus majoris ecclesie ad meliorationem prebende, partim fratribus illis, quos canonice in ecclesia S. Mauritii ordinaverat, contradidit. Von Heinrich, Rudolph's II und der Itha Sohn: Chron. Weingart. c. 4. §. 3. Hic est Heinricus, qui sub annis adolescentiae (c 990) in venusta valle juxta villam Louron in

venatione saxo percussus interiit. Richgardam unus de majoribus Baioarie comitibus uxorem accepit; sed quia ex ea heredem non habuit, tres Abbatias ex suis prediis magnifice, ut adhuc cernitur, fundavit: que sunt Ebirsperg, Cuobach, Gisinveld. Et insuper Guelfoni fratri uxoris sue villas Utingen et Selmbach cum omnibus appendicibus suis donavit. Was man immer zu den Gütern in Alemannien rechnete, erhellt aus dem dem Herzog von Kärnthen untergeschobenen Testament bey *Aventin.* lib. V. c. 9. §. 8.

Im Turgau: *Arx* Geschichte von St. Gallen Th. I. S. 28.

Das Elsa-Thal: Chron. Weing. c. 5: de Welfone II. filio Rudolfi (oben). Doch läfst sich Lage, Gröfse und Wichtigkeit dieses Thals nicht mehr bestimmen. Leibnitz verstand darunter das Elsa-Thal in Toscana; Eccard und Fontanini traten ihm bey; Gruber aber war dagegen. Origg. Guelf. T. II. p. 223. Muratori möchte Vallis Lusina statt Elsa lesen, Dorf und Rittergut Lusia im Veronesischen Gebiete, welche Plätze bald nachher im Besitz des Markgrafen Azo II sind.

120) Nach Arnold: Dux autem injuste de se judicatum esse affirmabat, dicens, se de Suevia oriundum, et nullum proscriptione damnari posse, non convictum in terra nativitatis suae. In den Origg. Guelph. T. III. p. 100.

121) S. die Stellen in *Feller's* Braunschweig-Lüneburgischer Geschichte S. 3 — 5.

122) Sein Zeitgenosse, Theganus, nennt ihn Wephus Dux, qui est de nobilissima gente Baioariorum. S. die Stelle oben Note 79.

123) In dem Note 124. anzuführenden Instrument vom Jahr 823. heifst die Aebtissin Richilda — filia b. m. Bonifatii Comiti, Natio Bajuvariorum.

124) Muratorius sah ein zu Pistoia abgefafstes Judicat des Abts Adalard vom Jahr 812, bey welchem von Seiten des Kaysers Bonifacius Ducx zugegen war. *Muratori* Antichità Estensi. T. I. p. 207. Vom 39 Jahr Carls des Grofsen, d. i. vom J. 813 wird noch zu Lucca im bischöflichen Archiv eine Urkunde gefunden, in der ein Geistlicher Bonifacio illustrissimo comiti nostro empfohlen wird. *F. M. Fiorentini* Mem. di Matild. p. 13. In einem Instrument vom Jahr 823 heifst die Aebtissin Richilda: filia b. m. Bonifatii Comiti, Natio Bajuvariorum; und in der Unterschrift steht: signum manus Bonifati Comitis germanus supra dictae Abbatissae, per cuius licentiam hoc factum est. *Cosm. della Rena* Serie de' Duchi di Toscana p. 95. *A. L. Muratori* della Antichità Estensi ed Toscane. P. I. p. 207.

125) Von Bonifacius I kommen in Urkunden und Geschichtbüchern zwey Söhne, der Markgraf von Tuscien, *Bonifacius* II; und der Graf *Beretharius* (oder *Beraldus*), und eine Tochter, Richildis, Aebtissin zu Lucca, vor. S. die Urkunde der Richildis vom J. 823, in der sich Bonifacius II unterschrieben hat: germanus S. Abatissae,' etc. (s. vorige Note). Von Beretharius s. den Astron. in vita Ludov. Pii in folgender Note.

126) Astronomus, vitae Ludovici Pii auctor, ad an. 828. ap. du Chesne Scriptt. rerum Franc. T. II. Bonifacius Comes ab Imperatore Corsicae Praefectus insulae, cum fratre Beraldo aliisque adjunctis sibi, conscensa parva classe, dum piratas pervagando maria requirit et non invenit, Sardorum amicorum sibi insulam appulit: indeque alios gnaros marini itineris sibi assumens, in Africam profectus est et transvectus inter Uticam et Carthaginem. Contra quam multitudo Afrorum conveniens quinquies conflixit, inter quos et quosdam contigit oppetere nostrorum, quos aut multa alacritas aut inconsulta levitas ad nimis audendum impulit. Bonifacius tamen sociis receptis ad naves se collegit, patriam repetivit, inexpletumque atque inauditum metum prius Afris reliquit. Dasselbe wiederhohlen auch die Annales Laureshamenses ad an. 828, nur verschieden im Namen des Bruders — assumto secum fratre Beretharío. — Die Namen sind wohl, obgleich verschieden in Form, doch in Bedeutung gleich.

127) Von den Markgrafen von Tuscien liefse sich ohne grofse Schwierigkeit, da Muratorius in den Antichità Estensi die Materialien schon gesammelt hat, eine weit umständlichere Geschichte entwerfen, als hier geliefert werden wird, weil gröfsere Ausführlichkeit im Einzelnen dem Zweck dieser Schrift nicht angemessen wäre. Ihr kommt es nur auf die richtige Auffassung der Hauptpunkte an, die den Ursprung der jüngern Welfischen Linie in Deutschland ins Licht stellen: alles übrige wäre in ihr an einem unrechten Orte. *Edward Gibbon's* Miscellaneous Works T. II und III. geben schon einen umständlichen Auszug aus Muratorius.

128) *Adalbert I*, Bonifacius II Sohn (Annales Fuldens. ad an. 878 s. in folg. Note), in Urkunden, in denen man seinen Namen von 847 — 886 findet, illustrissimus Dux genannt, auch illustris Comes et Marchio (*Fiorentini* Mem. di Mathild. p. 27. *Ughelli* Italia sacra T. I. p. 849.). — Seine Söhne waren 1) *Adalbert II* (nach der Unterschrift einer Urkunde vom J. 884. — Signum manus Adalberti Comitis, filius supra scripti Adalberti Comitis et Marchionis — in *Muratori* Antich. Estensi T. I. p. 210). 2) *Bonifacius III* (— in derselben Urkunde bey *Muratori* l. c.: Signum manus Bonifacii, filii ipsius Adalberti testis —).

— Adalbert's II Kinder waren: 1) *Guido*, 2) *Lambert*, und 3) eine Tochter *Ermengard* (*Luitprand* lib. II. c. 75: Hoc in tempore Adelbertus, Tuscorum potens Marchio, moritur, filiusque eius *Wido* a Berengario Rege Marchio patris loco constituitur. Berta autem, eius uxor post mariti obitum, minoris non facta est, quam vir suus, potentiae etc. — lib. III. c. 13. *Lambertus*, qui post Widonis fratris sui mortem Tusciae Marchiam tenebat. — lib. V. c. 2. Anscarium autem Ermengarda, *Ermengarda* Adelberti Tusciae Provinciae Marchionis, quam ex Berta, Regis Hugonis filia, habuerat, peperit. — S. 69. Z. 28., so wie S. 65. Z. 10. ist *Jurea* zu lesen.

129) Annales Fuldenses ad an. 878. Lantbertus, Witonis filius, et Albertus (i. e. Adalbertus), Bonifacii filius, Romam cum manu valida ingressi sunt, et Johanne, Romano Pontifice, sub custodia retento, Optimates Romanorum fidelitatem Carlmanno sacramento firmare coëgerunt. Quibus inde discedentibus, idem Pontifex, domum S. Petri ingressus, omnes thesaures, quos ibi reperit, ad Lateranis transtulit, et altare S. Petri cilicio cooperuit et cuncta ostia eiusdem ecclesiae clausit; nullumque ibi officium ad Dei cultum pertinens per plures dies celebratum est, et quod dictu nefas est, omnibus undique illuc causa orationis venientibus negabatur introitus, erantque ibi omnia confusa. Memoratus autem Pontifex conscensis navibus per mare Tyrrenum Regnum Caroli intravit, ibique per totum pene moratus est annum. Tandem assumpto Bosone Comite, qui propria uxore veneno exstincta filiam Hludovici Imperatoris de Italia per vim rapuerat, cum magna ambitione in Italiam rediit, et cum eo machinari studuit, quomodo regnum Italicum de potestate Carlmanni auferre et ei tuendum committere potuisset. Dasselbe wiederhohlt Petrus Bibliothecarius in historia Francorum abbreviata ad an. 878. Die Ehrentitel, womit der ergrimmte Pabst um diese Zeit Adalbert und Rotilde, seine Gemahlin, belegte, kann man in seinem Brief (unter Num. 87) an Ludwig den Stammler lesen: Prodiit in hoc tempore apud nos ex massa peccati radix ac fomes nequissima perditionis Lambertus, Widonis quidam Spoletani Ducis, horrendus filius; fatemur membrum Antichristi, qui adversatur et extollitur derogando adversus ortum Regalis progeniei, et se turpis lucri cupidum, clandestina machinatione, rapacitatis ardore, nunc huc atque illuc tergiversando cum moecha sorore Rotilde, cumque complico suo infido Adelberto Marchione, imo patriae praedone, ad — fascem, ut vera fama volitat, impudenter, quod Deus avertat, sustollere Romani imperii; et nunc, utpote abominatio desolationis atque perditionis filius, caput scorpii et aspidis surdae, destruit dilapidans, perque nequam suos disperdit praedones omnem terminum S. Petri et Pauli, protectorum vestrorum,

ubi et pro qua re omnes pene nostri fideles in paupertatem ac necessitatem redacti videntur, sacramentisque ut sibi conspirent, et ne ad nostrum occurant, omnis territorii Sanctorum Apostolorum homines constringere non omisit etc. — Die Verhandlungen auf der Kirchenversammlung zu Troyes s. bey *Sirmond* in collect. Concil. Gall. T. III. p. 475.

130) Joannis papae epist. CLXIV ad Bosonem Comitem: de parto quosque Adelberti, gloriosi Marchionis, seu Rotildae Comitissae, conjugis eius, cognoscat Nobilitas Vestra, quod Vobis in omnibus fideles et devotos amicos eos esse cognoscimus. Ideo rogamus, ut eorum Comitata, in Provincia posita, sicut iam tempore longo tenuerunt, ita deinceps pro nostro amore securiter habeant.

131) *Luitprand* lib. I. c. 10. Italienses semper geminis uti dominis volunt, quatenus alterum alterius terrore coërceant.

132) Den Anfang seiner ernsthaften Einmischung erzählen die Annales Fuldenses ad an. 895. in *Freheri* scc. rerum Germ. T. I. p. 52. *Luitprand* lib. I. c. 10. giebt den Verfolg derselben an. Vergl. *Hermannus contractus* ad an. 895.

133) *Luitprand* lib. I. c. 10. erzählt, wie Adalbert gegen Lambert in Waffen tritt (— hoc tempore Adelbertus, illustris Tuscorum Marchio, et Hildebrandus, praepotens Comes, huic (Lanthberto) nisi sunt rebellare. Tantae quippe Adelbertus erat potentiae, ut inter omnes Italiae principes solus ipse cognomento diceretur dives. Huic erat uxor nomine Berta etc.). c. 11 erzählt, wie Adalbert sucht, Lambert gefangen zu nehmen, und selbst zum Gefangenen gemacht wird; c. 12 wie Lambert umkommt, und darauf: his itaque gestis, cum Berengarius ampliori et pristina dignitate regia honoraretur, Adelbertus Marchio et ceteri ad propria destinantur.

134) *Luitprand* lib. II. c. 10. Huius (Adelberti) itaque aliorumque ac nonnullorum Italiensium hortatu praefatus Ludovicus (Burgundiorum genitus prosapia) in Italiam venit (— er wagt aber keinen Kampf, weil er sieht, dafs Berengar's Heer dem seinigen überlegen ist; er wird auch unverfolgt von Berengar in sein Reich nach abgelegtem eidlichen Versprechen, dafs er nicht wieder kommen wolle, zurückgelassen, wozu selbst Adalbert, nachdem er Berengar geschreckt sah, behülflich war —.) Modica vero temporis transcursa intercapedine, Rex Berengarius nominato Adalberto gravis est visus: cui rei Berta, conjunx sua, Hugonis regis, qui nostro post tempore — in Italia regnavit mater, non modice fomitem ministravit: unde factum est, ut consulto eodem Adelberto Marchione, ceteri Italienses Principes, propter eundem Ludovicum, ut adve-

niret, transmitterent: qui cupiditate regnandi, oblitus jurisjurandi, venit concitus in Italiam etc. So wird er also Gegenkönig von Berengar.

135) *Luitprand* lib. II. c. 10. His ita gestis, bonum visum est Ludovico, ut sicut circumcirca viderat Italiam, videret et Tusciam. Exiens deniquePapia, proficiscitur Lucam; ubi decenter miroque paratu ab Adelberto suscipitur. Cumque Ludovicus in domo Adelberti tot militum elegantes adesse copias cerneret, invidiae zelo tactus, suis clanculum infit: Hic Rex potius quam Marchio poterat appellari; in nullo quippe mihi est inferior, nisi salummodo nomine. Quae res Adelbertum latere non potuit. Quod Berta, ut erat mulier non incallida, audiens, non solum virum suum ab eius fidelitate amovit, verum etiam ceteros Italiae Principes ei infideles effecit — und nun fängt sein Unglück auf seiner Rückreise aus Tuscien an.

136) Die Summe davon hat *Luitprand* lib. II. c. 15. Hoc in tempore Adelbertus Tuscorum potens Marchio moritur; filiusque eius Wido a Berengario Rege Marchio Patris loco constituitur: Berta autem eius uxor cum Widone filio post mariti obitum, minoris non facta est quam vir suus potentiae. Quae tum calliditate et muneribus, tum hymenaei exercitio dulcis, nonnullos sibi fideles effecerat: unde contigit, ut dum paullo post a Berengario simul cum filio caperetur et Mantuae in custodia teneretur, suas civitates et castella omnia Regi Berengario minime reddiderit, sed firmitertenuerit; eamque postmodum de custodia simul cum filio liberarit.

137) *Luitprand* lib. III. c. 4. Quo tempore, Berta matre Hugonis regis mortua, Wido filius eius, quem ex Adelberto genuerat, sicut praediximus (lib. II. c. 15.) Tusciae Marchiam tenebat; qui Maroziam, scortum Romanum, sibi uxorem acceperat.

138) *Luitprand* lib. III. c. 2—4. erzählt die Ränke, mit welchen Ermengard (— de functo Adelberto Eporeglae civitatis Marchione — vidua — Adelberti, praepotentis Tusciae Marchionis et Bertae filia — (quaa) totius Italiae principatum obtinebat — quoniam — carnale cum omnibus non solum Principibus, verum etiam cum ignobilibus commercium exercebat —) den Grafen Rudolph von Burgund aus Italien entfernte u. s. w. Hugo war noch vor dem Tod seiner Mutter König von Italien. Hugo — Arelatensium et Provincialium Comes — per Tyrrhenum mare in Italiam festinabat. Deus itaque, qui hunc in Italia regnare cupiebat, prosperis eum flatibus brevi Alpheam, hoc est Pisam, quae est Tusciae provinciae caput, duxerat.

139) *Luitprand* lib. III. c. 12. Wido non multo post moritur, fraterque eius Lambertus ipse Vicarius ordinatur. Marozia vero, scortum impudens nimis, suos nuntios post Widonis mariti sui mortem Hugoni Regi dirigit; eumque invitat, ut se adeat, Romamque nobilissimam civitatem sibi assumat. Hoc autem non aliter posse fieri testabatur, nisi eam sibi Rex Hugo uxorem faceret. — Hugo begiebt sich also nach Rom; er war schon bis in die Nähe der — miri operis munitio in ingressu Romanae urbis — gelangt. Rex ob munitionis confidentiam, relicto longe exercitu, cum paucis Romam advenit. Qui decenter a Romanis susceptus, in praedictam munitionem ad praedictae Maroziae meretricis thalamum declinavit. Cuius incesto dum potitus esset concubitu, Romanos, quasi iam securus, despicere coepit. — Er mishandelt auch seinen Stiefsohn Albericus, den Marozia ihrem ersten Gemahl, dem Markgrafen Albericus gebohren hatte, u. s. w. Es erfolgt ein Aufstand; — Hugonem Regem cuncti deserunt atque eumdem Albericum sibi Dominum eligunt; et, ne spatium quidem milites introducendi suos Rex Hugo haberet, munitionem confestim oppugnant. — Expulsus igitur est Rex Hugo, et cum praefata Marozia Romanae urbis monarchiam Albericus tenuit. — c. 13. Aiunt Bertam, Hugonis regis matrem, Adelberto Marchioni viro suo nullum filium peperisse, sed ab aliis mulieribus clam acceptos simulato partu Widonem et Lambertum sibi supposuisse; quatenus post mortem Adelberti Bertae non deessent filii, quorum adjutorio omnem viri sui potentiam possideret. Hoc autem mendacium mihi ideo videtur esse inventum, quatenus incestum suum Rex Hugo tegeret, et infamiae ὕβριν, id est contumeliam et vituperium evaderet; ea tamen quae nunc narranda est, cur hoc dictum sit, verisimilior mihi videtur assertio. Lambertus, qui post Widonis, fratris sui mortem Tusciae Marchiam tenebat, vir erat bellicosus et ad quodlibet facinus audax: quem ob Regnum Italicum Rex Hugo suspectum nimis habebat. Timebat enim, ne Italienses se desererent, et Lambertum Regem constituerent. Boso denique ex eodem Patre Regis Hugonis frater insidiarum huic laqueos paraverat; eo, quod ipso Marchio Tusciae fieri vehementer ardebat. Consilio igitur huius, Lamberto Rex Hugo comminando denuntiat, ne se fratrem suum amplius dicere audeat. Is vero, ut erat animi ferocis atque indisciplinati, non moderate, ut debuit, sed effrenate ita respondit: Ne inficiari Rex possit, me fratrem suum esse, nos uno ex corpore eumdem per aditum in lucem prodisse, duello cupio cunctis cernentibus comprobare. Quod rex ut audivit, juvenem quondam Teduinum nomine elegit; qui cum eo hanc ob rem pugnam singularem commisit. Deus autem qui justus est, et

rectum est judicium eius — fecit, ut Teduinus citissime caderet, et Lambertus victoriam obtineret. Quam ob rem Rex Hugo non mediocriter est confusus: consilio autem accepto, eumdem Lambertum tenuit, et custodiae tradidit. Timuit enim, ne si illum dimitteret, Regnum sibi auferret. Hoc igitur capto, Bosoni fratri suo Tusciam contradidit; et non multo post Lambertum lumine privavit.

140) *Muratori* Antichità Estensi. T. I. p. 184. 202.

141) *Muratori* l. c. c. 15. nach einer Urkunde vom Jahr 998.

142) Z. E. die Urkunde vom Jahr 1011. — Adalbertus Marchio filio b. m. Oberti et Nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio — bey *Muratori* l. c. T. I. p. 194.

143) *Luitprand* lib. III. c. 12.

Haec tibi Moyseos non praestant carmina Vatis,
qui fratri sobolem fratris de nomine jussit
edere, si primus nequeat sibi gignere natum.
Nostra tuo peperisse viro te secula norunt.

144) Nach einer Urkunde vom Jahr 945 in *Ughelli* Italia sacra T. I. p. 1099, wiederhohlt in den Origg. Guelficis T. I. p. 248 vergl. p. 132. „Bertae, nobilissimae puellae, uterinae (Albarici junioris) et germanis fratribus (ihre Halbbrüder von der Marozia erstem Gemahl) Marochae. —

145) Die Geschlechtsfolge ist diese: 1) *Adalbert III* (bl. 940), 2) dessen Sohn *Otbert I*, (nach einer Urkunde vom J. 1011: — Adalbertus Marchio Filio b. m. Oberti et Nepus b. m. Adalberti, qui fuit similiter Marchio — bey *Murator.* Antich. Estensi T. I. p. 194. wiederhohlt in Origg. Guelf. T. I. p. 263); 3) *Otbert II*, des vorigen Sohn, bl. von 994 — 1014 (nach einer Urkunde vom Jahr 998 (Otbert I war schon 975 todt) — Obertus Marchio, filius quondam item Oberti itemque Marchio, qui professo sum ex natione mea lego vivere Longobardorum, bey *Muratori* Ant. Estensi T. I. p. 152, wiederhohlt in Origg. Guelf. T. I. p. 303) und dessen Bruder *Adalbert* nach einer Urkunde vom Jahr 975 — Adalbertus et Obertus germani Marchioni filii bonae memoriae Oberti Marchionis et Comitis palatio — in *Muratorii* Antiquitt. Italiae diss. VII. Doch kommen zwey Brüder, Adalbert und Albert vor (in einer Urkunde von 996 — Adelbertus Marchio et Alberto germani, filii quondam Holberti (Otberti) — bey *Muratori* Antich. Est. T. I. p. 187. wiederhohlt in Origg. Guelf. T. I. p. 307.); 4) fünf Söhne Otbert's II, a) *Azo I* (bl. von 1014 — 1029), b) *Hugo*, c) *Adalbert*, d) *Obizo* (und e) *Guido*). *Arnulfus* lib. I. c. 16. Henricus — qualiter Mar-

chiones Italiae quatuor, Ugonem, Azonem, Adelbertum et Obizonem captione una constrinxerit, recitare non expedit. Von Guido sagt *Arnulf* in hist. Mediolan. lib. II. c. 13. (A. 1037 in obsidione Mediolanensi Conradi II) — in prima fronte nobilis quidam Teutonicus statura procerus et Wido Italicus Marchio, signifer Regius, inter media tela confixi sunt. 5) *Azo* II (geb. c. 994 gest. 1097) nach einer Urkunde einer von ihm gemachten Schenkung vom Jahr 1050 — ego — Albertus, qui Aczo vocatur, Marchio et Comes istius Lunensns Comitato, filius bone memorie itemque Alberti similiterque Aczo et Marchio et Comes, qui professo sum ex Nacione mea legem vivere Longobardorum — bey *Muratori* Antich. Est. T. I. p. 83. wiederhohlt in Origg. Guelf. T. I. p. 377; 6) drey Söhne Azo's II, *Welf IV* von Cuniza, Fulco und Hugo von einer andern Gemahlin, Garsenda.

146) Die Urkunde über die vier dem Bischof von Modena Guido geschenkte Schlösser — interventu ac petitione Odelberti Marchionis atque Magnifredi Comitis — hat Muratorins noch in dem Archiv des Dom - Capitels zu Modena gesehen; sie soll aber nach der Zeit verlohren gegangen seyn. *Muratori* Geschichte von Italien B. V. S. 450.

147) *Luitprand* lib. VI. c. 5. Venerunt et nonnulli alterius ordinis ex Italia viri, quos inter Illustris Marchio Otbertus cum Apostolicis concurrerat Nuntiis, a sanctissimo Othone tunc Rege, ut dixi, nunc Augusto Caesare, consilium auxiliumque expetens. — Annalista Saxo ad an. 860. Legati quoque ab Apostolica sede veniunt, Johannes Diaconus, et Azo Scrinlarius, vocantes Regem ad defendendum Italiam et Romanam Rempublicam a tyrannide Berengarii. Waltbertus etiam Archiepiscopus Mediolanensis, et Waldo Cumanus Episcopus et Opertus Marchio, Berengarium fugientes, in Saxonia Regem adeunt etc.

148) *Muratori* Antich. Estensi T. I. c. 16 führt zwey von Otbert gehaltene Gerichte an, in deren einem er im Texte Aubertus Marchio et Comes Palatii, in der Unterschrift aber Otbertus heifst. In der Orthographie des Namens der Otberte findet sich in den Urkunden und Geschichtschreibern noch gröfsere Verschiedenheit. Man findet: Otbertus und Holbertus (wohl durch Verschreiben), Hotpertus, Autbertus, Odbertus, Otbertus, Obertus, Obbertus, zuweilen Albertus (denn Obertus ist von Adalbertus oder Albertus zusammen gezogen); Obertus ist zuweilen in Opizo oder Opitio verwandelt. Von dem Jahr 975 an findet man Obert's I in den Urkunden nicht weiter erwähnt.

149) Chronicon Novaliciense unter Otto III: Duo magni Comites fuerunt, qui hisdem temporibus vestigia S. Benedicti arripiunt. — Rogerius vocatus est unus,

unus, alter dictus est Obertus, illustres secundum sanguinem, sed illustriores secundum stigmata divina.

150) In Heinrichs I Verdammungsurtheil vom J. 1014 (in *Muratori* Antich. Estensi T. I. p. 108) heifst es: Notum esse volumus universis Sanctae Dei ecclesiae fidelibus, Ubertum Comitem filium Hildeprandi, *Otbertum Marchionem et filios eius et Albertum nepotem illius*, post quam nos in Regem et Imperatorem eligerunt, et post manus Nobis datas, et sacramenta Nobis facta, cum Dei nostroque inimico Arduino Regnum nostrum invasisse; rapinas, praedas, devastationes ubique fecisse; et quod sine luctu non est dicendum, territoria et pertinentias omnium Ecclesiarum miserabiliter bonis omnibus expoliasse — Consilio ergo cum amicis Dei habito, scrutata et inventa est Lex Longobardorum, quae ita jubet: „Si quis contra animam Regis cogitaverit, aut consiliatus „fuerit, animae suae incurrat periculum, et res illius infiscentur.“ Secundum igitur Legem eorum, Nostra propria sunt omnia bona ipsorum, quia manifestum est, ipsos contra Nos non solum cogitasse, aut consiliarios fuisse, sed etiam ausus nepharios et conatus impuros opere exercuisse; et publice bella contra nos praeparasse. Quia ergo Legibus eorum Nostra sunt bona ipsorum, Ecclesiae Sancti Syri Episcopi Ticinensis, quam ipsi in suis pertinentiis igne et rapinis devastaverunt, de praediis eorum partem dare volumus, ut sic vel in aliquo recompensatione facta tolerabilius illata valeat substinere dispendia, donec Deo donante commoda sibi succrescant majora. Juste igitur et legaliter domus sibi de rebus Uberti filii Hildebrandi etc. — *de rebus Uberti* (oben Otberti) *et filiorum eius* et *Alberti Nepotis ipsius Marchionis* quidquid habuisse visi sunt in Scadrampo prope Castrum de Balbiano et in territorio Sancti Martini de Strata et in Casale ad jugera quingenta etc. etc.

151) *Arnulfus* in hist. Mediol. lib. I. c. 18. Marchiones Italiae quatuor, Ugonem, Azonem, Adelbertum et Obizonem captione una constrinxit, — unbestimmt, ob noch im Jahr 1014 oder erst 1015.

152) Chron. Novaliciense in Collect. Scc. rerum Ital. T. II. P. 2. col. 764. Marchiones autem Italici Regni sua calliditate capiens et in custodia ponens (Henricus I), quorum nonnulli fuga lapsi, alios vero post correctionem ditatos muneribus dimisit. — Die Nachkommen der Söhne Obert's II befinden sich auch kurz darauf im Besitze der meisten Güter ihrer Vorfahren.

153) Nach einer Nachricht in *Martene* thesauro novo anecd. T. I. p. 51. gieng Hugo auf seiner Reise zum König Robert durch Tours, dessen Domherren seine Anwesenheit wahrnahmen, ihre Forderungen bey ihm anzubringen, die

er auch befriedigte. Dadurch ist Hugo's Thätigkeit bey dieser Thronerledigung ausser Zweifel. Seine Reise nach Frankreich fällt zwischen 1024 und 1026.

154) Von dem Antrag an Hugo spricht *Glaber* hist. lib. III. c. 9. p. 56. als ab Italis geschehen, ohne der Brüder namentlich zu erwähnen.

155) Von dem Antrag an den Herzog von Aquitanien giebt Fulbertus in epist. LV (an den König Robert in Frankreich) in Du Chesne Scc. rer. Franc. T. IV. p. 192 Nachricht. In einem Brief an seinen Freund Leo, Bischof von Vercelli, giebt der Herzog die Ursache seiner Ablehnung der lombardischen Krone an epist. LX. p. 194. Auch in diesen Stellen wird der Brüder, Azo, Hugo u. s. w. nicht namentlich erwähnt, sondern nur von italiänischen Fürsten überhaupt gesprochen.

156) Die Einwohner von Pavia hatten ihre Frende über Heinrichs Tod am ausgelassensten geäussert; in der Tollheit hatten sie den königlichen Palast verbrannt. *Ademarus* in Chron. ad an. 1025 in Bibl. Mss. Labbeana T. I. Sie mufsten ihn daher auf ihre Kosten wieder aufbauen, wie *Wippo* in vita Conradi Salici p. 430 ausführlich erzählt, und darauf hinzusetzt: Reliqui vero Italici amplissimis donis a Rege honorati, in pace dimissi sunt.

157) Die Kaufurkunde vom Jahr 1022 ist besonders merkwürdig. Sie ist von *Campi* in hist. eccles. Placent. T. I. p. 505 mitgetheilt und in Origg. Guelf. T. I. p. 351 wiederhohlt. Constat me Gerardus Diaconus fil. quond. Genesie, qui professus sum ex natione mea legem vivere Longobardorum accepisse, sicuti et in praesentia testium accepi a te *Ugo* Marchio, filius bonae memoriae Oberti, qui fuit idem Marchio, argentum denarios bonos libras duo millia, finitum praecium pro conctis casis, Cortis, Castris, Capellis, sediminis et omnibus rebus illis juris mei, quo habere visus sum tam infra civitate Papia, quamque et foris super fluvio Padi in loco, ubi Sala roderadi dicitur, cum Castro pertinentia, Rocca de Oramala manso de Sarcano Sancto Martino in Strata, Scadrainpo cum eorum pertinentiis; Castro de Montealoin, qui vocatur Montaino, cum muris et turre circondatum, quamque et foris eodem castro in eodem loco et in Stradella cum omnibus eorum pertinentiis, Corto una in loco, et fundo Porto albore cum capella inibi edificata in honore S. Mariae cum casis, massaritiis universisque rebus ad ipsa Corte, et Capella pertinentibus, quibus supra positis in loco Saxo barego, Aquaria, Montigisoni, Monte de Pigozo Valdeversa, Geneuredo, Vicolani cum eorum pertinentiis, Corticella, Borgo S. Donini, Sorania, Pariola, Casale majore, S. Paulo Videliana, Corigia Virde solaria, Ecstaria, Neuiano, Flabiano Nigoni Vicolo, Casale, Ma-

giano, Cauigla, Geretto grasso, Cereto Sermoso, Valletona, Isola, Rocca de Puzolo, Lauernasco, Alpexi, Vivaldi, Foleteria Coniano, Ceruaria, Massa cum omnibus eorum pertinentiis. Et sunt ipsae Cortes et Castra seu Capellas pertinentibus per mensuram justa juges decem millia etc. etc. Vom Kayser Heinrich I' wurden Hugo und Fulco, die Söhne Azo's II durch eine Urkunde vom J. 1077 bestätiget im Besitz ihrer Güter in dem Gebiete von Gavello, Padua, Vicenza, Verona, Brescia, Cremona, Parma, Lunigiana, Arezzo, Lucca, Pisa, Piacenza, Modena und Tortona gelegen, worunter sich vornehmlich Este, Rovigo, Montagnana, Casal Maggiore im Cremonesischen, Pontremoli im Lunigianischen und Obertenga im Toscanischen befanden. *Muratori* Antich. Estensi T. I. p. 417.

158) *Damianius* in vita S. Romualdi c. 9. Vitalis Candianus in conjugium germanam Hugonis magni illius Marchionis acceperat Waldradam (welchen Namen auch ihre Tochter bekam). Hugo hesafs als Eigenthum — Castellum Estense, Montem Silicis, montom Calaonis, Vangadiciam et Rodigium, (nach Urkunden der Abtey Vangadizza (jetzt La Badia genannt) in den Origg. Guelf. T. I. p. 266—275). Alles dieses besitzt nach der Zeit Azo I, auf welchem Wege kam er dazu? Das Anniversarium Abbatiae Vangadiciensis hat (nach den Origg. Guelf. T. I. p. 186): Januarii II. Azzo Marchio et Gualdrada Conjux. Dieser Azo kann kein anderer als Azo I seyn: denn kein anderer sonst hatte mit jener Abtey zu thun. Seine erste Gemahlin mufs also Waldrada, die Nichte des kinderlosen Markgrafen Hugo von Tuscien, (oder Waldrada, die Tochter der Waldrada, Vermählten mit Vitalis Candianus, der Schwester Hugo's von Tuscien) gewesen seyn, der seiner Nichte und ihrem Gemahl seine reichen Güter vermacht hat, weil nur in ihren Nachkommen sein Geschlecht fortleben konnte.

159) Sie werden in einer Urkunde vom Jahr 1077 aufgezählt in *Muratori* Antichità Estensi T. I. p. 40.

160) Der oben angegebene Länderbesitz und die Gerichtshandlungen beweisen, dafs er Markgraf von Ligurien war. Ordericus vitalis (freylich schrieb er erst ums Jahr 1130) nennt Azo gerade zu Markgrafen von Lignrien. Una earum (eine der drey Töchter des Herzogs von Maine) Garsenda data est Azzoni Marchiso Liguriae. Späterhin wird dieser Titel dem Hause Este in Urkunden gar häufig beygelegt.

161) *Muratori* Antichità Estensi T. I. c. 4.

162) Schon im Jahr 1077 hatte Azo, in diesor Absicht unstreitig, seine

beyden Söhne, Fulco und Hugo, von Heinrich IV in seinen Italiänischen Besitzungen bestätigen lassen. Den Auszug der Bestätigungsurkunde s. oben.

162) *Bertholdus* Constantiensis ad an. 1097. (ein gleichzeitiger Geschichtschreiber) in *Urstisii* collect. T. II. p. 376. Azzo, Marchio de Longobardia, pater Welphonis, Ducis de Bajoaria, iam maior centenario, ut aiunt, viam universae terrae arripuit, magnamque guerram suis Filiis de rebus suis dereliquit. Nam Welpho Dux omnia Patris sui bona, utpote Matri suae Cunizae donata (das müfste doch unglaublich früh geschehen seyn) obtinere voluit. Sed fratres eius de alia Matre (Garsenda) procreati noluerunt se penitus exheredari; unde et aditum ei in Longobardiam prohibuerunt, cum iret ad possidendum. — Interim Dux Welpho Bajoariae Longobardiam profectus est ad possidendam haereditatem Patris sui, Azzonis Machionis, qui nuper defunctus est. Sed filii eiusdem Marchionis de alia conjuge, praedicto Duci totis viribus restitere. Unde idem Dux adjutorium Heinrici Ducis Carentini et fratris eius Aquileiensis Patriarchae, coactus adsciscero, fratres suos hostiliter invasit, sicque haereditatem patris de manibus eorum, ex magna parte sibi vindicavit.

S. 65. Z. 10. S. 69. Z. 28. Ivrea. S. 75. Z. 25. nach Canossa. S. 101. Z. 4. carnificum illorum.

I n h a l t.

A n h a n g.

Regierende Häuser Welfischer Abstammung

vor 1055,

in sieben Geschlechts - Tafeln.

Tafel I. (Zu Seite 32.)

Welfische Abstammung der Häuser Habsburg, Lothringen, Zähringen und Baden.

Gemeinschaftliche Stammväter:

Gundo (Gunzo)
Herzog vom Elsafs bis zum J. 660.

Bonifacius
Herzog vom Elsafs, von 660 — 666.

Eticho I,
Herzog vom Elsafs, gest. c. 690.

Linie des Adelbert:

Adelbert, Herzog vom Elsafs.

Luitfrid I, Herzog v. Elsafs c. 740.

Luitfrid II, Graf, gest. c. 800.

Hugo, Graf, 837. Gemahlin Bava.

Luitfrid III, Graf, gest. 864.

Luitfrid IV, Graf, 903.

Söhne des Luitfrid IV:
- Hundfrid, 903.
- Luitfrid V, Graf im Sundgau, 912.
- Hugo, 903.

Söhne des Luitfrid V:
- Luitfrid VI, Graf im Sundgau, gest. c. 989.
  - Luitfrid VII, Graf im Sundgau und Nordgau, gest. c. 1000.
- Guntram d. Reiche, bl. 950.
  - Kencelin oder Lantold, Graf von Altenburg, gest. 990. Gemahlin Luitgarde.

Söhne des Kencelin oder Lantold:
- Wernhar, Bischof von Strafsburg, Erbauer v. Habsburg, gest. 1028.
- Radoboto, Graf von Cleggau, gest. c. 1027. Gemahlin Ita. Tochter Friedrichs, Herzogs v. Lothringen.
- Rudolph, Stifter der Abtey Othmarsheim.
- Birctilo od. Bertold, bl. 1008. Stammvater d. Zähringer und Badenser. S. die besondern Tafeln.
- Gebehard Graf, bl. 1010.

Söhne des Radoboto:
- Otto I, Graf, gest. 1046.
- Adelbert I, Graf.
- Wernher II, der erste Graf von Habsburg, gest. 1096. Gemahlin, Regulinde.

Linie des Eticho II:

Eticho II, Herzog.

Alberic, Graf.

Eberhard I, Graf c. 800.

Eberhard II, Graf, gest. 864.

Eberhard III, Graf, 868, gest. 900, Stammvater des Hauses Lothringen, Gemahlin Adelinde.

Hugo I, Graf, 940. Gemahl. Hildegard.

Söhne des Hugo I:
- Eberhard IV, Graf 959.
- Hugo.
- Guntram.

Söhne des Eberhard IV:
- Adelbert I, 979. von ihm das Haus Lothringen. S. die besondere Tafel.
- Hugo III, 966 von ihm die Grafen von Egisheim.

I. Haus Habsburg.

Kancelin oder Lantold.

Radeboto, Graf von Cleggau.

Wernhar II, erster Graf von Habsburg, gest. 1096.

- Otto II, Graf von Ober-Elsafs, gest. 1111.
  - Wernhar III, Graf v. Habsburg, gest. c. 1163.
    - Adelbert III, d. Reiche, Landgraf vom Elsafs, gest. 1199. Gemahlin, Ita, Gräfin von Pfullendorf, Enkelin Heinrichs des Schwarzen, Herzogs von Bayern.
      - Rudolph I, Landgraf vom Elsafs, gest. 1232. Gemahlin, Agnes, Tochter Gottfrieds von Stauffen.
        - Albert IV, der Weise, Graf von Habsburg u. Landgraf vom Elsafs 1159, theilt mit seinem Bruder, gest. 1240. Gemahlin, Helwig, Tochter Ulrichs, Grafen v. Kiburg.
          - Rudolph I, zum Kayser gewählt 1273. gest. 1291.
          - Albert, Canonicus von Basel und Strafsburg.
          - Hartmann.
          - Eine nicht mit Namen bekannte Tochter, Gemahlin Friedrichs, Burggrafens von Nurnberg.
          - Cunegunda, Gemahlin des Grafen von Kussenburg.
        - Rudolph II, Stammvater der Grafen von Habsburg-Laufenburg, und der jungern Grafen von Kiburg.
        - Wernhar.
        - Helwig, Gemahlin Hermanns, Grafen v. Froburg.
        - Gertrud, Gemahlin Ludwigs, Grafen von Froburg, eines Bruders Hermanns.
      - Eine dem Namen nach unbekannte Tochter, vermählt mit dem Grafen von Leiningen.
    - Gertrud, Gemahlin Theodorichs, Grafen von Mömpelgard.
    - Richenza, Gemahlin Ludwigs, Grafen von Phierrt.
  - Adelheide, vermählt mit einem von Hunneburg.
- Adelbert II, Graf von Ober-Elsafs nach seines Bruders Tod, gest. 1140.
- Ita, vermählt mit dem Grafen von Thierstein.
  - Wernhar, Rudolph, Grafen von Thierstein.

Tafel III.

II. Haus Zähringen und Baden:

(Die Vorfahren s. beym Hause Habsburg.)

Kancelin oder **Lentold.**

Birctilo oder **Bertold.**

Bertold I, Graf vom Breisgau, gest. 1078.

Bertold II, Herzog von Kärnthen 1073. u. s. w. gest. 1111. Gemahlin, Agnes, Tochter Rudolphs von Schwaben, Erbin der Grafschaft Rheinfelden.

- **Bertold III,** Hz. von Zahringen, erschlagen 1123.
- **Conrad,** Hz. von Zähringen, darauf euch vom Kayser Lothar zum Verweser des Burgundischen Reichs eingesetzt. gest. 1152.
  - **Berthold IV,** Herzog von Zahringen und Verweser von Burgund, gest. 1186. Gemahlin, Heilwig, aus unbekanntem Geschlechte.
    - **Berthold V,** letzter Graf von Zähringen, starb 1218 kinderlos.
    - **Agnes,** Gemahlin des Grafen von Urach, Egenon.
    - **Anna,** Gemahlin des Grafen Ulrichs von Kiburg.
  - **Adelbert,** bl. 1152.
  - **Rudolph,** Bischof, gest. 1189.
  - **Conrad,** bl. 1152.
  - **Clementia,** mit Heinrich dem Löwen vermählt, 1147. und geschieden 1167.
  - **Germana** oder **Anna** von Zeringen, Gemahlin Grafs Humberts III, † 1162.
- **Rudolph,** jung gestorb.
- **Agnes,** mit Stephan, Grafen von Burgund, vermählt.

Hermann, Markgraf von Baden, gest. als Cluniacenser 1074. Stammvater der Markgrafen von Baden.

Hermann II, gest. 1091. als Markgraf von Baden.

Hermann III, Markgraf von Baden und Verona, gest. 1160.

Hermann IV, Markgraf von Baden und Herr der Mark Verona, gest. 1190.

- **Hermann V,** Markgraf von Baden und Verona, gest. 1243.
  - **Hermann VI,** Markgraf von Baden, gest. 1250.
  - **Rudolph I,** von dem die folgenden Markgrafen von Baden abstammen.
  - **Elisabeth,** Gemahlin Ludwigs des Dynasten von Lichtenberg.
- **Friedrich,** Markgraf, gest. 1209.
- **Heinrich I,** Stammväter der Markgrafen v. Hachbergen.
- **Gertrud,** Gemahlin Alberts, des letzten Grafen von Dagsburg.

(Die Beweise zu dieser Geschlechtstafel und ihre Fortsetzung s. in *Dan. Schoepflin* Alsatia illustrata. Carolsruh. 1765. 4. T. I. II. III.)

Tafel IV.

III. Haus Lothringen.

Eberhard III,
gest. c. 900.

Hugo I, Graf vom Nordgau,
gest. c. 940.
Gemahlin, Hildegard.

- **Graf Eberhard IV,** gest. vor 966.
  - **Adelbert I,** Markgraf von Lothringen, Stammvater des Hauses Lothringen, gest. nach 1037. Gemahlin, Judith von Lücelburg.
    - **Adelbert II,** Herzog von Lothringen seit 1044, gest. 1048.
    - **Gerhard II,** Graf, gest. 1047.
      - **Graf Theodorich.**
      - **Gerhard von Elsafs** folgte 1048 seinem Oheim im Herzogthum Lothringen, gest. 1070. Gemahlin, Hadwid, Tochter Albert's I, Gravon Namur.
        - **Theodorich von Elsafs,** Herzog von Lothringen seit 1070, gest. 1115. Gemahlin, Gertrud, Tochter des Grafen von Flandern, Robert Friso.
          - **Simon, Herzog von Lothringen.**
            - Stammvater der spätern Herzoge von Lothringen, deren Geschlecht mit ihren Habsburgischen Geschlechts - Verwandten durch die Vermählung der Königin Maria Theresia mit Franz von Lothringen, nachmahligem Kayser, wieder vereinigt worden ist.
          - **Theodorich von Elsafs,** gest. 1167, Stammvater der Elsafsischen Grafen von Flandern.
        - **Graf Gerhard,** gest. 1108.
  - **Graf Gerhard I,** gest. c. 1017.
  - **Adelheide.**
- **Graf Hugo II.**
- **Guntramnus** lebte noch 966.
  - **Hugo,** ein Mönch.
  - **Hugo III,** Graf vom Nordgau, gest. c. 986.

Tafel V. (zu Seite 36.)

Abstammung Conrad's I, Königs der Deutschen, von dem Welfischen Hause von Altorf, nach drei verschiedenen Linien.

I. Durch Welf, Judith und deren Sohn Carl den Kahlen.

Graf Welf von Altorf

Judith,
zweyte Gemahlin Ludwigs des Frommen.

Carl der Kahle. — Gisela.

Ludwig der Stammler. — Judith.

König Ludwig. — König Carlomann. — König Carl der Einfältige.

Hedwig,
Gemahlin Otto's, Herzogs von Sachsen.

Arnulf, Carloman's natürlicher Sohn, König der Deutschen und Römischer Kayser. †)

Ludwig das Kind. — Hatto, Erzbischof von Mainz, Arnulf's natürlicher Sohn. — Glismud, Gemahlin des i. J. 905 erschlagenen Conrad's des ältern.

Conrad I, seit 911 König der Deutschen, nach dem Tode Ludwigs des Kinds. — Eberhard, Graf und Herzog.

†) S. Gebhardi's genealogische Abhandlungen. Th. I. S. 207.

II. Durch Welf, Judith und deren Tochter Gisela.

Graf Welf von Altorf.

Judith,
zweyte Gemahlin Ludwigs des Frommen.

Carl der Kahle. — Gisela, Gemahlin Eberhards, Markgrafen und Herzogs von Friaul.

Judith, Gemahlin des Grafen Werinhar. — Heilwig oder Hadwig, Gemahlin Otto's, Herzogs von Sachsen.

Graf Conrad der ältere, erschlagen 905. — Graf Eberhard, gest. 902.

Conrad I. seit 911 König. — Eberhard, Graf und Herzog.

III. Durch Welf und seinen Sohn Conrad *).

*) Nach H. B. Wenck's hessischer Landesgeschichte Th. II. S. [illegible].

Graf Welf von Altorf. gest. vor 825.

- **Judith**, Gemahlin Ludwig's des Frommen 819. gest. 843.
- **Eticho** pflanzt den Welfischen Stamm in Deutschland fort.
- **Conrad I**, Graf, lebt in Frankreich 830 ff. gest. 862. Gemahlin Adelheid, nach einigen, Tochter Ludwig's des Frommen erster Ehe, nach andern, des Grafen Hugo im Elsafs.
- **Rudolph**, Graf und Commendatarabt zu Centule, gest. 866.

Kinder Conrads I:

- ein unbekannter Sohn, gest. vor dem Vater.
- **Conrad II**, Markgraf oder Herzog v. Rhaticu, von 853-858. gest. vor 862. Gemahlin **Gerburg**, älteste Tochter Königs Ludwigs des Deutschen.
- **Hugo**, Abt und Herzog in Frankreich, gest. 886.

Kinder Conrads II:

- **Conrad III**, Graf zu Paris, Markgraf in Rhätien, 863 ff., gest. 881. Gemahlin **Waldrada**, Tochter des Niederlohngauischen Grafen Udo 863 878.
- **Welf**, Abt zu St. Columba in Sens und zu Centule gest. 881.
- **Rudolph**, Stammvater der transjuranisch-Burgundischen Könige.
- **Adelheid**, Gemahlin **Richard's**, Herzogs zu Burgund.

Kinder Conrads III:

- **Conrad der ältere**, Graf in Hessen, 886 ff. erschlagen im Treffen 905. Gemahlin **Glismud**, gest. 924.
- **Gebhard**, Graf in der Wetterau und dem Oberrheingau, 839, erschlagen im Treffen 910. Gemahlin, unbekannt, wahrscheinlich eine Tochter des Grafen Stephan.
- **Eberhard**, Graf in Niederlohngau, erschlagen im Treffen 902. Gemahlin **Wiltrud** 933, wahrscheinlich eine Tochter des Grafen Wahla.
- **Rudolph**, Bischof zu Würzburg 892. gest. 908.

Kinder Conrads des ältern:

- **Conrad I**, deutscher König 911, gest. 23. Dec. 918.
- **Eberhard**, Graf in Hessen und Herzog der Franken, gest. 939.

Kinder Gebhards:

- **Udo**, Graf in der Wetterau und dem Oberrheingau, gest. 949. pflanzt allein den Conradinischen Stamm fort.
- **Hermann**, Herzog in Alemannien, gest. 949.

Sohn Eberhards:

- **Conrad Kurzpold**, Graf in Niederlohngau, gest. 948.

Tafel VI. (Zu Seite 44.)

Geschlechts - Tafel der Welfischen Könige des transjuranischen Burgunds.

Graf Welf von Altorf,
gest. vor 825.
Gemahlin, Heigilwig aus Sachsen.

Graf Eticho, verblieben zu Altorf.	**Judith,** Gemahlin Ludwig's des Frommen.	**Conrad,** Graf und Herzog, (in Frankreich, wohin er seiner Schwester folgte,) gest. 862. Gemahlin, Adelheid, Tochter erster Ehe Ludwigs des Frommen, nach andern des Grafen Hugo im Elsafs.	**Rudolph,** Pfalzgraf Carls des Kahlen, gest. 866.

Welf, gest. als Abt 881.	**Conrad,** Graf von Paris und Herzog von Rhätien, gest. 881. Gemahlin, Ermentrud aus Schwaben.	**Hugo,** Abt von St. Germain Auxerre, und Herzog von Neustrien, gest 887.

Rudolph I, König von Burgund 888, gest 912. Gemahlin, Willa.	**Adelheide,** Gemahlin Richard's, Herzogs von Burgund, Mutter Rudolph's I, Königs von Frankreich, gest. 921.

Rudolph II, König von Burgund u. Italien, gest. 937, ersta Gemahlin, Emma; zweyta Gemahlin, Bertha, Tochter Burchard's, Herzogs von Schwaben.	**Waldrada,** Gemahlin Bonifacius, des Markgrafen von Spoleto und Camerino.	**Willa,** Gemahlin Boso's, Markgrafen von Tuscien.

Conrad I, König von Burgund (von der zweyten Gemahlin), gest. 994, erste Gemahlin, Adelane; zweyte Gemahlin, Mathilde, Tochter des Königs von Frankreich Ludwigs des Ultramariners.	**Rudolph,** Herzog von Burgund, (von der zweyten Gemahlin).	**Burchard,** zuletzt Erzbischof von Lyon, (von der zweyten Gemahlin).	**Adelheide,** erstar Gemahl, Lothar. zweyter Gemahl, Kayser Otto I, (von der zweyten Gemahlin).

Gisela, (von seiner ersten Gemahlin), Gemahlin Heinrichs, Herzogs von Bayern, ein Sohn Heinrichs des Bruders Otto's I	**Rudolph III,** (von seiner zweyten Gemahlin), König von Burgund, gest 1032, erste Gemahlin, Egiltrud; zweyte Gemahlin, Irmengard: kindarlos.	**Bertha,** zuerst Gemahlin des Grafen Odo, darauf Robert's, des Königs von Frankreich.	**Gerberga,** od. **Guelpha,** Gemahlin Hermann's, Herzogs von Schwaben.

Heinrich II, der Kayser. von Rudolph III zum Erben des Burgundischen Reichs ernannt.	**Gisela,** erster Gemahl, Bruno, Graf von Braunschweig; zweyter, Ernst. Herzog von Schwaben; dritter, Kayser Conrad II oder der Salier.

Tafel VII. (Zu Seite 45.)

Geschlechts - Tafel der Kayser und Könige von Frankreich aus Welfischem Blute.

- **Welf, Graf zu Altorf,** Gemahlin, Heigilwig.
  - **Judith,** zweyte Gemahlin Ludwigs des Frommen.
    - **Carl der Kahle, Kayser.**
      - **Ludwig, der Stammler, König.**
        - König **Ludwig.**
        - König **Carlomann.**
        - König **Carl der Einfältige.**
          - König **Ludwig der Transmariner.**
            - König **Lothar.**
              - König **Ludwig, der letzte Carolinger.**
      - **Judith,** zuerst Gemahlin Ethelwolfs, Königs von England, darauf des Königs Ethelbold, zuletzt Balduin's, des Grafen von Flandern.
    - **Gisela,** Gemahlin Eberhards, des Herzogs von Friaul.
      - Kayser **Berengar,** Vater der Gisela, der Mutter Berengar's II, Königs v. Italien.
      - **Judith,** Gemahlin des Grafen Werinhar.
      - **Heilwig oder Hadwig,** Gemahlin Otto's, Herzogs von Sachsen.
        - **Heinrich der Vogler,** deutscher König u. Herzog von Sachsen.
          - **Hadwig,** Gemahlin Hugo's des Grofsen, Grafens von Paris.
            - **Hugo Capet,** König von Frankreich, Stammvater aller folgenden Dynastien auf dem französischen Thron.
          - Kayser **Otto I,** Gemahlin, Adelheid.
            - **Otto II,** Gemahlin, Theophania.
              - **Otto III.**

Im Verlage der Gebrüder Hahn in Hannover ist erschienen:

Spittlers, L. T. Geschichte des Churfürstenthums Hannover seit den Zeiten der Reformation bis zu Ende des 17ten Jahrhunderts. 2 Bände. Neue Auflage. gr. 8. 2 Rthlr. 12 ggr.

Die gelehrten Arbeiten dieses berühmten Geschichtsforschers sind zu bekannt, als daß es einer näheren Auseinandersetzung bedürfte.

Sophie, Churfürstin von Hannover, im Umriß von J. G. H. Feder. 8. 20 Ggr.

Alles was auf die Geschichte des Welfischen Hauses, welches nach dem Sturze seines furchtbaren Feindes, so glorreich dasteht, Bezug hat, ist jetzt von doppeltem Interesse. Ueberdieß liegt uns das Ereigniß, welches das Haus Braunschweig auf den Thron von Großbritannien hob, noch nahe genug, um auch die Anekdoten, die sich auf die Hauptpersonen jener Epoche, z. E. König Wilhelm, Königin Anna, Georg I. und II., mehrere Minister und Gelehrte, insonderheit Leibnitz, beziehen, mit lebhaftem Vergnügen zu lesen; und deren findet man in diesem Buche eine Menge noch ganz unbekannter, wohin insonderheit ein Auszug aus den Briefen der Herzogin von Orleans gerechnet werden kann, deren vor mehreren Jahren mit einer nicht so feinen Auswahl bekannt gemachter Briefwechsel mit so großem Beifalle aufgenommen wurde, daß auch schon um deßwillen diese Schrift gewiß ein zahlreicheres Publicum erfreuen wird. Sie ist aber überhaupt unterhaltend, und durch die größtentheils sehr merkwürdigen Beilagen doppelt lehrreich.

Camillus. Bild eines im Glück und Unglück großen Mannes. Von Johann Georg Heinrich Feder. 8. 12 Ggr.

Die Geschichte des Camillus enthält reichen Stoff zur Nutzanwendung in unseren Zeiten. Von einem practischen Philosophen bearbeitet, wie der berühmte Feder, kann sie nicht anders als höchst belehrend seyn. Sie ist aber zugleich durch die Schönheit der Darstellung höchst unterhaltend. Ihren Werth vermehrt ein Anhang, der drei besondere, auf die Geschichte des Camillus sich beziehende Erörterungen enthält: 1. Ueber Eigenthum und Recht des Stärkern. 2. Ueber leidenden und thätigen Muth. 3. Ueber das politische Vorhersehungsvermögen. Daß diese Erörterungen aber nicht blos für die alte Geschichte wichtig sind, bedarf keiner Erinnerung.

Fiorillo, (Professor in Göttingen.) J. D., Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland und den vereinigten Niederlanden. 1r 2r Bd. 4 Rthlr.

Je allgemeiner der Sinn für altdeutsche Kunst und Litteratur erwacht, desto erfreulicher muß die Erscheinung eines Werks seyn, welches uns die Geschichte der vaterländischen Kunst, die uns so nahe am Herzen liegt, mittheilt, die reichen Kunstschätze aller Art nahmhaft macht, und so den Leser zur Bewunderung zwingt, die er bisher nur dem Auslande zollte. Nicht allein der Gelehrte, sondern jeder Gebildete findet darin Nahrung für seine Wißbegierde, und alle werden mit Sehnsucht den folgenden Theilen dieses Werks entgegen sehen, welches sich ohnedem an die frühern des Hrn. Verf. anschließt.

Geschichte von Frankreich, ein Handbuch von Ch. G. Heinrich (Professor der Geschichte in Jena). 3 Theile. gr. 8. 5 Rthlr. 8 gr.

Der Zweck des Verfassers, ein, nicht nur studierenden Jünglingen, sondern auch blossen Geschichtslesern, und selbst Geschäftsmännern zur allgemeinen Uebersicht und zum ersten Nachschlagen brauchbares Werk zu liefern, ist vollkommen erreicht. Die wichtigsten Thatsachen der französischen Geschichte sind vollständig, deutlich, einfach, in einem guten Zusammenhang und reinen Styl vorgetragen. Die Geschichte der Revolution wird man kaum in einer andern Schrift, auf so wenigen Blättern, so ausführlich und gründlich, schwerlich aber irgendwo mit so unpartheiischer, kalter Ruhe bearbeitet finden.

Geschichte der christlich-kirchlichen Gesellschafts-Verfassung, von Dr. G. J. Planck. 5 Bände, wovon der 3te, 4te und 5te die Geschichte des Pabstthums enthält. 8. 13 Rthlr. 12 ggr.

Der schon lange gehegte Wunsch, von Planck, diesem gründlichen Forscher im Gebiete der Kirchengeschichte, wenigstens einige frühere Parthien derselben bearbeitet zu sehen, ist erfüllt. Dieses Werk enthält ein historisches Gemälde der äussern Verhältnisse der christlichen Religionsgesellschaft, das auch durch Neuheit anziehen muß, da dieser merkwürdige Gesichtspunkt bisher fast unaufgeklärt blieb. Dem gelehrten Historiker bieten sich hier vielfache Früchte eines classischen Quellstudiums, seltener Reichthum scharfsinniger Entdeckungen und Ansichten dar. Jede Classe gebildeter Menschen wird gern der Entwickelung eines allgemein interessirenden Gegenstandes folgen, welcher auf Cultur und Humanität so entschieden wirkte.

Patje, C. L. A., Geschichte der merkwürdigsten Begebenheiten in den Europäischen Staaten, während der Jahre 1789 bis 1814. gr. 8. 1 Rthlr.

Ein Rückblick auf die Begebenheiten, (sagt der Herr Verfasser in der Vorrede), welche in dem Zeitraume der letztverflossenen 25 Jahre erzeugt und entwickelt wurden, ist gleich einem Blicke auf ein Schlachtfeld, wo ein schwerer Kampf gekämpft wurde. Noch liegen die Trümmer dieses schweren Kampfes umher; noch bluten viele Wunden, kein Stand blieb unerschüttert, viele Thronen wankten, die heiligsten Verbindungen wurden getrennt ꝛc.

Solche merkwürdige Begebenheiten verdienen dem Gedächtniß aufbewahrt zu werden, um einst unsern Enkeln sagen zu können, was für traurige Jahre wir erlebten; und dazu eignet sich denn die treue Darstellung in diesem Werke ganz vorzüglich.

Taschenbuch der Deutschen Geschichte bis zum Schlusse des Jahrs 1815, von C. L. A. Patje. 8. 16 Ggr.

Wenn nach Ausgang eines großen Kampfes, den die Deutschen so ruhmvoll bestanden haben und bei der neuen Gestaltung unsers Vaterlandes, ein Jeder ein Interesse haben muß, die Geschichte desselben zu kennen: so konnte der Herr Verfasser keinen bessern Zeitpunkt zur Herausgabe dieses Werks wählen, welches durch seine bündige Kürze und durch eine treffliche Auswahl der vorzüglichsten Begebenheiten sich zu einem Handbuche der vaterländischen Geschichte, sowohl für Erwachsene, als auch zum Unterrichte in den Schulen so vorzüglich eignet. Nur dadurch, daß wir uns und unsre Kinder mit den edlen Thaten unsrer Vorfahren bekannt machen, wird Vaterlandsliebe und Gefühl für Freiheit geweckt, gestärkt und der junge Deutsche zur Nachahmung großer Thaten gereizt.





